

Zeller - Chronik

Band 7

**Im Selbstverlag erschienen:
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Im August 2006

Vorwort

Im Staatsarchiv in Hirschberg befindet sich eine 12-bändige handschriftliche Chronik des Hirschberger Chronisten M. David Zeller.

Der vorliegende Band 7 schildert Unglücksfälle, Brände, Überschwemmungen, strenge Winter, große Dürren, Heuschreckenplagen und die durch Kriege erlittenen Drangsale in Hirschberg und der Umgebung.

Manche seiner Schilderungen erscheinen uns heute im wahrsten Sinne des Wortes fantastisch.

Die nahezu akribischen Aufzählungen der Ereignisse in Hirschberg während des Dreißigjährigen Krieges lassen vermuten, dass Zeller Gelegenheit hatte, mit Zeitzeugen zu sprechen.

Das Manuskript trägt kein Datum, wurde aber von Zeller vermutlich kurz vor seinem Tode 1738 verfasst. Für den heutigen Leser interessant ist sicherlich die Sprache, wie sie offensichtlich noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts gesprochen und geschrieben wurde.

Die Originalseiten der wortgetreu übertragenen Handschrift sind linksbündig als Marginale angegeben. Die ursprünglich mit Sternsymbolen gekennzeichneten Fußnoten wurden durchnummeriert. Vom Verfasser wurden zur Erläuterung oder auch als Kommentar weitere Fußnoten in kursiver Schrift hinzugefügt. Die Transkription wurde dadurch erschwert, dass die Originalschrift bis in die Buchbindung geschrieben wurde.

Im Anhang wurden 2 Seiten der Originalschrift wiedergegeben.

Mit dem aus Petersdorf im Riesengebirge stammenden Hans Kober fand der Verfasser dieser Transkription einen vorzüglichen und besonders kritischen Korrekturleser. Ihm gilt mein besonderer Dank.

Dank gilt auch dem Leiter des Staatsarchivs in Hirschberg, Herrn Ivo Łaborewicz, der es ermöglichte, dass diese Handschrift transkribiert werden konnte.

Möge dieser Band 7 der Zeller-Chronik möglichst vielen Chronisten unter den alten und neuen Schlesiern bei der Bearbeitung der Geschichte des Hirschberger Weichbildes eine wertvolle Hilfe sein.

im August 2006
ker

Ullrich Jun-

Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

| Band | Titel | Akten Magistrat Hirschberg |
|------|---|-------------------------------|
| 1 | Von der Stadt Hirschberg Erbauung, Benennung, Situation, Beschaffenheit und Gegend. | Sign. 2886 |
| 2 | Von den Hirschbergischen Ober=Regenten | Sign. 2887 |
| 3 | Von den Hirschbergischen Bürgermeistern und Raths=Personen. | Sign. 2888 |
| 4 | Von den Hirschbergischen Parochis, Pastoribus oder Stadt=Pfarren und Scholæ Rectoribus. | Sign. 2889 |
| 5 | Von den Hirschberg Stadt=Physicis. | Sign. 2890 |
| 6 | Von den übrigen Hirschbergischen Gelehrten, Geistlichen und weltlichen Standes. | Sign. 2891 |
| 7 | Von allerhand Unglücks=Fällen und erlittenen Krieges Drangsalen | Sign. 2892 |
| 8 | Von den Hirschbergischen Weichbilds=Städten, Schmiedeberg, Kupfferberg und Schönau, wie auch von der Herrschafft Arnsdorff. | Sign. 2893 |
| 9 | Von den übrigen Hirschbergischen Weichbilds=Herrschafften als Kynast, Girschdorff, Kemnitz und Dörffern. | Sign. 2894 |
| 10 | Von der neuen Evangelischen Kirche und ihren ersten Lehrern. | Sign. 2895 |
| 11 | Von der neuen Evangelischen Schule und einigen andern Begebenheiten. | Sign. 2896 |
| 12 | Von den Leichen=Schriften in und an den Grüfften und auf den Leichen=Steinen auf unserm Evangel. Gottes=Acker | Sign. 2897 |

**Vermehrter
Hirschbergischer
Merckwürdigkeiten
Siebender Theil,
darinnen
von allerhand
Unglücks=Fällen
und erlittenen Kriegs=Drang=
salen
gehandelt wird.**

S. 1 R Es ist oben gedacht worden, daß Hirschberg verschiedene mahle, sonderlich Ao. 1549 und Ao. 1634 durch großen Brand gänzlich in die Asche geleyet worden. Auch in Kriegs=Zeiten viel Ungemach erleiden müssen. Von beyden wird in folgender Abhandlung etwas zu gedencken seyn und darneben auch anderer Unglücks=Fälle nicht vergessen werden. Unter solche zehlen wir demnach:

1. Die Brand=Schäden.

An. 1549 den 18 May entstund ein entsetzlicher Brand, durch welchen die gantze Stadt innerhalb drey Stunden in Feuer auffging. Miserundum in modum periit, ut nihil saluum fuerit relictum. Wie Wolffg. Silber in Chron. meldet, sie ist elendiglich vertorben, so, daß nichts übrig blieben. In einem alten Chron. Leoberg. stehet: Es wäre nicht so viel Holtz übrig blieben, daß man hätte können ein Gerichte Fische sieden, es wäre denn unter dem Schutte verfallen gewesen. Solches unversehene Feuer ist in Wentzel Schönes Maltz Hause auskommen und hat viel alte und junge Menschen verzehret. D. Casp. Schwenckfeld, der

S. 2 L berühmte Hirschbergische Stadt=Pysicus beschreibet diesen Brand also: Cervimontium ingentes calamitates perulit An. 1549. 18 die Maji cum ex improviso subortis flammis præter templum et suburbia tota conflagrasset. Instakrata tamen elegantiam potius, qvam singularem Magnificentiam præse ferre vid eths

VT LVSTRAT TAVRI JVLGENTIA CORNVA
PHOEBVS

VRBS ACERVINO MONTE VOCATA IACET.

Nur die Kirche, meint er, und die Vorstadt wäre stehen blieben, das andere wäre alles durch den Brand vertorben; doch wäre sie wieder aufgebaut worden, dabey man iedoch mehr auf Schönheit als sonderbahre Pracht gesehen hätte. Zu deßen steten Erinnerung erblicket man noch an dem Eck=Hause in der Kirch=Gasse, gegen den Marckt zu, zwey Köpffe, nebst einer Kugel mit der Jahrzahl 1549, inwendig aber sollen folgende Zeilen liegen:

Siehe was allhier die Kugel weist
Im Jahr und Tag es also heist:
Groß Feuer hier ward angelegt,
zeugt Bildnis zweyer Meltzer=Knecht
In dreyen Stunden die gantze Stadt

In Aschen nieder geleet ward,
Mit Kirchen, Schulen Rath und Zeug=Hauß,
Nur stehen blieb das Pulver=Hauß.

S. 2 R Wiewohl es andere lieber der Unvorsichtigkeit eines Beckers, Balthasar Hermanns, welcher solches Brau=Hauß in Miethung gehabt, zuschreiben wollen, indem er zum Bade gegangen und niemanden beÿm Feuer gelassen. Dem sey wie ihm wolle, so ist nicht mit Stillschweigen zu übergehen, was die benachbarten Städte und Gutherzigen Leute den armen abgebrannten Hirschbergern wohlthätig zugeschicket haben:

An Victualien:

Die Stadt Jauer sieben und ein halb Malter Korn
2 Säcke mit Fleisch und Käse, item einen Wa=
gen mit Korn und Erbsen.

Die Stadt Striegau 7 Wagen mit Lorn beladen
und darnach auch mehr Geträÿde.

Die Stadt Löwenberg 2 Wagen mit Brodt und Korn.

Schönau einen Wagen mit Brodt und Korn.

Lehn einen Wagen mit Brodt und Korn.

Goldberg 3 Wagen mit Brodt, Fleisch, Käse, Saltz,
Speck und Leinen=Geräthe, darzu die Neu=
Kirche auch etwas gegeben.

Jhro Fürstl. Gnaden Hertzog Friedrich zu Lignitz
zweÿ geschlachtet Ochsen.

Schmiedeberg Geträÿde, Brodt und Bier.

Greiffenberg, Friedeberg und Liebenthal Korn und Brodt.

Hr. Johann Schramme Bürger und des Raths zum
Häyn einen Malter Korn.

S. 3 L Hr. Valentin Rodestock Bürger und des Raths zu Grünberg ein
Viertel Oland Wein.

Und weil etliche Kinder so von der Stadt sich verlaufen nach
der Schwartzbach kommen, hat sie Hr. Wentzel Schaafgotsch
von Kÿnast auf Schwartzbach denselben Abend alimentiret und
Morgens als Sonntags Cantate für die Stadt führen lassen.

An Gelde

Jhro Röm. Kÿserl. Maj. haben zu Er=
bauung der Kirche gegeben, so aus=
getragen

| | | | |
|---|----------|--------|-------|
| An Silber=Werke | 146 thl. | 8 glw. | – |
| An Golde | 130 = | 5 = | – |
| Die Stadt <u>Jauer</u> und die Zechen 35 Mrk thut | 23 = | 20 = | 6 Pf. |
| <u>Striegau</u> 28 Mark. thut | 18 = | 24 = | – |

| | | | | |
|--------|--|----------|---------|------|
| | <u>Löwenberg</u> 26 Mark. thut | 17 = | 12 = | – |
| | <u>Buntzlau</u> | 20 = | – = | – |
| | <u>Bolckenhayn</u> 17 Mark. thut | 11 = | 15 = | – |
| | <u>Goldberg</u> 5 Mark. Thut | 11 = | 12 = | – |
| | <u>Häyn</u> 16 Rhein Gulden 15 gl, thut | 13 = | 27 = | – |
| | <u>Groß=Glogau</u> | 23 = | 12 = | – |
| | Jhro <u>Fürstl. Gnaden Hertzog Fried=</u> | | | |
| | <u>rich</u> zu Liegnitz | 21 = | – = | |
| | <u>Görlitz</u> 40 Mrk zu 7 Pf. thut | 26 = | 24 = | – |
| | der Prediger daselbst | 1 = | 12 = | – |
| | <u>Zittau</u> 10 und ein halb Mrk. thut | 13 = | 24 = | – |
| | Item | 11 = | – | – |
| S. 3 R | <u>Budissin</u> 84 Mrk. 26 gl. thut | 56 = | 26 = | – |
| | <u>Camentz</u> | 2 = | – | – |
| | <u>Lauban</u> | 1 = | 12 = | – |
| | <u>Fraustadt</u> oder Freinstadt | 28 = | 33 = | – |
| | <u>Sprottau</u> | 4 = | – | – |
| | <u>Sagan</u> | – | 24 = | – |
| | Der Herr auf <u>Friedland</u> | 1 = | 12 = | – |
| | die <u>Stadt Friedland</u> ein halb Schock | – | 5 = | – |
| | <u>Zopten</u> bey der Schweidnitz | 14 = | 18 = | – |
| | Die Stadt <u>Breßlau</u> von gemeinen | | | |
| | Allmosen zur Erbauung der | | | |
| | Kirche | 44 = | – | – |
| | Die Kauffmannschaft zur Er= | | | |
| | bauung der Kirche | 37 = | 27 = | – |
| | Die Ehrbaren Kretschmer da= | | | |
| | selbst zur Erbauung der | | | |
| | Kirche | 38 = | 12 = | 9 = |
| | <u>Hr. George von Rechenberg</u> auf | | | |
| | Altschdorff | 2 = | – | – |
| | <u>Hr. Valentin Rodenstock</u> | 1 = | – | – |
| | Summa | 687 thl. | 15 glw. | 3 d. |

S. 4 L Von gleicher Beschaffenheit war der grosse Brand An. 1634 den 19 Junii, von welchen ein treuer Patriote und Liebhaber seines Vaterlandes in Hirschberga excussa et exusta folgenden wahrhaftten und gründlichen Bericht in Druck gegeben: Als die Käyserl. Armee in Schlesien aus den Winter=Quartieren aufzubrechen und ins Feld zurücken Vorhabens, haben Tit. Jhro Gnaden Hr. Landes Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer ein offenes Patent an Land und Städte abgehen lassen, folgendes Inhalts: Weil allerhand Exorbitantiren bey dergleichen Aufbruch pflegen fürzugehen, wollen Jhro Gnaden

die vom Lande wohlmeinend erinnert haben, ihr Vieh und andere Mobilia an sichere Orte zu schaffen, die Städte aber, daß sie umb Salvus Gvardias sich bemühen, die Städte in Acht und verschlossen halten, so wohl in Einlassung der Soldaten sich wohl fürsehen sollten, mit Verwarnung, wo durch Nachlässigkeit einzig Unheil erwachsen würde, wolten Jhro Gnaden daran entschuldiget seyn. Worauf die Stadt Hirschberg solchem allen gehorsamlich nachgelebet, beÿ Jhro Excellenz Hrn. General Feld=Marschalck Lieutenant Colloredo um Schrifft= und lebende Salva Gvardia angeführet, dieselbe auch gnädig erlanget, mit diesem ausdrücklichem Befehlen, man sollte keine Soldaten ohne Jhro Excellenz oder anderer Generals=Personen Ordre in die Stadt lassen, und wo iemand wolte Gewalt brauchen, sollte man neben der Salva Gvardia solcher Gewalt mit Gewalt widerstehen. Diesennach als um Polkenhayn die Käyserl. Armee logiret

S. 4 R und von danen täglich starcke Partheyen zu der Stadt Dörffern sich genähret, hat sichs zugetragen, daß den 12 Junii von einer Parthey auf die 200 Pferde die Vorstadt unversehens überfallen, dieselbe von 8 Uhr frühe bis zu Mittage ausgeplündert, auch hernach die gantze Woche mit dergleichen Gewalthätigen Plündern, Beschädigen, Niedermachung vieler Leute, beÿdes in Vorstädten und umliegenden Dorffschafften continuiert also, daß niemand sicher außer der Stadt bleiben und iederman sein Vieh und andere Mobilia in die Stadt thun müssen, unangesehen den Partheyen auf ihr Begehren mit Victualien und andern Sachen aller guter Wille erwiesen und eins und das andere für die Stadt geschafft, auch den Marcketendern mit Hinlassung Proviants nach Vermögen willfahret worden. Den 18 Junii ward General Rendevous gehalten und meinete man, der volle Marsch würde fortgehen, es war auch von streiffenden Partheyen gantz stille, und stund iederman in Hoffnung, es sollte nunmehr das Plündern und andere Excess. aufhören, wie dem deswegen das Te DEum Laudamus in der Kirche gesungen ward. Aber was geschiehet: den 19 Jun. Morgens zwischen 7 und 8 Uhr, so hat man auf dreÿ Strassen ein starckes Volck, in die 2000 Mann, anziehen sehen, deren etliche eines Bürgers Land=Gutt anreiten und weil er denselben Morgen sein Geträÿde vermeinete in die

S. 5 L Stadt zu fahren, nahmen sie ihn sechs Wagen und alles Zug=Vieh in Beÿseyen Jhro Excellenz Leib Trompeter, ruckten auf die Stadt zu und fingen zu expostuliren: Warum man voriges Tages einen Soldaten hätte erschossen? Als aber solchem widersprochen ward, fragten sie nach einem und andern Orthe, begehrt bald da, bald dorthin Bothen, unterdessen umritten etliche die Stadt an allen Orten; etliche schleppeten Leytern zum

Langwasser Thore zu. Worauf die Salva Gvardia Jhro Excellenz Leib=Trompeter, zu ihnen geschicket wird, von aller Gewaltthat sie abzumahnem. Es hat aber gantz nichts fruchten wollen, ja sie begehrt ihn selber niederzumachen. Als er aber ihnen entkömmt, reitet er auf die Stadt zu, lasset Hrn. Bürgermeister sagen, sie hatten einen Anschlag auf die Stadt, man sollte sich wohl in acht nehmen, er wolle per Posta nach Polckenhayn, zu Jhro Excellenz und Succurs holen. Bald nach diesem gaben sie fürm Langgassen=Thor mit Musqveten starck Feuer auf die Wache, weil aber den Bürgern das Schissen verbothen, aus Ursachen, daß man der Sache nicht gern wolt zu viel thun, es wäre denn, daß sich einer unterstunde in Graben zu springen, und anzulauffen, ward ihnen nicht respondiret. Und las sie sehen, daß

S. 5 R ihr Schissen nicht viel fruchten würde, alle Posten wohl besetzt waren und Mann zu Mann im Zwinger gewapnet auf sie wartete: liessen sie von Schissen ab und zündeten vor dem gedachten Thore gegen Mittag ein Vorwerck an, un haben ihr feindseliges Gemüthe an Tag, derentwegen iedermann Ordre bekam, auf sie zu passen wo sich einer ließe blicken. Und als der Wind von der Stadt aufs Feuer zu gieng und sie hiermit nichts schaffen konnten, rückten sie hinder den Häusern Abendwärts und zündeten fürm Burgthor das Hospital an. Wie ab der Wind noch nicht recht auf die Stadt zugieng, steckten sie nach Mitternacht etliche Häuser an, wie auch gegen Morgen hart fürm Schilder=Thore, schossen zugleich mit geschmierten Kugeln, und also wurde die Stadt dadurch und von der auswendigen Hitze und Flug Feuer angezündet und in 3 Stunden in die Asche geleget. Da nun alles im vollen Brande war sandten sie einen an Zwinger und fordereten die Stadt auf mit Bedräuen, wo man die Thore nicht würde öffnen oder sich rantzioniren, wolten sie mit Schändung und Niederhauen auch der Kinder im Mutter=Leibe nicht schonen. Weil aber iederman den großen Schaden für Augen sahe und nichts als sein und der Seinigen Leben, Ehr und Gesundheit zuverliehren hatte: Ward ihnen keine Antwort gegeben, sondern man faste die Resolution für itzt gedachte Gütter als Ehr und

S. 6 L Leben, biß auf den letzten Bluths=Tropfen zu fechten und ihrem unmenschlichen, bösen und Tÿrannischen Muthwillen sich nicht zu untergeben. Hierauf kömmt das Geschrey, sie begehren mit dem Herrn Bürgermeister zureden. Als er nun auf einem Rundel über den Stadt=Graben sie anredete fragte: Aus was für ordre und Befehl sie diese Königl. Stadt derogestalt ruiniret? Antworteten sie trotzig: Es solte seinen und anderer Köpffe noch kos-

ten. Hierauf repliciret er: E. E. Rath hätte so wohl von E. Hochlöbl. Königl. Ambte, als auch von Ihrer Excellenz Hrn. General Feld=Marschalck Leutenant Befehl, keinen Soldaten ohne Special Ordre in die Stadt zulassen; Zudem wäre Jhro Excellenz schrift= und lebende Salva Gvardia in der Stadt, der Leib= Trompeter wäre auch allbereit abgeweiset, solches zu avisiren un succurs zuholen, und würden sich solche Gewaltthaten nicht verantworten lassen; Daß sie von der eingeäscherten Stadt noch Ranzion forderten und in dessen Nachbleibung mit Schänden und Niedermachen auch der Kinder in Mutter=Leibe nicht zu schonen dräueten, müste man zwar gewärtig seyn, was Gott weiter über die Stadt verhängen möchte, aber einen als den andern Weg würden sie solches nicht verantworten können. herauf wandten sie sich stillschweigende, nahmen ihren Abzug und zündeten noch zuletzt die Ziegel=Scheune an. Ohngefehr eine

- S. 6 R Stunde nach diesem kam derr Succurs, als zeÿ Compagnien Dragoner und in die 60 Kürassire, aber zu späte. Und als etliche von solchen Mord=Brennern in der Vorstadt sich zu lange gesäumet, wurden derer 15 Gefangen und zum Regimente geführet, seynd auch hernach etliche mit Strang und Schwerdt hingerichtet worden. Unter weges zwar seynd dem succurs unterschiedene Troupen von diesen Mordbrennern begegnet, welche die gefangenen Manns= und Weibs=Personen von sich gejaget: Weil aber der Succurs der Stadt zum Entsatz geschickt war, hat man mit ihnen unterwegs nicht viel sich säumen wollen. Ist also das wohlerbauete Städtlein gantz unverhofft und vnverschuldeter Weise jämmerlich verderbet und gantz ruiniret worden. Was vor Schaden in solcher geschwinden und schrecklichen Feuers=Brunst an allerhand Sachen geschehen, ist nicht zubeschreiben. Kein einziges Hauß in der gantzen Stadt ist unversehrt blieben Alle Thürme und darauf=hangende Glocken seynd zerschmolzen und ausgebrannt, daß einzige Kirchen=Gewölbe hat sich erhalten und ist das inwendige unbeschädiget blieben. Rathhauß, Schulen, Maltz, Bauhäuser auch andere Adificia publica seynd elendiglich verderbet, und welches das gröste, seynd auf dem Rathhause alle Registraturen, Acta, wohlgefaste Ordnungen und Libri publici mit verbrandt
- S. 7 L weil auch niemand das Feuers sich besorget, hat man in solcher Eÿl nicht viel ausräumen können, ja weil ein iedweder Bürger auf seiner Post unverückt blieben, und mehr für sein und der Seinigen Ehr, Leben und Gesundheit, als für sein Hauß und Mobilien gesorget: Ist aller Vorrath im Rauch aufgegangen. So ist auch den Handwercks=Leuten ihr Werckzeug allen

vertorben. Von Manns und Weibs=Personen seynd 36 Personen im Feuer umkommen, darunter eine Mutter mit 6 Kindern in einem Keller, wie auch Hr. Licentiat Pancratz Kretschmer in seinem Hause sein Beth= Buch neben sich liegend, gefunden worden. Klein und groß Vieh seynd erstickt über 2000 Stück, Kirchen seynd vertorben 3, Hospital 3, Mühlen 1, in der gantzen Stadt ist nicht ein einziges Hauß oder Dach unversehrt blieben. In den Vorstädten seynd abgebrandt 341 Häuser, darunter 3 Hoffrächen und ein Forweg, Scheunen seyn aufgegangen 56. Die Personen, deren noch nicht viel, so zum Theil aus Zagheit zum Theil wegen übriger Hitze über die Mauer gesprungen, seynd entweder in der Feinde Hände gerathen, beschädiget, rancioniret oder gefangen weggeführt, darunter auch eine Frau vom Adel, oder haben ja durch Fallen Schaden genommen. Vom todten Vieh ist ein solcher böser Geruch ehe man es aus der Stadt schaffen können, erfolget, daß man kaum hat bleiben können. Und weil alle Maltz und Bräu=Häuser, wie auch aller Vorrath von

- S. 7 R Victualien umbkommen, auch die Maqveter für dem Brande ziemlich viel Proviant, sonderlich Bier weggeführt, haben ihr viel bey solcher Menge eingeflüchteten Volcks, des Brodts und Bier etliche Tage entrathen und mit Wasser und ungewöhnlichen Speise sich behelffen müssen, woraus sonder Zweiffel der Durchlauff verursacht und Alt und Jung ziemlich aufgeraffet. Auf der Wache ist todt blieben, nachdem er zuvor einen Soldaten gefället, ein Schul=Knecht, zween Bürger und eine Weibes=Person sind geschossen worden, aber nicht tödtlichen. Ein Seiler wird von einen fallenden Ziegel, als man von einem Thurm das Dach abräumen wollen, getroffen, bleibet stracks Todt. Von den Mordbrennern sind, ihren selbst eigenen Bekenntnis nach, in die 40 geblieben, es mag auch derer Zahl wohl grösser seyn, sintemahl etliche gute Schützen mit ihren gezogenen Röhren, wenn einer sich blicken ließ, nicht weit fehlten. Alle Thore seynd verschlossen blieben und hat den bösen Leuten ihre Hoffnung in die Stadt einzubrechen, oder ja daß die Hitze das Volck aus der Stadt treiben würde, gefehlet. Und welches sonderlich wohl zumercken, hat der liebe GOTT, als das Feuer und Hitze am grösten, einen frischen starcken Regen geschicket, dadurch viel hundert gleichsam halb=Todte Menschen in der Kirchen, Kirchhofe und Zwinger wiederum erqvicket und erfrischt wurden, dafür iederman mit hertzlichen Seuffzen und gebet, dem lieben Gott höchlich dancksaget, und ist nicht zu spüren gewest, daß ein einziger Mensch der Stadt

S. 8 L Verderb und seinen darbey erlittenen großen Schaden hoch beklaget, sondern iederman vielmehr sich freudig erzeiget, daß GOtt sie u. die Jhrigen bey Ehr, Leben und Gesundheit erhalten und aus diesen boßhafftigen, unbarmhertzigem unmenschen Händen errettet hätte. Dem allgewaltigen Gott, der umb unser Sünde Willen, darunter die kindische närrische Hoffart und Übermuth nicht die geringsten, uns dieses harte erzeiget und doch mitten in seinem Zorn, seine Barmhertzigkeit handgreifflich spüren und sehen lassen, sey Ehre, Lob, Preiß und Danck gesaget, der wolle uns ein recht bußfertig Hertze geben, daß wir alle Sünde meiden, er wolle den erlittenen Schaden reichlich ersetzen, den Langgewünschten Land=Frieden beschenken und uns für dergleichen unbarmhertzigem bösen Leuthen hinführo gnädiglich behütten, welches daß es geschehen möge, wünschet der Autor dieses Berichts von Herten, Amen.

An. 1538 am Abend St. Andreae in der dritten Stunde zu Nacht ist in Matthæi Kittels Meltz=Hause ein erschrecklich Feuer aufgegangen, welches sammt Hr., Melchior Tilsches Hinterhause eingebrand, sonst keinen Schaden gethan.

An. 1544 Freytag nach Cantate um 6 Uhr frühe schlug das Wetter in den Thurm, da die Strickerin gewest, wurde aber bald wieder gelöscht.

An. 1546 Freytags vor Michaelis ist in Johann Schöns Meltz=Hause ein Feuer aufgegangen, welches aber bald wieder gelöscht worden.

S. 8 R An 1550 den 18 Oct. ist ein erschrecklich Feuer bey Lorentz Haÿnischen vor dem Burgthore in der 5=Stunde bey Nacht aufgegangen, dadurch 7 Häuser zu Grunde gerichtet worden.

An. 1564 den nechsten Montag nach Michaelis ist bey Hanß Mauern einem Töpffer vorm Burgthor bey Tage ein geschwindes Feuer auskommen, hat dasselbe Hauß eingebrandt, sonst keinen Schaden gethan.

An. 1566 den 24 Aug. ist ein geschwindes Feuer bey der Walck=Mühle aufgegangen, aber durch grosse Mühe bey einem Hause verblieben und weiter nicht Schaden gethan.

An. 1586 sind etliche Häuser in Brandt gesteckt beynebenst 3 Personen, nemlich ein Mann mit Weib und Kind auf dem Sande umkommen.

An. 1590 den 20 Julii ist auf der Schildauer=Gasse bey Pancratz Wolffen dem Jüngern Feuer auskommen, welches so gewaltig über Hand genommen, daß dadurch 8 Scheunen und 10 Wohnhäuser in die Asche geleet worden.

Den 24 Martii Sonnabend vor Oculi ist zu Straupitz ein erschrecklich Feuer gewesen, dadurch 2 Bauer=Häuser und 200 Kasten Holtz verdorben sind.

An. 1604 den den 21 Jan. war Sonntags Frühe unter der Predigt, hat es bey Martin Rudolphen, dem Tuchmacher gebrannt, ist aber nicht weiter kommen.

S. 9 L An. 1607 den 16 Dec. des Morgens frühe unter der Predigt ist auf der Burggassen bey Hr. George Horningen des Raths ein erschrecklich Feuer aufgegangen, dadurch an seinem und Hr. Tobiaë Süssebachs Hause, das Dach nur eingebrandt, sonst keinen Schaden gethan hat.

An. 1608 den 30 Oct. war Donnerstags vor Mittage, ist bey Balthasar Körnern, einen Fleischer auf der Hinter=Gasse ein erschrecklich Feuer auskommen, welches so sehr überhand genommen, daß es innerhalb 3 Stunden 32 Wohnhäuser und noch 3 Giebel darzu, als nemlich von der alten Preussen Hauße an, biß zu der Friedrich Heylmannen Hinter=Hause auf die Burg=Gassen, auf der andern Seite, von Beck=Melchers Bräu=Hause biß an die Ecke, ohne Hinter=Häuser und Ställe, alles gantz zu Grunde eingebrannt und in die Asche geleet werden.

S. 9 R An. 1616 den 30 May Nachmittags um 3 Uhr stund die Stadt, wegen de so genannten Bienen=Feuers in großer Gefahr. Es kam in Kunnersdorff aus, da ein Gärtner, mit Nahmen Hans Rülcke mit dem Feuer=Topffe um die Bienen ging, der Wind aber das Feuer aus dem Topffe nahm, sein eigen Hauß anzündete und in einer halben Stunde auf eine halbe Meile Wegs, immer von einem Hause auf das andere flog, bis auf die Rosenau; und in die so genannten hiesigen Sechsstädte hin, davon zu Kunnersdorff 68 Giebel, darunter 30 Feuerstätte, 15 Scheunen, 11 Schoppen 12 Gemächer und Ställe, die ihre besondere Giebel gehabt; In der Rosenau 8 Wohnhäuser und dreÿ Scheunen; In der Vorstadt und Sechstäten 85 Häuser, 41 volle Scheunen, 4 Schoppen und Ställe, mit einigen Giebeln, in allen 209 Giebel zu Grunde gegangen. Darbey ein alter Mann auf der Rosenau von 79 Jahren, mit Nahmen Matthæus Enge, und in Sechstäten eine alte Frau, um ihr Leben kommen; das vielen Viehes groß und kleinen zugeschweigen. So ist auch an Geträyde, an Flachs, an Heu und Stroh, an Hausrath, linen Geräthe und andern Sachen ein unverwindlicher Schade geschehen. Beym Burg=Thor hat schon ein Rondel zubrennen angefangen. vid. M. Joh. Tralles incendeum Subitan.

An. 1660 Mittwochs vor Christi Himmelfahrt entstund unter gehaltenem Wochen=Marckte um 10 Uhr Vormittags ein

unversehen Feuer auf der Schildauer=Gasse in der Stadt, wodurch 5 Häuser, bis an den Schildauer Thurm ergriffen worden, aber durch Göttl. Hülffe und der Bürger fleissige Wehr und Einschlagung der Dächer erhalten ward.

An. 1663 den 25 Febr. nach Mitternacht um ein Uhr entstand im guldenen Löwen im Gasthoff=Stalle, allwo ein frembder Gutscher mit vier auserlesenen schönen Rappen eingestallet, durch ein Licht, welches man im Stalle vergessen, ein Brand, dadurch nicht nur der Stall, nebst denen vier Pferden verzehret wurde, sondern es ergriff auch die Flamme die förderen Häuser am Ringe, deren dreÿ, auf der Langgassen aber zweÿ eingäschert wurden. Zum guten Glücke lag dazumahl Schnee auf den Dächern, daher die Gluth nicht so schnell um sich greiffen konnte, bis endlich durch GOTTes Gnade und fleissige Wehr der Bürger gedämpffet wurde.

An. 1685 den 23 Jul. um 1 Uhr Nachmittage entstand in Hrn. Tobiæ Pohls Hause im Hofe ein Feuer, auf dem Stall=Dache, so aber durch die Feuer=Spritzen, welche am selbigen Tage durch den Spritzmeister von Breßlau repariret und poliret wurden, auch noch auf dem Ringe stunden, gelöscht worden.

An. 1686 den 26 Jun. sind die so genannten Fischer=Häusel und eine Scheune weggebrandt.

S. 10 L An. 1703 den 28 Apr. erstund in Oberstraupitz eine grosse Feuers=Gluth, und gingen vier Häuser drauff.

An. 1704 den 4 Sept. brandte in Kunnersdorff nahe beÿm Kretscham gleich an der Kirms ein Hauß ab.

An. 1706 den 12 Aug. ist die Mühle zu Cammerswalde angebrannt. Den 13 Nov. kam zu Meÿwalde auf dem Kirchthurm Feuer aus, dadurch der gantze Thurm, sammt den Glocken, ruiniret worden.

An. 1707 den 12 Jan. brannten in Grunau 9 Wohnungen, sieben Häußler, ein Gärtner und ein Bauer ab; dem Bauer ist alles Vieh an Schaffen und Rind=Vieh, wie auch der Ketten=Hund an der Kette verbrandt, darzu auch die Viehmagd gantz tödlich beschädiget worden, man hat nicht erfahren können, wie es auskommen.

Den 6 Apr. brannte zu Berbisdorff ein Auenhäußler ab, und den 17 ejusd. entstand zu Herschorff,¹ Abends in der achten Stunde ein Feuer, durch eine Katze, die mit einem brennenden Lichte, welches sie im Hause gefunden, nach dem Strohboden zugelauffen und angezündet hat. Den 19. Ejusd. brandte der Kretscham zu Stonßdorff, sammt noch dreÿ Häusern durch ein

¹ Herischdorff

unvermuthes Feuer ein Hauß ab, wie es auskommen, weiß niemand.

An. 1708 den 24 Sept. brannte zu Berbisdorff der Niederhoff weg; Es entstund zugleich in Hermsdorff² im Gebürge eine Feuers=Brunst, davon etliche Hundert Stämme und Kasten Holz verdorben sind.

An. 1710 den 3 Dec. des Nachts um 10 Uhr ist im Schilder=Kretschem der Pferde Stall, Kuh=Stall und Mangel=Kammern, worinnen die Magd ein Licht mit der Laterne stehen lassen, weggebrannt. Es ging ein grosses Feuer auf, und wenn es nicht wäre stille vom Winde gewesen, so hätte die gantze Stadt in Gefahr gestanden ist aber vor dieses mahl nicht weiter kommen.

S. 10 R An. 1713 den 22 Dec. des Abends in der 10 Stunde, ging hier haussen auf der Schilder=Gasse, nicht weit von der neuen, noch nicht gar erbauten Kirche ein groß Feuer auf, dadurch die Weinrichische Scheune, sammt einem Stalle gantz wegbrannte. Der Schaden war nicht geringe, doch ist GOtt zu dancken, der es nicht weiter um sich greiffen lassen. Niemand hat gewust wie es auskommen.

An. 1714 den 18 Jan. brandte die Spital=Scheune weg, war der Stadt viel näher und daher gefährlicher, weil überdieß der Wind auf die Stadt zuing. Man hat auch nicht erfahren können, wie es entstanden.

An. 1715 den 23 Febr. Abends in der achten Stunde kam Feuer aus bey Meist. Christoph Frieden, Bürger u. Tischler hier haußen auf der Schilder=Gasse, da brannte das Gesperre weg, das untere Holzwerk wurde noch gelöscht.

Den 11 Apr. brannte zu Stonßdorff, Petschler der Gärtner weg, ist um alle das seine kommen, hat nichts retten können.

An. 1717 den 1 Aug. brannte auf der Rosenau der alten Täu-bern Häusel ab; Es kam unter der Predigt aus, und hätte bald groß Lermen gemacht.

An. 1735 den 10 Nov. ging Abends nach sieben Uhr in Nieder=Grunau ein gewaltig Feuer auf bey Tobias Frömberg in der Scheune, welches den gantzen Bauershoff mit allen Gebäuden und Vorrathe in die Asche gelegt, darbey gegen hundert Stücke Schaffe und 13 Kühe verdorben. Die Gluth ergriff noch einen Gärtner, darbey es göttl. Gütte, die den grossen Wind auf die Straupitzische Felder leitete, vor diesesmahl bewenden ließ. Die Hochzeits=Leute sassen in der Wohnstube u. speiseten, sind des Brandes eher nicht gewahr worden, bis die Flamme zum Fenster

² Hermsdorf unterm Kynast

hineingeschlagen. Noch vorher im Octob. ging an der Kirms in Warmbrunn bey Hr. Römischen in Hauptmanns=Hofe auf dem Söller ein Feuer auf, wodurch das gantze höltzerne Gesperre wegbrannte, der steinerne Stock blieb unversehrt stehen. Ist alles wieder desto schöner repariret worden.

S. 11 L Ao. 1736 ging am Kirms=Sonntage früh in Cammerswalde ein Feuer auf, bey starcken Winde, dadurch das Obere= und Niederdorff in die Asche gelegt worden, die Kirche und das freyherrl. Schloß stunden in der grösten Gefahr die GOtt mit dem mittelsten Dorff wunderbahr erhalten. Doch ist seit dem noch etliche mahl im Dorffe Feuer auskommen.

An. 1737 den 8 Aug. brannte ein Hauß in Kunnersdorff bey Hammer weg, die nahe darbey stehenden zwey Bauers Gütter wurden erhalten. Den 13. Aug. ging die Niedermühle in Lomnitz frühe um 2 Uhr in Feuer auf, und ist alles verdorben, der Müller Johann Caspar Heyn selbst mit verbrandt.

Den 14 Aug. entstund des Morgens um 7 Uhr ein Feuer in Hernßdorff beim Fisch=Meister Christipoh Heinrich Patzken, dessen Hauß mit allen Vorrath draufgegangen.

2. Die eines unnatürlichen Todes= gestorben.

An. 1542 Freÿtags vor Palmarum, ist Andreas Siegerth, ein Tuchmacher, unter das Rad in der Walckmühle gefallen, welches ihn jämmerlich erdrückt, und ums Leben gebracht.

Desgleichen:

Donnerstags vor Misericordias Domini ist ein Weib, die Gößberin genannt, in Servatii Heilmanns Brunnen gefallen und jämmerlich ertruncken.

An 1544 Freÿtags vor Esto Mihi ist Balthasar Krausens Magd, in der Walckmühlen unter die Welle inwendig am Rade gefallen, die allda jämmerlich erdrückt u. ums Leben gebracht worden.

An. 1550 den 13 Febr. bey Tage fiel der Burg=Thurm der Stadt=Mauer gleich ein, dadurch drey Personen, welche daran arbeiteten, jämmerlich ums Leben kommen; Zweÿ andere sind beschädigt, aber doch bey dem Leben erhalten worden.

An. 1588 den 25 August ist ein altes Weib aus dem Seel. Hause bey Nacht gegangen, und da sie vermeinet, sie wolle wiederum nach Hause gehen, so verirret sie sich und steigt in den Brunnen, hinter der Wentzel Schönen Hause gelegen, allda sie jämmerlich ertruncken.

S. 11 R Ao. 1589 den 23 Aug. ist ein Weib, mit Nahmen die Hanß Raschken, da sie über den Walk=Steg gehen wollen, unter das Rad der Walck=Mühlen gefallen und jämmerlich ertruncken.

Den 19 Nov. am Tage Elisabeth um 4 Uhr zu Nacht, ist Hans Herold, ein Fleischer Knecht, der Michel Herolden Sohn, von Joseph Tielschen erbärmlich ermordet worden.

Den 26 Nov. ist zu Kunnersdorff bey Glognern ein Knecht, mit Nahmen Matthæus Albrecht, von einem Baum jämmerlich erschlagen worden.

Den 28 Dec. bey der Nacht um 3 Uhr fiel Balthasar Berner in der Nieder=Mühle unter das Wasser=Rad und kam elendiglich um sein Leben.

An. 1590 den 3 Junii war Domin. Exaudi, ist ist ein Schlosser=Geselle auf der Hirthen=Gasse, von Exners, des Stadt=Hirthens 2 Söhnen, George und Michäel, jämmerlich erschlagen worden.

Ao. 1590 den 2 Julii ertranck ein Mühl=Knecht, welcher erst gewandert kommen, bey der Ober=Mühle in der Teuffe, da er sich gebadet.

Ao. 1592 den 6 Sept. fiel ein Lein=Weber in das große Wasser, welches dazumahl gewesen, beÿ der letzten Brücken, den man erst nach Zweÿ Tagen gefunden.

S. 12 L An. 1593 den 26 Aug. am Tage Sever. um 5 Uhr im gantzen Seiger, ist ein Kind in Mühl=Graben hinter der Ober=Mühle, in einem Strauche todt gefunden worden, dem sonst weiter nicht gemangelt.

An. 1594 den 7 Junii ist eine Weibes-Person auf der Schwartzbächer, beÿm Käsen=Brodts genannt, von einem Wagen, durch grosses fortfahren zweÿer Bauer=Jungen einander zu überholen, welche die Wagen zerrissen, herunter gefallen, und weil ihr über das Haupt gefahren worden, davon alsobald des Todes seyn müssen.

An 1597 den 25 Dec. war der heil. Christag zu Nacht, hat sich Hanß Seidel aus dem Bette verlohren, als er ist gesucht worden, hat man ihn in seinem Hause im Brunnen gefunden, wie er hinein kommen, kan niemand wissen.

An 1606 ist Vincent Cyrus der Müller zu Kunnersdorff von George Hornigen, sonst Land=Görge genannt, einem bösen Buben, auf dem Probst=Hofe zu Warmbrunn jämmerlich gestochen worden, daß er auf den andern Tag verschieden ist.

An 1608 den 3 Junii, war Dienstags, um 5 Uhr nach Mittage, ist ein Stücke von der Zacken=Brücke 6 Ellen lang eingefallen und 5 Personen sind mit herunter gefallen, zweÿ errettet und beÿm Leben erhalten worden, dreÿ aber, als der Müller in der

Neuen=Mühl, sein Helffer und Caspar Güttler auf der Rosenau wohnhaftig, jämmerlich ertruncken.

S. 12 R An. 1616 den 7 Mart. ist George Maywald, ein Leinweber=Geselle, Hanß Maywalds, des Leinwebers Sohn, auf der Burggasse zu Nacht von einem bösen Buben tödtlich gestochen worden; hat nach dem Stiche noch acht tage gelebet, darnach ist er gestorben.

An. 1617 ist eine Mitbürgerin und Fleischerin von hier nach Schweidnitz gefahren und wie sie zu Wircksdorff, bey Bolckenhayn gelegen, sollen durchs Wasser fahren, dasselbe aber groß gewesen, springet sie eilend vom Wagen, bleibet an einem Achs=Schenckel hängen, und ist allda jämmerlich ertruncken; dem Gutschen ersauft auch ein Roß. Mit ihrem Nahmen hat sie geheissen Barbara Droschkin, ihr Ehemann war Tobias Weinrich ein Fleischer. Sie ist wieder nach Hirschberg geführt und ehrlich begraben worden.

In der grossen Theurung sind vier Bettel=Jungen Zwey Meilen hinter Zittau, hieher nach Allmosen gegangen, und wie sie nach Kunnersdorff kommen, wirfft einer den andern mit einem Stecken, dreÿ Ellen lang und trifft ihn, und wirfft ihn den Stecken eines Fingers lang in Kopff, daß er darinnen stecken bleibt. Der Barbier hat den Stecken mit Haar und Gehirn müssen herausziehen, ist aber bald hernach gestorben.

An. 1687 den 27 May ist Hr. Ander, der Pappiermacher allhier, jämmerlich ertruncken.

S. 13 L An. 1702 den 23 Oct. ist Hr. George Thiel, Goldschmied allhier auf der Langgasse, oben zu einem Fenster herunter gefallen und alsobald tod geblieben auch mit einer Volckreichen Versammlung begraben worden.

An. 1705 den 26 Jul. hat zu Berbisdorff eine Schlange einem Kinde sich ins Hertze hineingefressen durch die lincke Seite durch, und ist solches Morgens Tod im Blute gefunden worden. Die Schlange hat der Länge nach am Leibe herunter gelegen, ist auch tod gewesen.

An. 1707 den 28 Apr. erschöß ein Sächsischer Curassier einen Catholischen Studenten, der bey den hiesigen Herrn Jesuiten in die Schule ging, sonst von Schmottseiffen gebürthig unter dem Burgthore, auf der Treppe unversehens, seines Alters 16 Jahr.

An. 1709 Montags nach Trinitatis hat der Ober=Förster von Maywalde, da er vom Schützen=Plane nach Hause geritten, vom Pferde den Hals gebrochen.

Ao. 1710 den 9 Febr. oder am 5 Sonntage nach Epiphan. ist ein Schneider=Geselle, nebst andern unter der Vesper=Predigt

auf dem Schlitten von hier nach Lehn gefahren, wird beyhm Truncke strittig, daß er zurück geblieben. Man hat lange Zeit nicht erfahren können, wo er hinkommen, in vier bis fünff Wochen aber ist er bey Schönewalde Tod gefunden und aldort begraben worden.

S. 13 R An 1711 am Sonntage Septuagesimæ ist ein Schuster von hier unter der Mittags=Predigt auf Stonsdorff gegangen; Weil aber groß Stöber=Wetter gewesen, so ist er auf dem Wege gegen Schwartzbach Montags frühe von seinem Weibe Tod gefunden worden.

An 1713 den 9 May ist ein Mülscher oder Bock=Knecht bey der Neu=Mühle ins Wasser gefallen und erst nach 20 Wochen, nemlich den 23 Sept. zwischen der Zack=Brücke und dem Haußberge wieder gefunden, und so dann recht begraben worden.

Den 12 May wurde ein allhiesiger Bürger und Kirschner, mit Nahmen Ernst Wagner, im Grün=Busche tod gefunden. Man meinete, daß ihn der Schlag=Fluß befallen, wie es denn die Gerichte und Balbier nicht anders erkennen mögen, zumahl diese Woche noch vier andere Personen an Schlag=Flüssen des gehlingen Todes geblieben sind.

Den 2 Sept. ist in einer Krauthütte, neben dem fordern Wege auf der Höhe, zwischen dem Frosch=Graben und Hinter=Steige gelegen ein Söhnlein von sechs Jahren verbrandt. Deßen Vater lasset einen Lunten nicht weit von der Hütte liegen und gehet etliche Gewende weit davon, sich Holtz zu sammeln zu seinem Kraut=Hütten. Inzwischen entzündet sich die Hütte, worinnen das Kind allein gewesen, von dem starcken Winde, und ehe der Vater hinzu kommen kann, nimmt das Feuer dergestalt überhand, daß das Kind jämmerlich darinnen verbrennen muß.

S. 14 L An 1714 den 10 Apr, hat ein Weib von Kunnersdorf, Anna Siegertin ihr eigen Kind, ein Mägdlein von fünff Jahren im Zacken ertränckt. Ist nach gehaltenem drey Jährigen Arrest wieder auf freyen Fuß gestellet worden.

An. 1718 den 30 Jan. ist ein junger Pursche von Kunnersdorff, mit Nahmen Johann Melchior Schrödter, als er des Abends von Stonßdorff nach Hause gehen wollen von der Straße abgewichen und weil die Kälte dazumahl ungemein groß war, auf dem Felde liegen blieben und erfrohren, seines Alters in 20 Jahre. Wurde den 5 Febr. auf dem Evangel. GOTTes=Acker mit Christl. Ceremonien begraben.

Den 5 Febr. ist Johann Gottfried Krause Bürger und Goldschmied allhier von der Keller=Thühre in seinem so genannten Sieben=Häusel, die unversehens zugefallen, getödtet worden,

daß er weiter kein Zeichen des Lebens spühren lassen, sondern alsbald in des Kellers Halse liegen blieben.

An. 1719 am andern Christ. Feyertage, da man aus der Vesper=Predigt gegangen, ist eine alte Jungfer von Zischdorff, mit Nahmen Barbara Hornigin, ihres Alters wohl 60 Jahr, zwischen der hiesigen Brücke und dem Steige nach den Sechsstäten mit einem Schlitten darunter gefahren worden, daß sie des Morgens gestorben ist.

S. 14 R An. 1720 den 18 Febr. war der Sonntag Invocavit, ist ein Tuchmacher=Eltester, mit Nahmen Jeremias Weissig, nach der Vesoper=Predigt, aus der Stadt hinauß auf das Feld bey grossem Stöber und Sturm=Wetter gegangen und am folgende Montag hinter dem Haußberge nicht weit von dem so genannten Marckel=Börncl im Bober tod gefunden worden. Man hat nicht spüren können, ob er sich selbst ersäufft, oder ob er von dem gehlingen Rande, als ein alter schwacher Man von 73 Jahren unversehens hinabgefallen. Wurde den 23 Febr. auf dem Evangel. Gottes=Acker begraben.

3. Die sich selbst geleidiget.

An. 1546 Freÿtags nach Lætare hat sich Caspar Nürnberg von der Straupitz im Gefängnis zu Hirschberg selbst erhencket.

An. 1598 den 7 Oct. hat sich die Schenken von der Lomnitz, welche in der Stadt Hirschberg gewesen auf der Schilder=Gasse hinter dem Kirchlein mit dem Messer erstochen, daß sie bald hernach gestorben.

An 1617 hat sich Bartholomæus Pohl Bürger und Buchbinder allhier, aufm Schmiedeberg bey Hr. Matthæus Etzlern, seinen Schwager, im Bette jämmerlich erstochen und ums Leben gebracht.

S. 15 L Am heil. Oster Sonnabende hat sich des Todten=Gräbers Schwester in Kretschmers Teiche bey Schwartzbach ersäuffet; die Schlüssel aber, den Gürtel und das Meßer auf dem Teich=Damm liegen lassen.

An. 1619 am Tage St. Johannis des Täuffers hat sich Hans Tilisch in der Henckereÿ mit einem Messer in die Gurgel selbst erstochen.

An. 1709 den 7 Sept. hat sich ein Weib in Grunau erstechen wollen; Dieselbe hat sich schon mit einem kleinen Messer ein Loch in den hals gestochen, und ist zwar von dem hiesigen Bader, Hr. Lorentz Kringeln glücklich wieder geheilet worden, hat auch nach diesem noch dreÿ Viertel Jahr gelebet: allein sie ist

immer gar irre gewesen, und hat von der Gemeine müssen bewacht werden.

An. 1715 den 18 Mart. hat man eine hiesige Fleischerin C.M.K. Ehrefrau, ihres Alters kaum 20 Jahr, die immer wohl gemuth gewesen, im Bette ermordet angetroffen. Es hieß damahls, daß sie ihr selber mit einem Messer, die Kehle sollte abgeschnitten haben, ob es an dem ist Gott bekandt, wäre redlich auch wohl möglich, weil zur selben Zeit die Haupt=Kranckheit und das Fleck=Fieber sehr grassierte, davon viel starcke Männer und Weiber gestorben.

S. 15 R An. 1716 den 23 Nov. hat sich ein Mann in Nieder Grunau, Gottfried Hornig, des Abends in der fünfften Stunde todlich gestochen und bis in die 12 Stunden noch gelebet, derselbe ist durch den Todten=Gräber bei Abends=Zeit auf den Kirchhoff begraben worden.

An 1718 den 28 Jan. hat sich der Fleischer von Bernsdorff in Gottfried Schröters Hause zu Grunau erstochen, der Körper wurde zum Galgen geschleppt und begraben.

An, 1720 den 29 Dec. hat sich Heinrich Mende frühe dreÿ Viertel auf 4 Uhr gehencket, warum er solches gethan weiß man nicht. Er wurde beym lichten hellen Tage auf den Schind= Anger geschleppt und der Kopff mit dem Grabscheite abgeschlagen.

An. 1737 im Martio hat sich ein Mann von Grunau, des Geschlechts ein Neumann, in seinem eigenen Hause verbrannt. Das Hauß ist von Grund aus darauf gegangen. Er soll gesonnen gewesen seÿn, die Nachbarn, wie er oft gedroht, zu schaden, so aber GOtt gnädig abgewandt.

4. Derer Justificirten.

An 1519 ist ein Weib, Margaretha Beumelin, sammt ihrem Sohn verbrannt worden.

An. 1545 Mittwochs vor Pffingsten wurde Hieronimus Nürnberg, Ehebruchs halber gefänglich ingenommen, und Montags nach Vistiationis Mariæ mit dem Schwerdte gerichtet.

An 1561 Jst Peter Kahl von Maywalde wegen Diebstahl mit dem Schwerdte gerichtet worden.

Den 12 May ist der Pfender, mit Nahmen Paulus wegen Ehebruch mit dem Schwerdte gerichtet worden, seines Weibes Schwester hat man gestäupet.

S. 16 L An 1564 ist ein Mann von Grunau, weil er Zweÿ Stücke Tuch gestohlen mit dem Strange justificiret worden. Sein Weib aber,

weil sie schwanger gewesen, hernachmahls post partum gestäupet worden.

An. 1566 ist Balthasar Schlung eines Metzgers Sohn wegen Diebstahls mit dem Schwerdte gerichtet worden.

An. 1590 wurden des Stadt=Hirtens zwey Söhne, die auf der Hirten `Gasse einen Schlosser=Gesellen erschlagen, am 3 Aug. zugleich mit dem Schwerde hingerichtet.

An. 1591 den 17 Apr. sind dreÿ Personen, nemlich Michael Stoltzer, Casper Paul und Christoph Lethe, wegen des Diebstahls und daß sie das Rath=Hauß erbrochen, mit einander erhenckt worden.

An. 1593 im April haben zweÿ Schloßer=Gesellen im tieffen Grunde einander beschädiget, davon der eine gestorben, der andere den 30 April mit dem Schwerdte gerichtet worden.

An. 1616 ist Laurentius Floder ein Gürtler, Jacob und Christoph Ladske Gebrüder, alle dreÿ von Hirschberg wegen Müntzung falschen Geldes zu Cracau mit dem Schwerdte gerichtet und alle dreÿ verbrannt worden.

Ao. 1617 den 23 April sind zweÿ Weibs=Personen, eine von hier, die andere von Warmbrunn, wegen Ehebruchs und Diebstahl halben, beyde mit dem Schwerdte gerichtet worden.

S. 16 R Ao. 1680 ist ein hiesiger Tuchmacher, Paul Höpner, weil er sich gelüsten lassen Geld zu machen, zu Warmbrunn gefänglich eingezogen und in Hernsdorff gerichtet worden. Derselbe hat im Gefängnis zu Warmbrunn den 16 Julii ein gemacht, dessen Verse sich mit einem Buchstaben anfangen, daraus sein Nahme kommt, durchgehends aber von Bereuung seine Misshandlung zeigen.

An. 1699 den 18 Sept. ist ein getauffter Türcke mit Nahmen Johann Christoph Bone gehangen worden. der Diebstahl, den er begangen, soll nicht groß gewesen seÿn, sondern in eitel Kleinigkeiten bestanden haben.

Ao. 1701 den 14 Oct. sind zu Arnsdorff vier Personen, nemlich Vater, Mutter, Brüder, Schwester, auf einen Tag mit dem Schwerdte von dem Hirschbergischen Scharff=Richter gerichtet worden, davon im 8 Theile ein mehrers zu lesen.

An. 1704 den 13 Julii wurde ein Magd aus Warmbrunn gerichtet und ihr Leib auff's Rad geleyet, der Kopff auf einen Pfal gesteckt, weil sie ihr Kind ersticket und hernach ins Groß=Knechts Bette verstecket hatte.

Den 26 Aug. wurde die Execution an dem Ziegestreicher und seiner Concubine vollzogen, weil er seinem Ehegatten mit Ratten=Pulver vergeben hatte.

An. 1710 den 23 Dec. erging die Execution zu Hernsdorff an Hans Krausen und seiner Tochter, weil sie dreÿ Jahr mit einander Blutschande getrieben, sie wurde mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode gebracht. Mit der Tochter gings gut ab, dem Vater aber blieb der Kopff hängen, der hernach mit dem Schwerdte vollends abgeschnitten werden muste,. Diese arme Sünder hatten die Gnade, daß sie von unsern Evangel. Pfarrer mochten begleitet werden.

S. 17 L An. 1712 den 29 Julii ist Anna Rosina Hilbigin eines hiesigen Bürgers und Zimmermanns Tochter durch Schwerdt gerichtet und hernach auf dem Scheiterhaufen verbrandt worden, ihres Alters 16 Jahr und 9 Monat. Schon von dem sechsten Jahre ihres Alters an, soll sie eines nach den andern gestohlen, Zulezt aber in der Kirche ein Marien=Bild auf dem Altar beraubt haben.

An 1713 den 13 Junii hat in Tieffhardtmanndorff eine Mutter ihrem leiblichen Kinde, aus Melancholie die Kehle abgeschnitten, die man so gleich in Arrest gebracht, hat aber nicht länger, als acht Tage gelebt, sie ist im Gefängnis gestorben und außer der Kirchmauer, hart an dieselbe begraben worden.

An. 1714 den 12 May wurde eine Kinder=Mörderin zum Tode verurtheilet, daß ihr sollte die rechte Hand abgehauen werden und hernach der Kopff abgeschlagen werden; Allein da sie den letzten Streich erwartete, bekam sie Gnade.

Den 9 Oct. wurde zu Hernsdorff ein Dieb mit Nahmen Friedrich Mentzel, gebürthig von Seuffershau, gehenckt, Sein Cammerate, der mit ihm gleichen Lohn empfangen sollte, machte sich an der vorhergehenden Mittwoch mit der Flucht davon, und entging also dem Starng.

An 1716 den 24 Martii wurde Anna Catharina Hoffmannin, die wieder das sechste und fünffte Geboth gesündigt hatt, zu Hernsdorff mit dem Schwerdte gerichtet und ihr ein Pfahl durchs Hertze geschlagen.

An 1717 den 11 Martii ist eine allhiesige Handschumacherin von der Staub=Säule an, durch den Bettel=Knecht verweiset worden, wegen Dienstahl, den sie in der hiesigen Stadt=Kirche soll gegangen haben.

S. 17 R Den 16 Oct. ist hier eine Weibes=Person der Kopff abgeschlagen worden, weil sie ihr neugebohrnes Kind ums Leben gebracht.

Den 20 Dec. wurde in Schildau eine Kindes=Mörderin mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode gebracht.

An. 1718 den 21 Oct. wurde zu Friedeberg am Qveiß ein Pferde=Dieb gehencket, welchen zwey von unsern Herr Geistlichen begleitet haben.

An. 1721 den 28 Jan. bekam der Schweine=Dieb der Johann Christ. Schröter den Staupbesen und wurde auf ewig des Landes verwiesen.

S. 18 L

5. Grosse Wasser.

An 1545 Dienstags nach Jacobi ist ein groß Wasser gewesen, welches gewehret bis Donnerstags frühe. Dergleichen geschahe auch Ao. 1567 Montags nach Jacobi.

An 1555 den 14 Aug. war eben dergleichen, welches den Flachs weggeführt, die Wiesen verschlemmet und sonst großen Schaden gethan.

Ao. 1608 den 2 Jun. war Montags nach Trinit. um 12 Uhr zu Mittage, hat es bis zu 6 Uhr so gewaltig geregnet, daß sich das Wasser sehr ergossen hat. Es ist über die Zacks=Brücke ein Viertel der Elle hoch gegangen, daß man von der Brücke nichts gesehen, und hat das Wasser eine gantze Nacht gestanden. Den andern Tag als Dienstags um 5 Uhr nach Mittage ist ein Stücke sechs Ellen lang von der Brücke eingefallen. Von der Brücke sind fünff Personen ins Wasser gefallen, zwey lebendig herauskommen, der Müller in der Neu=Mühle, sein Helffer und Caspar Güttler jämmerlich ertruncken. Vor 41 Jahren ist das Wasser auch sehr groß gewesen, aber dieses mahl ist es anderthalbe Viertel der Elle größer gewesen. Zu Warmbrunn und Girschdorff³ hat das Wasser über hundert und fünffzig Stösse Holtz weggeführt, an Gärten, Häusern, Wiesen und Getreÿde hat es den Leuthen großen Schaden gethan.

S. 18 R An. 1674 ergoß sich der Bober unbeschreibl. und that hin und wieder großen Schaden.

An. 1702 den 14 Julii ergoß sich, bey dem damahligen entsetzlichen Ungewitter, der Bober und Zacken dermaßen, daß alles aller Orthen, wo sie durchstreichen, überschwemmt wurde, und großer Schade geschahe. Beÿ uns fand sich das Wasser des Abends in der sechsten Stunde, welcher im Augenblick alles überschwemmte und viel hundert Klafftern Holtz von den Bleichen, ingleichen etliche Hundert Stücke Leinwand wegführte auch an den Bleichen und andern Häusern unsäglichen Schaden that. Der kleine Zacken=Fluß gehet durch Petersdorff und wird mit dem Zäckel=Fluße, der von Schreiberau kommt und andern

³ Giersdorf

Berg=Flössen, als der Weißbach und Kuchel Fluß, der in den Schnee=Gruben entspringt, vermehrt daß es also hier schon gewöhnlich nicht gar klein ist, bey iesziger Ergiessung aber da sonderlich ein Theil des Wassers dahin fiel, bald desto hoher wuchs, seine Ufer erweiterte und das gesammte Dorff Petersdorff überschwemmte, die Wiesen, Auen, Acker, Gärten und was es ergreifen kunte in eine Stein=Rücken verwandelte und darauf befindlich Geträyde, Graß und andere Früchte nebst vielen

S. 19 L Bien=Stocken wegschwemmte. Es rieß Obste und viel Hundert wilde Bäume mit den Wurtzeln aus und nahm sie mit, nebst sehr vielen Scheit= und anderm Holtz, das theils den Inwohnern, Theils der Herrschafft gehörte, der es auch 3 Teiche eingerissen; Überdieß führete es auch Steine von vielen Centnern, und die sonst kaum mit menschlicher Krafft fortzubringen gewesen, mit sich. Alle Brücken und Steige wurden bis an Hirschberg weggerissen, und die Wege verderbt, daß man nicht fahren kunte.

In Agneten=Dorff hat sich das Wasser gleichfals sehr ergossen, viel Häuser und Menschen umringet und in große Gefahr gesetzt; desgleichen in Hernsdorff und sonderlich im Warmen=Bade, durch welches der Zacken=Fluß mit vielen andern Berg=Wassern vermehrt fließet, der Strom ging mitten durch, und ungeacht sich hier das Wasser ausbreiten kunte, so stunden doch die Häuser als Schiffe auf der See, und ist Gott zu dancken, daß das gantze Holtz, das aus dem Gebürge kommen, mehrentheils auf den Brachen und in den Sträuchern unter Petersdorff liegen und hangen blieben, wie auch viel Bret=Klötzer und ander Holtz, weil es sonst Warmbrunn gantz verwüstet hätte,

S. 19 R und haben die Leute viel Wochen lang solches mit Wagen und Schieb=Karren wegzuführen gehabt. Ist zehen Viertel hoher gestanden als Ao. 1688, daß es auch die Brücke, die in demselben Jahr etliche Ellen höher erbauet wurde, abgerissen. Drang hierauf durch Herschdorff und Kunnersdorff, die auch viel Leiden müssen. Da aber bey Hirschberg der Bober noch in den Zacken fällt, so hat es hierauf Bober=Rörsdorff, Zischdorff, Waltersdorff und Lehn sehr betroffen, desgleichen Kleppelsdorff und was da herum lieget; Langenau, Ludwigsdorff und Jonsdorff ist auch sehr mitgenommen worden. Was an der Kemnitzer=Bach und am Qveiß liegt, weiß sein Elend nicht genug zubeschreiben. Die Katzbach, der unsinnige und tolle Strom, hat sich auch ergossen, dadurch Kauffung, Schönau, Rosenau, Neukirch, Goldberg, Röchlitz, Kroitsch viel gelitten; Jtem die Jauerbach, die bey Nimmersat entspringt, und auf Bolckenhayn, Kauder, Ronstock, Wederau, Semmelwitz, Jauer, Alt=Jauer u. so fort zugehet, biß sie in die

Katzbach fällt, die darnach auf Lignitz, Parckwitz kömmt und endlich in die Oder fleust, welche damahls ungemein groß gewesen ist. GOTTes Vorsorge Schutz und Erhaltung hat sich überall, bey Menschen und Vieh spüren lassen, die gantz wunderbarer Weise erhalten worden. Darneben war es eine große Wohlthat GOTTes, daß das Wasser am Tage

S. 20 L kommen, sonst würden viel hundert Menschen mit darauf gegangen seyn, die sich noch aufs Feld, auf die Berge und Hügel retiriret; Und daß es auf einen Berg gefallen und sich getheilet ein Theil gegen den Qveiß, ein Theil auf die Kemnitz zu, und ein Theil auf Petersdorff, sonst wäre wohl kein mensch entrunnen, indem man angemerckt, daß dessen ungeacht das Wasser an denen Orthen, wo es in die Enge zusammen lauffen müssen, 24 Ellen tieff gewesen. Überhaupt hat man wahrgenommen, daß sich ein Theil des Wetters gegen Schlesien, ein Theil gegen Prag gezogen und ein Theil hirum blieben, aller Orthen aber die Wässer sich gewaltig ergossen haben. Vid. Casp. Wincklers Anniversaria Sacra oder Gottgewiedmetes Jahr=Gedächtnis, denen entsetzl. Wasser-fluthen und erbärml. Überschwemmungen, welche besonders die 3 Fürstenthümer Schweidnitz, Jauer und Lignitz durch fast unzehlbare Unglücks=Fälle von gefallenen Wolcken=Brüchen an Menschen und Vieh, in Städten und Dörffern p. Ao.1792 den 14 Julii kläglich und jämmerl. Betroffen. in 4. Jt. Hern. M. George Gottlieb Pitschmanns Schles. Wasser=Fluth. Jt. Hr. M. Johan Christoph Schwedlers große Schles. Wasserfluth, welche 1702, den 14 Jul. nach einem gewaltigen Donnerschlag u. erfolgten Wolckenbruch einen großen Theil

S. 20 R Schlesiens überschwemmte mehr als hundert Personen und viel tausend Stücke Viehe ersäuft, unterschiedliche Städte und Dörffer, Häuser, Aecker und Wiesen ruiniret und allen Einwohnern und Ausländern ein Exempel der Buße gegeben.

An. 1703 den 28 Jun. wuchs das Wasser dergestalt an, daß es viel grösser wurde, als vorhergehende Jahre.

An 1709 den 4 Febr. ergoß sich der Zacken und Bober mit einer solchen Eÿßfahrt, dergleichen sich viele alte Leute nicht erinnern können, hat unerhörten Schaden an Mühlen, Brücken und Stegen, an Wehren und Schleussen gethan.

Ao. 1715 den 18 Julii hat sich das Wasser zu Agnetendorff, Hernsdorff un der Orthen herum ergossen u. viel Schaden an Häusern, Scheunen, Ställen, Garthen und Aeckern gethan, viel hundert Kasten Holtz weggeführt, Steige abgebrochen, auch viel Menschen und Viehe ertränckt.

An. 1735 ergoß sich die Woche nach den 2 post Trinitatis der Bober und Zacken dreymahl und that großen Schaden. Noch mehr Ao. 1736 im Monat Julio, da ergoß sich der Bober des Morgens gegen zwey Uhr unversehens, daß gegen sechs Uhr alles im vollen Wasser stund, dergleichen bey Menschen Gedencken nicht gesehen worden. Hat auf den Dörffern gegen Kupferberg, als zu Janowitz, Rohrlach, Boberstein, Schilde, desgleichen bey der Stadt und in Straupitz unsäglichen Schaden gethan, auch etliche Häuser von Grund aus weggeschwemmet, soll fünff Viertel einer Elle höher als sonst gestanden seyn.

S. 21 L Man sagt, daß bey Landeshutte etliche Teiche ausgebrochen wären. Das traff die Zeit, da sich auch bey allgemein anhaltender Nässe und Regen die Oder um Breßlau und andern Orthen so gewaltig ergossen hatte. Hr. Melch. Gottlieb Minor, beliebter Prediger bey der Ev. Kirche von Landeshutte, hat über Hab. IV, 8 – 10. An. 1736 den 24 Sept. ein Wasser=Predigt gehalten, die zu Jauer in 8 gedruckt worden, nebst einer Nachricht von dem grossen Wasserschaden, welchen den 17 und 18 Jul. die auserordentliche Ergissung des Bobers und Zieders bey Landeshutte verursacht hat. So lässet sich auch des berühmten Hrn. Inspector Burgs in Breßlau gehaltener zwey Wasser=Predigten im heil. Denckmahl der Göttl. Heimsuchung in 4 gedruckt vor 11 Bogen, sehr erbaulich zu lesen, nebst einer kleinen Erzählung von dieser Wasser=Fluth und deren Schaden in Breßlau. Hr. M. Christoph Pfeiffers, Past. in Dittmannsdorff Wasser Predigt, welche er seiner werthen Gemeinde bey der im Jahre 1736 fast durch gantz Schlesien sich ereigneten unerhörten Wassers=Noth am 10 Sonntage nach Trinitat. gehalten, ist mit einer kurtzen Historischen Nachricht von Schlesischen Wasserfluthen begleitet in Schweidnitz in 8 gedruckt worden. Die Frage: Was wohl die großen Wasser=Fluthen bedeuten? steht in Gelehrten Neuigkeiten Schles. gründlich erörtert. De Ao. 1736 im Aug. p. 356 bis 360. *Nützlich und angenehm ist das Wasser, schreibt der Autor Fat. Lesat. in compendio. p. 68 Was die Bluts=Adern in dem Menschlichen Leibe, das ist das Wasser auf u. in dem Erdboden. Es dienet zu aller Creaturen Erhaltung und gantz unentbehrlich bey allen Sachen und Vornehmen unter der Sonnen ja es giebet auch offtmahls denen Todkrancken ein erqvickendes Labsal, dergleichen der wohlbelesene Scriver in seinen zufälligen Andachten von einem begüterten Manne zu erzehlen weiß, der sich auf seinen Tod=Bette frisch Brunnen=Wasser reichen lassen, und nach dessen Genüssung gerühmet: Dis, dis wäre eine rechte Erqvickung vor seinen ausgemergelten Leib: Aber auch schädlich und er-*

schrecklich ist das Wasser, wenn Gott die Fenster des Himmels aufthut und so viel regnen lässet auf Erden, daß sich die Wasser ergiesen, über ihre gesetzte Grentzen steigen und mit gewaltigen Fluthen alles überschwemmen, verderben, niederreißen, ersauften und zu nichte machen. Solches pflaget drum der HErr: Der gerechten Richter zuthun, wenn die Menschen das Unrecht in sich häuffen, wie Wasser und sich seinen Geist nicht mehr wollen teuffen lassen und sind solche Wasser=Fluthen insgemein Vorbothen noch grössern Unglücks.

S. 21 R

6. Grosser Schnee.

An. 1363 sammlete man Sonnabends vor Pffingsten an statt der Rosen Schnee von dem Bäumen, welcher Ellen hoch die Felder bedeckte, dennoch folgte darauf eine gesegnete Erndte.

An. 1539 am Abend St. Andreae ist ein grosser Schnee gefallen, daß niemand hat können von hinnen reisen, man hat die Straßen ausschoren müssen.

An. 1693 Mittwochs nach Fonleichnam ist ein grosser Schnee gefallen und sehr kalt gewesen, daß in denen Pfützen einen quer Finger dücke Eiß gefrohren, darauf ein gewächsig Jahr gefolgt ist. Ein siebzehen Kreuzer golt sechs Silbergroschen.

An. 1702 den 8 Nov. ist ein ungemein großer Schnee gefallen und grimmige Kälte gewesen, daß man an Martini kaum aus dem Hause gehen können, darauf aber ein leidlicher Winter und fruchtbar Jahr erfolgt ist, das viel Obst gegeben, so hat man auch von ein Viertel des besten Kornes nur acht Silber=Groschen zahlen dürffen.

S. 22 L An. 1713 den 20 und 21 Apr. hat es einen grossen Schnee gemacht, indem es einen Tag und zwey Nächte ohne aufhören geschneyet, daß der Schnee dreÿ Viertel in etlichen Orten sechs Viertel, bis zweÿ Ellen tieff gewesen. Es hat wohl bald ein wenig darin gethauet, davon aber kaum die Helffte weggegangen ist, weil sich viel Nächte starcke Fröste spüren lassen, welche jedoch an der Baum=Blüthe keinen sonderlichen Schaden gethan haben. Darauff hat sich an Himmelfahrt eine große Nässe gefunden und alle Tage bis Margaretha geregnet, davon alles Obst abgefallen ist.

Den 10 Julii hat man das Gebürge sehr bescheÿet gesehen, worauf das Geträyde vor der Erndte gar theuer worden, daß der grosse Scheffl. Korn vor 4 rthl. an manchen orten auch vor 5 rthl. gekauft worden. Nach der Erndte hat das Korn wieder abgeschlagen, aber es ist solche schwere Zeit gewesen, daß die

Menschen nicht gewust haben, wie sie sich erhalten oder des Hungers erwehren sollen, weil keine Nahrung zu solcher Zeit gewesen.

An. 1718 den 7 Febr. hat es nach bisheriger ungemeiner Kälte zu schneyen angefangen und damit fünff Tage und Nächte continuiret, daß der Schnee durch das gantze Land, weit und breit 4. 5. 6 bis 7 Ellen hoch gewesen, daß man von keinem Dorffe zum andern, ja von keinem Hause zum andern, ohne nur mit grosser Mühe kommen können. Denselben Marckt=Tag sahe es in unser Stadt sehr leedig aus; viele haben die Korn=Wagen im freyen Felde müssen stehen lassen, dergleichen bey Menschen Gedencken nicht geschehen ist. Zugeschweigen daß hin und wieder wie leichtlich zu glauben von grossen Unglücks=Fällen zuhören gewesen. Das beste war, daß keine Kälte darin fiel, sondern ein gelinder Wind vertrieb den Schnee wieder, daß er in

S. 22 R 14 Tagen gantz weg gewesen, darauf ein schöner trockener Sommer gefolget ist. Der Hr. M. Scharff, damahls Senior an der Heil. Dreÿfaltigkeits=Kirche vor Schweidnitz hat bey Gelegenheit dieses großen Schnees eine Predigt unter dem Titul: Göttliche Fußstapffen im Schnee in Druck gegeben, Jauer 1718 in 4 von 4 Bogen, worbey zugleich eine Nachricht von grossen Wintern anzutreffen, dahin wir den G. Leser verweisen wollen. Darauf fiel erst in die Mitte des Monats Junii der erste rechte Regen im Gebürge, da seit neun Wochen beständig dürres Wetter gewesen, so daß, wenn auch gleich ein Gewitter gewesen, es doch nicht geregnet, oder zum wenigsten nur gespreuet.

7. Grosse Gewitter.

An. 1594 den 4 Junii Abends hat das Wetter einen Mann, Hans Pfaffe genannt, auf der Schildauer Gasse, wo man in die Straupitz gehet, jammerlich erschlagen.

Ao. 1601 den 5 Junii abends um 8 Uhr hat sich ein groß Wetter erhoben, sehr gewetterleuchtet und gedonnert, auch Schlossen, als die Gänse=Eÿer groß, und noch größer gewesen, das Getreÿde auf dem Felde erschlagen, daß es nichts nütze gewesen. An Glaß=Fenstern und sonsten hat es auch großen Schaden gethan.

Ao. 1617 den 5 Sept. hat das Wetter bey Jacob Gläsern zu Kunnersdorff eingeschlagen, ihm sein Hauß und die Scheune angezündet und weggebrannt. Einer Weibes=Person, welche wegen des Wetters bey ihm eingetreten, hat es die Bürde vom

S. 23 L Halse und das Körblein von dem Arm, darinnen sie acht Thaler gehabt wegeschlagen und ihr beydes verbrannt, sie aber ist hart beschädiget worden.

An. 1702 den 14 Julii ist gantzer fünff Stunden lang ein erschrocklich Donner=Wetter gewesen, so harte Donnerschläge gethan und Creutzweise geblitzet, darbey gantze Klumpen Feuer, als Tonner groß, vom Himmel gefallen sind, also, daß iedermann auf den Knien und Angesichtern gelegen und sich des Jüngsten Tages versehen. Man hat angemercket, meldet ein werther Freund, daß durch einen eintzigen Schlag, auf die sieben Oerter sind betroffen worden. Denn da hat es vor dem Schildauer=Thore eine Papel, die nahe an der Scheune stund, zerschmettert, iedoch die Scheune nicht berühret. Der Schildauer Rath= und Kirchthurm ist zugleich von dem Hagel getroffen worden, den die Leute hernach sollen gefunden haben, und sind nur allein die Läuter auf den Kirch=Thurme ertäubt worden. Vor allen andern aber ist der Einschlag so wohl erschrocklich als auch merckwürdig, welcher Tit. Hr. Gottfried Glafey's Hauß und zugleich auch seine Hochwertheste Frau Ehe=Liebste, Frau Regina Glafeyin gebohrne Baumgartin, nebst andern in der vierdten Stunde betroffen hat. Das Gewitter entstand nicht lange nach 12 Uhr, und da man schon etliche Stunden mit Beten und Singen zugebracht und das Wetter eine Viertel Stunde inne gehalten, so sitzet sie an dem Fenster in der Unterstube bey dem Tische gegen dem Marckte. Der Herr des Hauses aber ist in der

S. 23 R großen Stube, und in der Ober=Stube ist Hr. A. H. der Informator bey den Kindern. Unverhofft geschiehet, daß Gott den einen Donnerstrahl, gleich wie vor der Stadt auf seine Bleiche, allwo es zweymahl in die Erde geschlagen, aber weiter keinen Schaden gethan; also auch in der Stadt einen andern Strahl auf seine Wohnung richtet, der oben an der Giebel=Wand durch und über dem Fenster, in die obere Stube einschlägt und ein Loch durch die Mauer macht, davon der Hr. Informator gantz ertöbet worden, daß er auf eine halb Viertel=Stunde ohne Verstand gelegen. So bald er wieder zu sich selbst kommen, so siehet er, daß die Kinder indessen alle davon gegangen, die aber sonst keinen Schaden genommen, außer daß etliche mit Sand und Staub besprenget gewesen, denen er nach gefolget um zu sehen wie es stehe. Die Stube ist voller Rauch und Dampff, aug dem Fenster liegt eine gewisse Schrifft, die schlägt der Strahl vom Fenster herunter und verzehret ein groß Theil davon, von dar gehet er durch die Decke in die Unter=Stube, allwo die Frau des Hauses bey dem Tische sitzet und einen Brieff verfertigen

will, den sie vorhin zwar angefangen, aber wegen des Wetters und andern Verrichtungen nicht hat vollenden können. Weil sie nun unterschiedliche Sprüche aus der Bibel darzu nöthig gehabt und dieselbe noch in der Hand hatte, so kommt die Magd mit dem Kinde, welches jene von dieser nehmen wollen. Ehe sie es aber thun kann, so schlägt der Strahl, als ein schwarzer Dampf über ihr herunter, daß ihr die Bibel auf die zwey Schritte weit aus der

S. 24 L Hand flohe. Weil sie nun hefftig erschrickt, aber bey völligem Verstande blieb so steht sie auf und will davon gehen; alleine bey dem Aufstehen fällt sie darnieder und wird gewahr, daß sie auf den rechten Arm und lincken Schenckel gelähmet ist. Die Leute, so bey ihr sind, fangen ein Geschrey an, denen sie aber bald zuerkennen gab, daß sie noch lebe und GOTT noch bey ihr hätte. Der Herr des Hauses höret solches, eilet herzu hebet sie auf und trägt sie, nebst einem andern, in die ander Stube. Da sie den gewahr worden, daß der gantze Leib, nebst dem Schenckel, doch ohne Versehrung der Kleider, verbrennet. Ist aber durch GOTTES Gnade und treuen Fleiß des frommen, verständigen und treuen Medici, Herrn D. Melchior Süssebachs, innerhalb acht Tagen wieder heil worden, doch daß der Strahl noch zu sehen war. Gleich wie aber GOTT das Kind auf der Magd Armen, vor allem Unglück gantz Väterlich behüttet;⁴ also hat er nicht weniger seine Gnaden=Hand über der schwangeren, Frauen gehalten, daß sie nach 18 Wochen einen vollkommenen gesunden Sohn gantz glücklich und ohne alle Mahl und Flecken zur Welt gebohren, der in der heiligen Tauffe den Nahmen Gottfried bekommen hat und Ao. 1708 den 9 Jan. selig verschieden ist. Nach diesem Wetter und grossen Schrecken hat man ein Stücke Hagel in der Grösse einer welschen Nuß auf dem Tische gefunden, daß von einer sonderbahren Härte gewesen ist und unter-

S. 24 R schiedene Farben hatte, unter welchen die blaue prædominirte. Welche Gnaden= und Güthe=volle Züchtigung von diesen beyden in tieffster Demuth und Hiobischer gläubiger Verfassung Job. 2, 10. Mich. 7, 9. angenommen und mit schuldiger Danckbarkeit beehret worden.

An. 1718 waren zwischen den 16 und 12 Junii hieselbst schwere Gewitter, mit grossen Schlossen, die sonderlich eine Meile von hier, zu Bernsdorff großen Schaden gethan.

⁴ Auch erhalten und nachgehends mit einer anständigen Heyrath erfreuet hat. Es ist solches Tit. Frau Theodora Mentzeln geb. Glafeyin, Tit. deb. Hr. Christian Benj. Mentzeln Vornehmen Bürgers Kauff= u. Handel Herrn, wie auch wohl merirten Kauffmanns Eltestens allhier: Hertzgeliebte Fr. Ehe Liebste deren Hauß Gott ferner zum Segen setzen wolle.

An. 1721 den 3 May schlug das Wetter in Fischbach ein und brandte ein Hauß ab, es schlug eine Kuhe im Stalle tod.

Dergleichen Wetter=Einschlag geschahe in dem ehemaligen Baumgartischen anietzo Wincklerischen schönen Gutte in Kunnersdorff, da es in den Kühstall einschlug u. großen Schaden that, aber nicht zum brennen kam. So schlug auch ein Wetterstrahl in ein Häusel bey der Ober=Mühle, und man fand an einer Fensterscheiben ein loch, daß man kaum einen Finger darin stecken kunte, kam auch nicht zum brennen. Wie bey dem Einschlage in unserm Thurm auf unser Evangel. Kirche, An. 1730 den 13. Jun. da der Strahl in die Kirche eindrang und nicht erzündete. Es schlug in der Herrn Jesuiten Vorwerck ein, an einem Sonntage unter der Wetter=Predigt, das von Grund aus wegbrannte. Zur andern Zeit traff der Strahl einen starcken Baum auf der Höhe bey der Kalten Küche, der in viel tausend Stücke bis auf dem Stamm zersplittert worden. Solch Wetter=Einschlag ist nichts anders, als ein Subtiles Feuer, welches aus der Lufft fällt, und wegen seiner geschwinden Bewegung alles harte Zerschmettert und die Metallen flüssende macht. Wenn sich ein in der Lufft umhergezogener Schwefelichter Dunst entzündet, so entstehet ein Blitz: der Salpeter kann als denn den angezündeten Schwefel nicht leiden, daher bricht er mit Gewalt durch die Wolcken, und verursacht einen starcken und entsetzlichen Knall, so offft nun dergleichen Knall geschiehet, fällt das Feuer mit der grösten Gewalt vom Himmel. Führt nun dasselbe nur subtilen Salpeter bey sich, so zermalmet und zerreibet es alles; dieser Wetter=Einschlag heisset Penetrans oder Terebrans. Ist der Salpeter und Schwefel weit stärker, daß er die Körper mit einem hefftigen Anfall zerschmeisset und zerschmettert, so heisset er Discatiens. Fället aber der brennende Schwefel mit Gewalt herunter, und zündet gleich an, so heisset er Urens. Darbey zeigt Gott seine grosse Gewalt und Macht, und hat als der Herr der Natur seine Hand am Wercke, und pflaget alles zu regiren, wie Er es haben will. Die sich fürchten vor Gottes Zorne, die seuffsen: Ein Wetter steigt auf: Mein Hertz zu Gott hinauf. Fall ihm geschwind zu Fuße, durch wahre Reu und Buße, damit gleich deine Sünden, durch Christi Tod verschwinden.

S. 25 L

8. Grosser Wind

An. 1541. Mittwochs vor Mariæ Lichtmeß hat sich ein geschwinder grosser Wind erhoben, daß er in vielen umliegenden Dorffschafften Häuser eingerissen und grossen Schaden gethan.

An. 1598 den 13. Apr. zu Nacht ist ein grausamer Wind gewesen, welcher bei den Brücken fünf Scheunen weggerissen und aus dem Grunde weggeföhret, daß man nicht eine Säule hat stehen sehen.

An. 1698 zu Weýhnachten ist ein grosser Wind gewesen, hat gewehret bis zum heiligen Drey=Königs=Tage. Darnach ist ein großer Schnee gefallen und ziemlich kalt gewesen, doch ohne Bestand.

An. 1715 den 18 Febr. hat sich ein großer Sturmwind erhoben, der vier Tage gewehret, und an Häusern, wie auch in denen Püschchen mächtigen Schaden gethan; ja an etlichen Orten Mensch und Vieh erschlagen hat. Darauf sind Haupt=Kranckheiten und Fleck=Fieber erfolgt, die viel Leute, jung und alte hingerissen.

S. 25 R

9. Grosse Dürre

An 1232 war ein sehr heisser Sommer. Ernst meldet in Gemüths=Ergötzlichkeiten p. 779, daß man im Julio und Augusto die Eyer im heissen Sande, ohne Feuer habe sieden können.

So war auch An. 1332 eine ungemeyne Sommer=Wärme, daß die Feld=Früchte vor Johann reiffeten.

An 1468 ist ein so heisser Sommer gewesen, daß die Wälder an etlichen Oerter von der allzugrossen Hitze sich entzündet haben. Das Geträyde verdorrete im Felde und muste vor der Zeit eingeerndet werden.

An. 1471 reiffen alle Feld und Garten Früchte vor der Zeit und An. 1474 verdorben die Bäume vor allzu großer Hitze.

An. 1485 hat man vor Hitze fast in Stuben und Häusern nicht bleiben können, woraus viel böses erfolgt ist. Man sagt: Heisse Sommer und dürre Winde heissen billig schädlich Stieff=Mütter der Erd=Gewächse und Baum=Früchte.

An 1514 folgte ein sehr dürre und hitziger Sommer auf einen kalten Winter, da Weitzen und andere Früchte ungemeyn aussen blieben. Darauf gab GOtt einen gelinden und warmen Winter, darbey die auf den Aeckern verdorbene Früchte schön

wuchsen und das Vieh bis Weÿnachten frisch Futter haben kunte.

S. 26 L An 1516 blieb das Geträyde vor großer Dürre sehr zurück und verursachte große Theurung und An 1534 war der Sommer so heiß, daß das Geträyde noth litte und die Wasser sehr vertrocknetc.

An 1540 war eine solche Dürre, daß alle Flüsse und Brunnen vertrockneten; deswegen auch das Wild weit und breit kein Wasser antraff, davon folgendes Chronostichon è Chron. Gorl. MSTO, weil zugleich die Jahr=Zahl darinnen enthalten gar merckwürdig ist:

EXSJCCATA LEVIS CVR FLVMINA CERVE
REQVIRIS

Dergleichen Dürre hat es auch gehabt An. 1541, 1546 da es von Bartholomæi bis Allerheiligen gar nicht geregnet. An. 1554, 1573, da alles auf dem Felde ausgebrannt, sich auch die Büsche entzündet haben. Solche große Dürre hatte es auch Ao. 1590, voraus Ao. 1616 da die Saat vor die Menschen und das Futter vor das Vieh gänzlich verdorrete; darauf ein warmer Winter gefolget, daß das Vieh hat können auf die Weide gehen.

S. 26 R An. 1631 hat es fast den gantzen Sommer über nicht geregnet, daher das Sommer Geträyde gantz und gar ausgebrannt ist. Solche große Dürre war auch An. 1661, 1674, 1681, 1697. So offt reitzen die Menschen durch übermachte Sünden den HErren der Natur, daß er sein Zorn=Wort, welches er ehemahls über sein Volck gesprochen Devt. 32 v. 22. auch an ihnen wahr machen müsse, daß Er die ordentliche Sommer=Wärme in eine außerordentliche Hitze und Dürre, dadurch der gantze Erdboden wie durch ein Feuer ausgetrocknet und gleichsam zu Asche gemacht wird, auch daher ihr Vermögen nicht geben kann, verwandeln muß, ob sie die Höll=stürzenden Sünden einmahl verabscheuen und den Zorn=entbrannten GOtt zur Gnade und Barmhertzigkeit durch wahre Busse bewegen mögen.

An. 1712 ist überhaupt ein sehr dürres Jahr gewesen, davon das Sommer Geträyde etwas Schaden genommen, doch hat man ein Viertel Korn nicht über 15 sgl. bezahlen dürffen.

An 1717 von Johann bis Allerheiligen ist eine unerträgliche Hitze gewesen.

S. 27 L An. 1719 Vom Neu=Jahr an bis in Martium haben wir alle 24 Stunden ander Wetter gehabt, darauf ein heisser Sommer gefolget, dergleichen niemanden gedacht, daß alles ausgetrocknet, darbey das Vieh viel leiden müssen, ist auch kein Obst gewesen, und alles Geträyde ausgebrannt.

10. Grosse Theurung.

Von An. 1213 ist bis ins dritte Jahr in Schlesien und Pohlen so grosser Hunger gewesen, daß die Eltern, so erschrecklich zu hören, ihre Todten Kinder, auch Kinder ihre Todte Eltern, auch das verstorbene Vieh vor Hunger gefressen, worauf hernach eine grausame Pest gefolget.

An 1437 nöthigte eine Hungers=Noth die Leute Graß, Baumrinden und allerhand Wurtzeln zu essen.

So war auch An. 1583 ein grosser Brod=Mangel, daß viele elendiglich erhungern musten. Etlich dreyssig Jahr vorher, nemlich An. 1546 muste man einen Scheffel Korn vor 7 Floren bezahlen. Ao. 1615 den 28 Julii galt ein Scheffel Weitzen 3 Thaler 6 Groschen=Weiß, eine heller Semmel wug ein Loth anderthalb qvintel.

An 1617 war überall eine grosse Theuerung, da hat ein Scheffel Korn 5 Thaler 12 glw. und bald darauff 6 Thaler 24 glw. gegolten; der Scheffel haber 3 Thaler. Ein Brod vor 3 Groschen=Weiß ist 2 Pfund schwer gewesen, hat aber bald wieder abgeschlagen, daß ein Scheffel Korn vor vierdtehalbe Thaler bezahlet worden und den 24 May Ao. 1618 ein Scheffel des besten Korns nur 1 Thaler und 12 glw. gegolten.

An. 1624 den 18 Jan. hat ein Scheffel Korn vor 4 Thaler 4 glw. 6 Heller müssen bezahlet werden, den 21 Martii ist es schon auf 4 und einen halben Thaler gestiegen und nicht lange darnach auf 5 und einen halben Thaler, da hat der Scheffen Weitzen 5 Thaler gegolten.

S. 27 R An. 1691 den 8 Julii war grosse Theurung, also daß ein Viertel Korn 2 Floren gegolten. Den 14 Jul. war ein Viertel des besten Korns 2 rthl. und des geringsten 2 Floren, ein Zweyling vor 1 sgl. wog 22 Loth.

An. 1694 Donnerstag nach Jacobi hat ein Viertel Korn 44 Silber=Groschen gekost und solches hat gewehret biß An. 1697, da ein Viertel auf 10 sgl. herunter kommen.

Ao. 1713 war vor der Erndte große Theuerung, nach der Erndte schlug das Korn wieder ab, war aber solche schwere Zeit, daß die Menschen nicht gewust haben, wie sie sich erhalten oder des Hungers erwehren sollen, weil keine Nahrung zu solcher Zeit gewesen ist.

An. 1720 erhob sich wieder große Theuerung und war kein Verdienst unter den Leuten. Ein Viertel Korn kam auf 20 biß 25 und 28 sgl. klein Maaß, das kunten die armen Leute nicht aufreiben; war also großer Hunger unter den Menschen, daß sie

nicht wusten, wie sie ihr Leben fristen sollten. Viele aßen das Stein=Obst, Brod aus Kleÿen, Fleisch von Schind=Äsern und nur noch halb satt; daher man überall von grossen Elende hörete. Hunger ist ein böser Gast, sagt man, und richtet viel Jammer an. Virgilius nennet die Hungers=Noth Malesvadam, ein Plage die viel übels thut, indeme sie den Menschen alle ihr Haab und Gutt verzehret, sie aus einem Lande ins andere treibet, sie abscheuliche Dinge, davor sie sonst einen Eckel und Abscheu haben, zu essen zwinget, und zu bösen Dingen verleitet. Solche Hungers=Noth kömmt nicht von ohngefahr, von GOTT, wenn

S. 28 L man sich an ihn versündigt hat. Ezech. 14, 12. woraus durch Missbrauch der Güte GOTTes zur Üppigkeit und Wollust und durch Verachtung des Göttl. Wortes u.s.w. In der größten Noth trat Gott ins Mittel und ließ ein fruchtbar Jahr kommen, daß um die Erndte=Zeit das Korn sehr wohlfeil wurde und das Viertel Korn vom besten von 12 sgl. bis auf 6 sgl und dunter nach u. nach herunterkommen ist.

Mit dem Anfange des 1737sten Jahrs war groß Elend, große Theurung und keine Nahrung, das Viertel Korn klein Maaß stieg auf 27 sgl. Das aus Böhmen zugeführt wurde, dauerte bis zur Erndte, da es auf 20 sgl. und darunter kam; da sahe man wieder Korn Wagen von Schweidnitz und Jauer kommen. Hr. M. Jonathan Krause, d. G.W zu Probst=Hayn ließ eine Predigt in 8. zu Lignitz drucken, mit der Überschrift: das Gesuchte Angesicht der HERRN in theurer Zeit aus Amos. 4. v. 4 – 5. Zuletzt stehet ein Lied um Abwendung der Theuerung, steht in Gel. Neuigk. Schles. de. Ao. 1737 p. 218 recgufirt, allwo auch p. 80 einer zu Breßlau von Hr. Joh. Kitteln sauber verfertigte Schles. Wasser= und Theuerungs=Müntze gedacht wird, auf dessen einer Seite ein sinckendes Hauß u. darnider liegender Baum zu sehen, oben drüber stehet: O! wie viel! nemlich an Regen und Gewässer. Im Abschnitte: Schlesische Wassers Noth. 1736 die andere Seite enthält eine Tonne in sich, um welche zwar Stroh=Garben genung, auf ihr selbst aber eine geringe Anzahl ausgedroschener Körner, nebst einem Flegel liegen, oben herum: O! wie wenig! nemlich Körner von so viel Garben. Der Abschnitt: Schlesische Hungers=Noth. 1736.

S. 28 R

11. Heuschrecken.

An. 1542 Donnerstags nach Bartholomæi um 21 Uhr (man hat damahls noch die gantze Uhr gehabt) bey Tage ist eine gro-

ße Menge Heuschrecken über die Stadt geflogen, daß wegen der grossen Menge der helle Sonnen=Schein vertunckelt worden. An dem Orth, wo sie hingefallen, haben sie alles Geträyde, Korn, Gersten und Heu abgefressen. Etliche hatten 4 etliche 6 Flügel, die mit Buchstaben, welche zum Theil wie Arabische zum Theil wie Chadäische aussahen, sollen seyn bezeichnet gewesen. An etlichen Orthen haben sie einer Viertel Ellen Dicke gelegen, nahmen endlich ihren Zug nach der Lausitz, wo sie sich in die 6 Wochen aufgehalten: die aber weiter da geblieben haben ein junges Geschmeisse geheckt, welches den folgenden Sommer unsaglichen Schaden gethan. Gerardus Outhosius zu Emden vergleicht die Heuschrecken der schweren Reuterey, deren Vortruppen die Mücken und anderes kleines fliegendes Ungeziefer, die Läuse, Mäuse u.d.gl. deren Fuß=Volck wäre. An 1674 haben auch eine entsetzliche Menge Heuschrecken das Land überzogen; so sollen sich auch viel Adler in der Lufft haben sehen lassen.

S. 29 L An. 1683 den 20 May sind abermahl Heuschrecken vorbey gezogen. Zehen Jahr darauf, nemlich Ao. 1693 erschienen sie abermahl in einer entsetzlichen Menge davon Hr. Abraham Klesel, Primarius und Inspector vor Jauer eine gelehrte Predigt gehalten, die unter dem Titul: Unvermutheter und entsetzlicher Durchzug eines grossen Heeres ungemainer Heuschrecken, welche diesen Monat Augusti, besonders am Tage Bartholomæi An. 1693 in unser Gegend Jaurischen, Fürstenthümer mit grossem Ungestümm ankommen, an etlichen Orten wie ein Feldlager übernachtet und weiter aufgebrochen, es in etlichen Dunck lieget. Kircherus will sie vor Vorbothen der Pest halten Tractatu de Peste Sect. I. c. XI. §. 2. p. 143. Andere wollen aus vielfältiger Erfahrung, Krieg, Theurung und Hunger oder gefährliche Religions-Aenderung daher ominiren, vid. Feskens Tract. Gottes des Herrn Zebaoth bedenkliche Heuschrecken-Heer genannt. Lips. 1693 in 4. conf. Paulini Zeit kürztende und erbauliche Lust Part. II. c. 12. p. 126 Sq. et c. 14 Sq. Allein der hochberühmte Hr. Caspar Neumann in Breßlau wußte in seiner erbaulichen Buß-Predigt von diesen Heuschrecken über Prov. 30, I. 27. kein præsagium imminetium et futurarum plagarum zumachen, sondern hielt es vor einen schönen Heýdnischen Aberglauben, conf. M. J. C. Ortlobii Dissert. de Locustarum Præsagiis incertis et falsis Lips. hab. Zum allerwenigsten haben sie zu allerhand feinen Sinnbildern Gelegenheit gegeben. vid. Picinehi Mund. Symb. Lib. 8 c. 18. S. 529. In den Breßlauischen Natur, und Kunst-Geschichten ist ihre macherley Bildung in Kupffer gestochen zu sehen.

An. 1737 um Himmelfahrt fand sich eine unzählige Menge Ungeziefer hierum ein, die wie Heuschrecken aussahen, waren aber zu Kleine, nahm seinen Zug von Morgen gegen Abend und verlohren sich nach vier Wochen.

S. 29 R

12. Noch einige andere Denckwürdigkeiten.

An. 1585, 1586 und 1599 sind viel hundert Personen von der bösen Seuche weggeraffet worden, wie Hr. D. Zindel in Tract. des Hirschb. Warmbades p. 5 berichtet. Desgleichen Ao. 1625, 1626, 1632, 1633. da die Pest gewaltig gewüthet hat, wie bald hernach wird gemeldet werden.

Es haben sich zu allen Zeiten Cometen am Himmel sehen lassen, davon in Stanisl. Lubanieczii Theatro Cometatum zulesen, welches Hevelius in Appendice ad Cometographiam kürzter vorgestellt, darinnen die Historie aller Cometen, die vom Anfange der Welt erschienen und von denen Geschichtsschreiber angemerket worden, zu befinden. Hierum ließ sich Ao. 1312 ein Comete 14 Tage sehen, darauf große Dürre erfolget. Ao. 1314 war ein Comete ein Vorbothe der 3-jährigen großen Theuerung und Hungers-Noth. Auf den Cometen Ao. 1468 folgete Pestilenz; auf den Ao. 1472, der in die 5 Wochen lang stund, Krieg, Hunger und Pestilenz. An. 1577 erschien im Monat Novembris ein Comete, der sich mit dem Schwantze nach der Sonnen Untergang richtete. Der Ao. 1582 stund 15 Tage und richtete, Comam, den Schwantz oder Strahl, davon Cometa den Nahmen hat, gegen Mittag. Der Ao. 1607 erschien, durchlieff die Wage, Scorpion und Schützen, auch andere Himmelszeichen. An. 1618 ließ sich ein erschrecklicher Comete sehen, mit einem langem brennenden Schwantze, andere nenne ihn einen Strauß-Stern, durch wanderte fast alle Domos Coeli; er war weiß bleicher Farbe,

S. 30 L der Stern aber von unterschiedlicher Farbe; als Licht blinckend, schwartz und hellröthlich, stund 30 Tage und bestrahlte gantz Europam. Luc. Schles. Denckw. p. 2219 und Rabs Chron. p. 49. Darauf der 30-Jährige Krieg erfolgete; dergleichen in folgenden Jahren noch mehr gesehen worden, als Ao. 1652, von 9 bis 27 Dec. nach dem Untergange der Sonnen, die gantze Nacht hindurch, lieff geschwinde und verschwand endlich im Bilde des Persei. An. 1661 zu Ende des Jan. ließ sich im gebildeten Adler, 5 oder 6 Tage lang ein Comete sehen, darauf der Türcken Krieg erfolgete. An. 1664 zu Ende des Jahres erschien ein

Comet, der in die 4 Wochen einen grossen Theil des Himmels durchlieff, also auch Ao. 1665 – 1672 , 1677 insonderheit 1680 den 29. Dec. der biß in Febr. des folgenden Jahrs stund, darauf die Pest erfolgte. Ich weiß wohl, daß die Furcht der abergläubischen Leute vor denen Cometen vergebens sey; aber ich weiß auch, daß GOTT und die Natur nichts vegebens thue. Kriege, Hunger, Pest, Theuerung u.s.w. können ohne solche Cometen kommen und die sichere Welt ist mit ihrem grossen Sündenschweiffe zu allen Zeiten reiff darzu: Allein wen nun solche Straffen GOTTes bald auf die erschienene Cometen einbrechen, so siehet man sie vor ein Sela! an, dergleichen in den Davidischen Psalmen vorkommen, oder vor eine Erinnerung, ob jemanden des Landes Sünde gedencken und GOTT in seine Ruthe bußfertig fallen wolle. Schon die Heyden nenneten einen Cometen: Korribilissimum coeli prodigium et ostentum, ein entsetzliches Wunderzeichen des Himmels und erschreckliche Vorbedeutung. Die lieben Alten pflegten von dergleichen Erscheinungen zu sagen:

S. 30 R Pestem minatus Ducibus, vel Mors dominatur,
 Borales ventas, tum fert tibi Martia bella,
 Aut sterilem terram, ac incendia crebra notuntur
 Aut terræ motus, aut inundatio aqvarum.
 Sie deuten allgemeines Sterben, sie deuten grosser Herren Tod,
 Sie deuten Wind und Ungewitter, sie deuten Krieg und
 Hungers-Noth,
 Die deuten Hitz und große Dürre, Brand und der Erd-
 Erbeben an,
 Auch oft sehr große Wasser-Fluthen, damit der
 Himmel straffen kan.

D. Helv. Garthius, damahls Pastor an der St. Salvator-Kirche zu Prage, legte in der Cometen-Predigt An. 1618 ex Eo. Dom. II. Advent denen Cometen eine doppelte Wirkung und Bedeutung bey, a) eine natürliche, welche offters gut, wenn sie von einer subtilen Materie auf den Klüfften der Erden angezündet worden, weil dadurch die Lufft gereinigt und die neblichten und bösen Dünste verzehret werden; mehrentheils aber böse, weil sie aus zähen, giftigen und schweffelichten Dünsten entstehen: nachdem sie sich verzeheret, die Lufft verändern, darauf Dürre, Mißwachs, Hunger, Pestilentz etc. folget. b) eine übernatürliche, da sie sind ein gewisses Anzeigen des Zornes GOTTes, darnach große Veränderungen sich ereignen, und sonderbahre Vorbothen der Zukunfft Christi zum Gericht, u. indem sie nach und nach verbrennen, Fürbilder der Einäscherung der Welt. Dieser Gedancken war D. Conrad Dietrich in seiner Ulmischen

Cometen-Predigt, so in dem vierdten Theile seiner Cocion. Singul. vorn anstehet. Jt. D. Danahauer in seinen 5 Predigten von dem Cometen An. 1661, welche er an seinen Panegyricum Uranium andrucken lassen. Auch dem Egid. Strauch in Dantzig bey dem

S. 31 L zu Anfang des 1681-sten Jahres erschienen großen Cometen, in einer Predigt Fest. Epiphani. gehalten, und M. Christoph Schreiber Past. Prim. und Minist. Sen. zu Cammentz in zwey Predigten aus Jer. 1, v. 11 – 16. Heute zu Tage wird alles mit andern Augen angesehen und nicht viel daraus gemacht. vid. Großes Univers. Lexicon unter dem Worte Comete. Part. VI. p. 792 – 814. Jtem M. Nic. Haas. Disp. de Astrolog. Judiciaria zu Leipzig An. 1685 gehalten.

An. 1590 den 15. Sept. zu Nacht um 12 Uhr euserte sich ein starckes Erdbeben, welches an andern Orten auch gespüret worden, ist Gottlob ohne Schaden abgegangen. Die Erdbeben haben viel Gleichheit mit den Minen, die man bey Belagerungen braucht, wenn man Wall und Mauern in die Lufft sprengen will. Denn wenn in den unterirdischen grossen Höhlen die warmen und trockenen Ausdünstungen entzündet werden und die darinnen eingeschlossene dücke Lufft sich mit Gewalt zertheilen soll, so muß nothwendiger Weise über der Höhle der gantze Erdboden gewaltig erschüttert und selbiger weit und breit bewegt werden. Je tieffer nun die Höhle liegt und ie stärker die Flamme darinnen ist, desto gewaltiger ist das Erdbeben und destoweiter erstreckt sich dasselbige, daß es starcke Bäume, feste Häuser, ja gantze Städte mit der grösten Gewalt umwirfft. Sie mögen nun aus natürlichen oder übernatürlichen Ursachen geschehen, so sind sie GOTTES Werck allein, die er gebraucht für denen Menschen, seine Majestät, Macht und Herrligkeit sehen zulassen, Exod. 19 v. 18. 1 Sam. 14 v. 15. 1 Reg. 19 v. 11; bisweilen sind sie auch ein Zorn-Zeichen, die Menschen ihrer Sünden

S. 31 R halben damit heimzusuchen, wie Esa. 29 v. 6. cap. 13 v. 13. Matth. 24 zu ersehen; Act. 4 v. 31 war das Erbeben ein Gnaden-Zeichen, dadurch Gott seine gnädige Gegenwart und die Erhöhung des Gebeths anzeigete. Dem Apostel Pauls und Silæ eröffnete ein Erdbeben das Gefängniß und die Bande, Act. 16 v. 26. Sie sollen auch vor dem jüngsten Tage gemein werden. Matth. 24 v. 7. Marc. 13 v. 8. Francisci beschreibet in der Schaubühne P. I. p. m. 219 Sq. daß zu Zeiten Käysers Justiani ein Mathematicus, Nahmens Artemisius, durch seine Künste ein Erbeben gemacht habe. Viel Exempel erschrecklicher Land- und Leute-verterbender Erdbeben haben aus den Historien zusammen getragen: Feske in Historischen und Theologischen

Abhandlungen vom Erdbeben c. V. p. m. in Edo Neuhus. Fatid. S. L. II. c. 9 p. 166 sq. M. Mich. Bernhertz im Bericht von Erdbeben. Nürnberg. 1616. vid. Francisci Lust- u. Staats-Gartens Einleitung f. 230. Cardanus hält davor: Motus terræ nunciare aut bellum, aut pestem, aut famem, aut seditionem. De Subtil. L. VI. p. 146. Die Erdbeben ziehen nach sich entweder Krieg, oder Pest oder Hunger oder Auffruhr und habe in vielen Exempeln eingetroffen. Zum wenigsten lehren sich auch viel Guts, insonderheit die Verachtung rerum caducarum et mobilium, derer irrdischen Dinge, wie Steng. Jud. D. Part. II. c. 20 redet. Einen schönen Sermon vom Erdbeben findet man bey Chrosostomo Opusc. T. V. fol. 87. sq.

Etwas Denckwürdiges ist auch die Geschichte von dem beschrienen Hans Rischmann, der seit An. 1617 bis etliche 30 viel seltsame Dinge hierum vorgenommen.

Doch die Sorgfältigen Väter rechnen die gantze Begebenheit unter die Glaubwürdigen Unwahrheiten und überlassen die

S. 32 L Prophetische Erfüllung einer träumenden gezwungenen und vorsätzigen Einbildung, in 6 Stücke p. 82. Ich lasse die Wahrheit oder Erfüllung so wohl der Rischmannischen Prophezeÿung, als auch was sich vorher auf dem Prudelberge mit ihm zugetragen, an seinem Orthe beruhen. Habe auch nicht Ursache, mich an das unbeschriebene Urtheil der sorgfält. Väter, die vorhin schon viel von ihrem Credit verlohren, auch sonst ihre Zähne an Schulen und ihren Lehrern ziemlich gewetzt,⁵ zu kehren. Die Nachricht, welche im 1 Theil der Hirschb. Merckw. P. 181 zu lesen, ist genommen aus dem Wahrhaftigen Bericht, „was sich nemlich An. 1630 den 9. Aug. gegen Abend um 7 Uhr zu Stonßdorff auf dem Hohen Prudelberge, nicht weit von Schmiedeberg, seithalb Hirschberg gelegen, mit Hans Rischern, einem Haußgenossen zu Glaubnitz wohnhafftig, so weder schreiben noch lesen kann auch schon 9 Wochen stumm gewesen, ohngefehr im 40 Jahr seines Alters begeben“. Gedruckt zu Brieg in 4. Ich habe denselben aus der Hand eines vornehmen Gönners, der ihn unverhofft unter seinen Sachen angetroffen, erhalten und kann nicht sagen, daß alles darinnen nach meinem Geschmack wäre; doch dürffte es ein verwegenes Unternehmen seÿn, wenn ich alles gleich durch verwerffen wolte. Der Autor schreibt, was er selber gesehen und gehoert hat, sparet weder Mühe noch Kosten, uns sichere Nachricht davon zu hinterlassen, die ist auch hundert Jahr vor eine glaubwürdige Wahrheit gehalten worden, ietzo nach hundert und vier Jahren giebt man

⁵ Voraus im 7 Stücke p. 107

ihm den Danck, daß er nach dem Geschmacke der Gemeinen Welt und

S. 32 R lauter Unwahrheiten geschrieben. Allein da würcklich ein Hans Rischmann hierum gewesen, der seltsame Dinge vorgenommen, davon alte Leute, die zu seiner Zeit gelebet, mit denen ich selbst gesprochen, viel zu erzehlen gewust, und hierum gantz was bekandtes ist, so kann man ihr, der sorgfält. Väter, Urtheil nicht vor glaubwürdig halten, und so hat man eben auch nicht Ursache, seine Vernunft auf eine Pöbelhaffte Weise zu betäuben, noch Maul und Ohren mit einer abgeschmackten Leichtgläubigkeit zu füllen. Es ist eine Historische Erzehlung, ein ieder glaube davon, was er will. Zum wenigsten lasse man den Autorem ohne anzügliche Spötterey so lange vor einen wahrhaftigen ehrlichen Mann passiren, bis die sorgfält. Väter ohne träumende, gezwungene und vorsätzliche Einbildung grundlich darthun, daß niemahls ein Hans Rischmann, der seltsame Dinge vorgenommen, hierum gewesen. Das werden sie noch wohl eine Weile müssen bleiben lassen, und so wird demnach der wahrhaftige Bericht, wo nicht in allen, doch in den meisten Stücken schon bestehen. Er lautet fast von Wort zu Wort also:

„Als ich Dan. Pr. meine Freunde zu ersuchen, nach Friedeberg am Qweiß mit Hrn. El. Fulc. den 6. Aug. von Brieg gereiset, kommen wir den 9 Aug. gen Kupfferberg, da wir Regens halber ein wenig erwartet, daselbst uns, wie auch hernach von Hr. Balthasar N. Pfarrherrn zu Lomnitz Bericht geschehen, als solte ein Mann, des Nahmens Hans Rischer, in der nähe vorhanden seyn, welchen ein Geist über Stock und Stein, über Berg und Thal, über Wasser, auf hohe Berge und Thürme, in die verschlossenen Kirchen und Sacristeyen, doch ohne eintzige Verletzung seines Leibes führete, so auch den Hirschbergern, zum

S. 33 L öfftern, was ihnen begegnen würde, verkündiget, und bereits ins 13 Jahr manch seltsam Ding solte Prophezeyhet haben; den auch verwichener Zeit die Soldaten zu Hirschberg liegend, im Gefängnis gehabt und umzubringen willens gewesen, doch solches zuthun nicht vermocht. Darauf ich N. mit hertzlichen Seuffzen zu GOTT inniglich gebett, wo es ihm gefällig, und mir selig wäre, diesen Menschen mich auch sehen zu lassen. Wir gehen beyde vom Pfarr von Lomnitz kaum eine gute Viertel Meile Wegs von Stonßdorff, da siehet ohngefehr mein Gefehrte nach dem Prudelberge und wird allda eines unbekandten Manns gewahr, zu oberst auf gemeldeten Berges Spitzen, erschrickt hierüber hefftig und spricht: Ach daß Gott erbarm, die Soldaten von Hirschberg sind hieraußen, sie werden uns berauben; dem ich antwortete: Wir sind nahe beym Dorffe, es wird keine Noth

- mit uns haben. Indem ersehe ich naheym Zaum einen Haberhauer, von dem ich zu wissen begehret, wer doch auf dem hohen Berge wäre? Er antwortet, er wisse es nicht eigentlich, vielleicht würde es Rischer seyn, welches wir nicht geachtet, sondern ins Dorff gegangen und nach der Herberge gefragt, unterdessen erhebt sich ein groß Heulen auf dem Berge, lassens aber aus der Acht, bis zum andern und dritten Mahle, da wir die Leute sahen dem Berge zulauffen, des Geistes Predigt zu hören aus dem stummen Menschen: Darauf ich meinem Comitem ermahnet, weil die Laute auf den Berg gelauffen, mit mir hinaufzusteigen: darzu er zwar anfangs schlechte Lust hatte, doch endlich es ihm belieben lassen. Darauf wir uns nach dem Berge gemacht, so sehr spitzig und höher, als der Briegische Kirchthurm und mit größerer Mühe, doch durch des Kirchschreibers Sohn zu Stonßdorff geleitet, gegangen, da wir endlich in die 36 Personen antraffen; der stumme Mensch aber Hans Rischer, lag zu oberst in einer Stein-Klippe, auf dem Rücken, mit zwey hohen Steinen vermacht, oben zugedeckt, iedoch hinten und fornen offen, hatte schon den Leuten einmahl gepredigt. Mein Gefehrte setzte sich auf einen Stein, sahe den Rischer da liegend an, ich aber stund ihm zum Haupten, und sahe ihn neben andern an mit Schrecken und großer Verwunderung, bald wird der Mensch bleich, der Leib aber lieff ihm auf wie eine Paucken, allen Ansehen nach, als wenn Maulwürffe oder Schlangen darinnen wären, die ihm selber so in die Höhe trieben. Als er nun in dem Felsen eine Weile stille gelegen, hub der Geist in ihm an, mit dem Munde, als der stattlichste Feld-Trommeter eine gute Weile zu Felde zu blasen, nachdem fängt er an, sehr artlich, gleichsam auf einer Kessel-Paucken zur Schlacht und recht lermen zu blasen und zu schlagen, darüber wir gantze erstarret, hörten mit grossen Schrecken und Verwunderung, was doch endlich daraus werden will. Nachdem erhub der Geist in dem stummen Menschen an, mit einer starcken Manns-Stimme gantz eýfrig zu reden: Warlich, warlich, ich der Geist, sage euch, so von An. 1617 aus diesem Menschen geredet, daß ietzo das Jahr ergehen werde,
- S. 33 R was zuvor geprohezeýet worden und derowegen der arme stumme Mensch, aus welchem ich rede, so zuvor geredet, um euers Unglaubens Willen aber stumm bleiben muß, bis alles geschiehet, nach Erfüllung aber alles dessen wieder, wie ein jeder Mensch reden wird, und ob ihr ihn wohl für einen Zauberer, Schwartz.Künstler und Lügner haltet, solt ihr doch endlich erfahren, und mit eurem Schaden und Verderb inne werden, wie GOTT wegen des Unbglouben straffen wird. Es sind vier Thiere auf Erden, so den Acker des HERRN zerstöhret, zerwühlet und
- S. 34 L

verwüestet. Das erste ist ein Bär, das andere ein Wolff, das dritte ein wilde Schwein, das vierdte die Fühse. – Es werden auch von allen vier Orthen der Welt, als Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht in Deutschland, Hungarn, Pohlen, Böhmen u. Mähren kommen, Türken, Tattern, Spanier und Frantzosen und andere Völcker die Länder gantz und gar verwüesten; darauf gesaget, betet, betet, lieben Leute, betet. GOTT wird die Leute, welche so gräulich sacramentiren und fluchen mit dem Donner darniederschlagen und die sonderlich straffen, welche den Catechismus verfälschet, derer sehr viel in der Welt. Auf dieses hub der Geist in ihm an, gleichsam zu orgeln, als wie man zur rechten Predigt, ehe der Glaube gesungen wird, das Amt mit Orgeln und singen zu halten pfleget: braucht sich einer frembden und unbekandten Sprache, hielt den Thon wie sonst Evangelia und

- S. 34 R Episteln vor Alter pflegen gesungen zu werden. Weisete unter anderm mit der rechten Hand über den Kopff, gleichsam als wie man die Fahnen schwinget, redte endlich, und sang ziemlich lang in unbekandter Sprache und brauchte sich zum öfftern dieser Worte: Rabias, Madias, Sabtias und zeigte mit der Hand, wie man würde die Köpffe abhauen, hatte ein Abscheulich Geschrey wie Türcken und Tartarn, wenn sie ihr Volck zur Schlacht anmahnen und verrichtete der Geist dieses alles in einer sehr starcken eyfrigen Stimme, da doch sonst der Mensch gar eine kleine weibische Simme haben soll. Darauf der mensch sich gantz auf die Füße gerichtet, ich aber habe die Laute vermahnet, vor keinen Schertz dieses zu achten, GOTTES Zorn und Gnade anzusehen, fleißig zu beten und Buße zu thun, denn dieses alles sey gewisslich kein Schertz. Andere mehr Worte bleiben ietzt von mir ungemeldet, mein Gefehrte fragte ihn, ob er uns auch beyde kenn, wer wir wären? Weil er aber gantz stumm, neigete er mit dem Haupte, darauf ich ihn getröstet und gesagt, er solle geduldig seyn, wir wollten GOTT vor ihn bitten, er wolle es auch vor uns thun. Hierauf er geseuffzet, gen Himmel gesehen, mit der Hand geweisete und aber gantz stumm blieben. Wir aber sind mit grosser Mühe vom Berge herunter gegangen, solches weil es ermeldeten Tag in unserm und vieler Menschen Beyseyn geschehen, schlagen wir gar nicht in Wind, und solches zu reden
- S. 35 L und mit Gefahr unsers Leibes und Lebens zubekennen, seyn wir billig und bereit, denn wir es mit unsern Augen nicht anders gesehen, noch mit unsern Ohren gehöret, wer es verachtet, dem steht nicht zu helffen, zu wünschen wäre es, daß wir frembde Sprache verstanden hätten. Den Herrn JESUM hat er offft

genennet und daß er helffen werde zu öfftern wiederholet. Dieser Mensch ist zum Hirschberg und im Warmen Bade auf viel Meil wegs selbst herum weit u. breit wohl bekandt, werden auch selber Orten von ihm seltsame Abentheuer erzehlet, weil wir sie aber nicht gesehen bleiben sie von uns nicht unbillig ungemeldet.“

So weit gehet der wahrhafftige Bericht, nun folget auch der Auszug und kurtze Entwurff aus Hans Rischmanns von Lomnitz seiner Prophezeiung, welche er gethan, als man geschrieven An. 1632 den 19. Julii und damahls von einem alten Bürger aus Hirschberg angemercket und viel andere Sachen mehr zukünfftiger Dinge, welche geschehen sollen, die, welche hier, großer Weitläuffigkeit wegen nicht alle begriffen, sondern nur das Merckwürdigste heraus gezogen und aufgezeichnet worden ist. Zum ersten hat er gesagt, wenn man wird „schreiben An. 1633 den 19 Julii, als heute eben über ein Jahr ⁶ wird die Stadt abbrennen und mit ihrem eigenen käyserlichen Kriegs-Volck angesteckt werden. Wenn aber Hirschberg wird wieder erbauet werden, so wird das Rathhauß versincken; auf dieses ist er befraget worden: Ob es natürlich zugehen würde? Hat er geantwortet, S. 35 R Nein sondern es würden bey dem Rathhause viel Veränderungen vorgehen. Mit der Zeit wird auch der Marckt berasen, daß man das Vieh solches wird müssen abweiden lassen, nach diesem wird Hirschberg mit der Zeit wieder ins Auffnehmen kommen 60 oder 70 Jahr, und dann wird eine Reformation erfolgen, nicht allein in Glaubens-Sachen, sondern auch am Gelde, es wird wohl etwas mit unterlauffen in Glaubens-Artickeln, aber mit dem Gelde wird eine große Verwirrung werden, daß man nicht wissen wird, wenn man einen Groschen einnimmt, ob er ihm steigt oder fället in Händen, dadurch wird eine große Theurung entstehen, die nicht bald aufhören wird, sondern sie wird viel Jahr lang wehren, der Scheffel Korn wird vor 8 rthl. bezahlet werden, und wird an Getreÿde kein mangel seÿn, und vor wenig Jahren hat man es vor 7 rthl. bezahlet. Hirschberg, Hirschberg, du hast gestanden 500 Jahr und hast noch keine solche Theure-Zeit erschmeckt, wie diese seÿn wird. Die Nahrung wird gantz und gar darnieder liegen, daß die armen nicht wissen werden, was sie thun und anfasen sollen; der Reiche wird aber zur selben Zeit noch immer wachsen und zunehmen, biß endlich aus Pohlen wegen der Königlichen Wahl und Krönung eine große Unruh erfolgen wird, und ehe das geschieht, wird der Za-

⁶ Dieser grosse Brand ist nicht in diesem, sondern im folgenden 1634sten Jahr den 9. Junii erfolgete, wie bey den großen Brandschäden gemeldet worden

cke nicht seinen Gang gehen,⁷ sondern Rückwärts, aber nicht länger, als anderthalb Stunden, eine Stunde vor Tage, den Tag wollte ich zwar wohl benahmen, aber ich darff es nicht thun. O! Polen-Land, O! Polen-Land, du schwarzes Loch, aus dir wird großes Unheil entstehen. Schlesien du wirst es mit zu genießen
 S. 36 L. haben, und du Schweidnitz und Jauer wirst müssen die Häfen aussauffen, von dem bösen bitter Bier, daß du Breßlau bräuen wirst. Dieses hat er wiederholet und gesagt: Breßlau, Breßlau, du wirst ein bitter böses Bier bräuen und wirst Jahr und Tag drüber zubringen und du Schweidnitz und Jauer wirst müssen die Häfen aussauffen. Denn wird eine Unruhe unterm gemeinen Wesen entstehen, daß vor dem Volcke, welches aus den ausgesaugten gemeinen Städten und Dörffern zusammen lauffen wird, kein Herren-Hof noch Schlösschen zu feste seyn werden. Es wird eine Plünderung entstehen, ärger als vom Kriegsvolcke, denn es wird alles unter einander lauffen, wie Schaafe, aber wenig Tod-Schläge werden geschehen und wird auch nicht lange anhalten. Nachdem wie er solches ausgeredet gehabt, hat er gesagt: Greifft mich nicht an am Leibe, noch Gott an seiner Gewalt, sondern beschreibe, was ich dir prophezeÿen werde: Es werden vorhero etliche Evangelische Kirchen erbauet werden, nicht auf dem Lande, sondern in den Vorstädten; aber Hirschberg wird nicht wissen wegen Verstürtzung der Weitzrialibus⁸ wo sie solche hinbauen solle. Wenn aber die Thore werden sol-

⁷ W. Winkler, *Schreiberhau*, S. 54,

Das Stillstehen des Zackens. In früheren Zeiten ist wiederholt die Beobachtung gemacht worden, dass das Wasser des Zackens für wenige Stunden fast gänzlich ausblieb. Diese auffällige Erscheinung ist ganz besonders in Petersdorf und weiter abwärts zu Tage getreten. Soweit chronistische Aufzeichnungen zurückreichen, hat dieses Phänomen in folgenden Jahren stattgefunden: 1703, den 17. März, früh von 6 bis 9 Uhr, 1746, Mitte März, früh von 6 bis 9 Uhr, 1759, 1773, den 19. März, früh von 5 bis 9 Uhr, 1785, den 3. Dezember, drei Stunden, 1797, den 13. März, früh von 4 bis 6 Uhr, 1797, den 19. März, früh von 5 bis 7 Uhr, 1810, den 10. Dezember, früh von 6 ½ bis 7 ½ Uhr.

⁸ Dieses Wort habe ich in etlichen Abschriften also gefunden, ist sonder Zweifel falsch geschrieben. Die sorgf. Väter sind glücklich frembde Wörter zuerkennen, vielleicht treffen sie bey Vernichtung der gantzen Prophezeÿung, davon ich selber nicht viel halte und nur als ein Historisches Denckmahl, weil man sich damit schleppet. u. bey halb-anscheinenden bösen Zeiten schon einige Fußstapfen darinnen zu finden vermeinet, höhersetze, ein bequemes Wort an, das die Sache ausdrückt und sich besser hieher schickt.

len vorgegangen werden, so wird ein Schrecken kommen, dadurch werden sie die große Stadt-Kirche wieder kriegen⁹ und auch eine vor die Reformirten, und denn weiter auf dem Lande, wie sie alle nach einander weg genommen worden. Auf diesem beruhete er und wiederholte es : Die Kirche werden durch ein Schrecken weg genommen werden, und ihr werdet sich auch durch ein Schrecken kriegen, nicht ihr, sondern eure Nachkömmlinge. Aber die neuerbaute Evangelische Kirche wird nicht fertig werden können, sondern das Holtz und Bollwerck, das hinein gebauet werden soll, wird mit der Zeit verfaulen und mehrentheils zu nichte werden, und als denn werden 24 Jahr und 3 Monat noch gute Zeit erfolgen, dann möchte sich nahen das Ende. Er hat von dem Kynast prophezeÿet, daß er würde angezündet werden und nicht so viel Holtz überbleiben, daß man könnte eine Schauffel Feuer davon machen, und die Asche würde man können mit einem Besen zusammen kehren.“

So weit geht die famos. Rischmannische Prophezeÿung. Ich an meinem Orte, schreibt D. Mengerling in Informat. Consc. Evangel. p. 1121, bin nicht so genaturet und gesinnet, andere Leute Gaben, Profession, Stand, Wandel und Actiones zu perscutiren und examiniren, und laß einen ieden gern bleiben, wer er ist, und für GOTT seÿn soll, hab auch, so offft ich dieses Manns (des Johann Werners Prognosticken, Gesichten und Weissagungen) Schrifften gelesen, oder davon reden hören, meine Gedancken gehabt und daher, beÿ so wunderlichen Discursen und wieder einander lauffenden Censuren mehrmahls an die Worte gedacht: Hat ein Geist oder ein Engel mit ihm geredt, so können wir mit

S. 37 L Gott nicht streiten. Act: 23 v. 9. Dazu mich denn sonderlich bewogen das Exempel Hieronymi Savonarotæ, welcher bey seiner Zeit Anno Christi 1498 viel Dings auch geweißaget hat, die sich hernach zugetragen haben, nemlich die Plünderung der Stadt Florentz und Rom und die Verbesserung der Kirchen. Aber auch eines und das andere verkündigt, so nicht erfolget. Deßen Ursache er auf den Ungehorsam der Menschen gelegt, wie sonderlich Comminæus davon schreibet l. 8. c. 19. und beÿm Crocio in seinen Märtyrer-Buche kann gelesen werden, p. 163 das ist auch meine Erklärung beÿ der Rischmannischen Geschichte.

⁹ GOTT erhalte uns nur unsere Gnaden-Kirche vor der Stadt, bis ans Ende der Welt, wir und unsere Nachkommenden werden mit der gegenwärtigen Verfassung vollkommen zu Frieden leben und Jhm davor dancken.

An. 1708 im Januario hat es eine solche Kälte gegeben, dergleichen bey Menschen Gedencken nicht gewesen. Die letzten 10 Wochen dieses Jahrs sind 105 alte Leute an einer Haupt-Kranckheit gestorben, worunter 8 Sechs-Wöchnerin gewesen; 185 Kinder sind an der Rothen Ruhr und bösen Blattern gestorben. In diesem Jahre hat auch der rothe und weiße Friesel allhier sehr zu witten angefangen, der auch die folgenden Jahren denen hiesigen Herren Medicinæ Doctoribus und Practicis viel zu schaffen gemacht, ietz und aber nicht mehr so gemein ist. Wir haben dessen im ersten Theile bey Erwähnung der gesunden Lufft fromm gedacht, auch die Schrifften die pro und contra an das Licht getreten; als des Oswaldi und Lindeceri anzuführen nicht vergessen. Gewiß ists, daß Hirschberg damit weit und breit
 S. 37 R in die Rede kommen.

An. 1710 war es an Weÿnachten sehr warm, daß etliche Blümel, insonderheit die so genannten Gänseblümel, so schön, als im Frühlinge blüheten. Jederman stund in Sorgen, daß es weit naus kalt seÿn würde; allein vergeblich, denn es haben den 1. May die Bäume schön geblühet.

Ao. 1713 den 8. Aug. haben die Schlossen unter dem Gebürge auf den Dörffern von Petersdorff bis Fischbach unerhörten Schaden gethan, das Geträyde und alles, was auf dem Felde gestanden, zuschlagen, die Bäume in Gärten ruiniret, die Dächer der Häuser zerschlagen, die Vögel in der Lufft und die Hühner in Höfen getödtet, doch keinen Menschen beschädiget, soll Buchwald und Mertzdorff am meisten betroffen haben. Es hat Schlossen geworffen in der Größe, als kleine Eÿer, die bis den vierdten und fünfften Tag gelegen, hat kaum eine Viertel Stunde geschlosset, Schlossen sind nichts anders, als ein Regen, der unterm Herabfallen in der Lufft in kleinere oder grössere Eis-Küglein zusammen gefroren ist. Je höher nun solche gefrorene Regen-Tropffen herab kommen, ie runder fallen sie von Figur, weil durch dergleichen Fahrt ihre Ecken sich nach und nach abnützen und verliehren. Je näher aber dieselbige Lufft, in welcher sich die Schlossen am ersten formiren, dem Erdboden ist, iemehr werden sie entweder dreÿeckicht, oder kegelicht und pyramidalisch.

S. 38 L Solche seltsame Bildung des Hagels hält der gemeine Mann für eine böse Anzeigung, welche Weissagung aber der Hagel oder die Schlossen selbst erfüllen, indem dem Lande und Feld-Früchten Schaden und also Böses genung thun.

An. 1719 den 8. Aug. kam ein Dampf gezogen von Abend her, der den gantzen Himmel verdunckelte, daß man ihn nicht sehen konnte und der sich auf viel Meilen ausgebreitet hat. Man

meinete anfänglich, es müsse irgendwo ein Pusch brennen; Allein es war nur ein solcher ungewöhnlicher Nebel, hatte einen sehr übeln Geruch und erhob sich nach Mittags etwan in der vierdten Stunde.

S. 38 R

Die erlittenen Kriegs- Drangsalen.

In großer Drangsal stand unsere liebe Stadt, als die erzürnten Hussiten An. 1426 hiesige Gegend mit Feuer und Schwerdt heimsuchten; Noch mehr als ein Schwarm davon An. 1427 dieselbe umringte und den 13. 17. und 18. Sept. dreÿ unterschiedene harte Stürme auf dieselbe thaten. Denn ob sie wohl durch der Bürger tapffere Gegenwehr zurücke getrieben wurden, daß sie derselben nichts anhaben kunten: so steckten sie doch die Vorstadt in Brand und legten sie jämmerlich in die Asche.

Am allermeisten aber hatte unsere gute Stadt in den betrübten Läuften des verderblichen Dreÿssig-Jährigen Krieges auszustehen, die sie gewaltig mit genommen, und in das euserste Elend gestürzet haben. Denn gleich nach der unglücklichen Defenestration An. 1618 den 20 May, davon in Theatro Europæo Tom: 1. p. 409 Sq. zu lesen und nach der Wahl Friderici V. Churfürstens zu Heidelberg Ao. 1619 den 27. Aug. zum Könige in Böhmen, mit Ausschlüssung Ferdinandi II. der bereits Ao. 1617 zum Könige in Böhmen war erwehlet worden; ging die böhmische Unruhe an. Weil aber die fatale Schlacht auf dem weissen Berge vor Prage Ao. 1620 den 8. Nov. traff gleich einen Sonntag, da in dem ordentlichen Evangelio die Worte stehen: gebet dem Käyser, was des Käysers ist, vor den König Fridericum und die Böhmen unglücklich ausschlug, wovon Balbinus Epct. Rev. Bohem. Lib. V. c. 16 p. 623. Godofred. Chron.

S. 39 L P. 8. p. 1053 Sq. Grosseri Lausitzische Merckw. P. 1. p. 224 Landorp. Act publ. Tom. 1. Lib. 3 f. II. zu lesen, nahm der verderbliche Krieg zugleich hiermit seinen Anfang, der gantzer dreÿssig Jahr in Deutschland gewehret und aller Orthen betrübte Fußstapffen hinterlassen hat. Denn hoch ermeldeter Ferdinandus II. Glorw. And. der inmittelst Ao. 1619 den 28. Aug. auch zum Röm. Käyser war erwehlet und den 9. Sept. zu Frankfurth am Maÿn gekrönet worden, kunnte sich seine Länder auf eine dergleichen unzuläßliche Weise nicht nehmen lassen; doch suchte

er seine Unterthanen so viel möglich zu verschonen, verordnete auch den damahligen Churfürsten zu Sachsen Johann Georg I. zum Commissario, die rebellischen Länder in Güte, oder wo diese nicht verfangen würde, mit der Schärffe der Waffen zum Gehorsam zu bringen, davon im 5. Theil der Buckischen Schles, Religion Actor. c. I. umständlich gehandelt wird; davor seine Churfürstl. Durchl. wegen wohlverrichteter Comission die beyden Marggraffthümer Ober- und Nieder-Lausitz, als einen Pfand-Schilling, solange inne haben und besitzen solte, bis die dabey aufgewendeten Krieges-Kosten, welche sich an Capital und Zinsen über 7 Millionen belauffen, völlig wieder erstattet wären. Solche abzutragen forderte Jhro käyserl. Maj. von den Schlesiern 3 Millionen, damahls kam dem Ueberschlage nach auf die Städte der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer: Schweidnitz: 36944; Jauer: 19530; Striegau: 13060; Löwenberg: 28780; Bunzlau: 16030; Hirschberg: 6510; Reichenbach: 6510; S. 39 R. Bolckenhayn: 1370; Schönau: 1292; Landeshutt: 1848; Lehn: 444; Hiermit war es noch nicht ausgemacht; denn das Feuer der Unruhe war bereits zu sehr angeglommen, daher geschae es, daß solches bald da, bald dort in volle Falmmen ausbrach.

An. 1622. Kurtz vor dem Advent kamen die barbarischen Cossaken, welche die armen Leute überall sehr grausam handelten und alles um diese Gegend verheerten, vor unsere Stadt, in die 10000 Mann starck, da flüchtete Adel und Unadel herein, also daß in einer Stube 50, 100 bis 150 Personen zu zehlen waren, gleichwohl durffte niemand über Hunger klagen. Die Bürger wehrten sich mit fleissigen Gebethe und mit ihren Weib und Kindern, so gut sie konten. Zu Bernsdorff haben sie auf die 60 Personen jämmerlich ermordet. Den 22. Nov. zog der gantze Hauffen vorüber, darbey sich die Einwohner starck auf ihren Thoren und Mauern sehen liessen. Demselben fügen wir anietzo dieses annoch beÿ, nemlich das vermeldete Cosaken, als sie vor unsere Stadt gekommen und nicht gesehen, wie sie ohne grossen Verlust darein gelangen wollen, mit der Bürgerschaft sollen accordiret haben aus ihrem Mittel einen vor die Stadt heraus zu stellen, der das Hertze hätte, mit einem tapffern Cossaken sich in einen Kampff einzulassen, unter der Bedingung wer den andern erlegen würde, dessen Parthey sollte oberhand behalten. Darzu soll sich nun ein gewisser Bürger in der Stadt freywillig angebothen haben. Als es auch würcklich zur Sache gekommen und dieselben einander ziemlich nahe getreten, soll der Bürger ausgeruffen haben:

S. 40 L. Oho! Wir haben so nicht gewettet, kommen doch euer Zweÿ. Als sich der Cossake umgesehen, habe ihn der Bürger den Kopf

mit einem Streiche herunter geschlagen Worauf das sammtē barbarische Herr der Stadt den Sieg überlassen und wäre ohne einige weiteren Schaden vor derselben vorbeÿ gezogen. Diese Erzählung scheint einem Märle nicht unähnlich zu seÿn, darumb, weil in den geschriebenen Uhrkunden worinnen der Cossaken gedacht wird, nichts davon zu lesen stehet. Weit gewisser mag seÿn, was Conradi in seiner Poligraphie davon erzehlet, An. 1622 flüchtete wegen der barbarischen Cossaken sich Adel und Un-Adel in großer Menge mit Lauffen, Fahren und Tragen nach Hirschberg, daß man in einer Stube, 50, 100 bis 150 Personen zehlen können. So reich an Volck und Vermögen ist diese Stadt niemahls gewesen, niemand hat Hunger geklagt. Wo die Cossaken keinen Wirth im Hause angetroffen, da haben sie alles umbracht, Küsten und Kasten, Ofen, Fenster, Thüren entzwey geschlagen, anstatt des Brennholztes, ob es gleich vorhanden gewesen, mit dem Haußrathe gefeuert, denen Entlauffenen ins Gebürge nachgeritten, sie mit Hunden ausgespüret, niedergehauen, auch denen in Häusern, die sich ein wenig geweigert, weder Manns noch Weibes-Personen verschonet, das Weibes-Volck ohne Unterschied, jung und alt geschändet und genothzüchtiget, kein acht Jähriges Mägdlein, kein 60-Jähriges Weib ist von ihnen gesichert gewesen. An einem Mägdlein von

S. 40 R 14 Jahren haben ihrer Zehen und mehr, ihre schändliche und mehr als viehische Unzucht treiben dürffen und Schande über Schande geübet. In einem Dorffe hat man über 50 Leichen gefunden, nicht ein einiges Dorff, dahin sie kommen, ist des Mordes entübriget gewesen, des Verwundens und Beschädigens zu geschweigen. Die Hirschberger hielten die Schläge in der Vorstadt bis auf ein Thor verschlossen, hielten fleißig Wache bey Tag u. Nacht, machten Lermen, wenn es von nöthen war u. vermahnten Weib und Kind zum Gebethe.

Am Sonntage den 20. Nov. wurden neun Hirschberger Bürger, darunter ein 60 Jähriger Vater mit seinem 23 Jährigen Sohne erschlagen, die sich neben andern zu weit ins Feld gewaget, denen auf unserm Stadt-Kirchhofe folgende Leichenschriffte gesetzt worden:

Allda ruhet und schläffet der Erbare und Wohlgeachte Tobias Schmidt, gewesener Bürger und Riemer allhier seines Alters im 60 Jahre, samt seinem lieben Sohne, Tobias Schmidt im 23 Jahre, welche beyde zugleich mit sonderlichem Verhängnis GOTTes den 20. Nov. des 1622 Jahres neben andern

auf der Hartauer Strassen von den Tÿran-
nischen Cossaken jämmerlich und erbärmlich
sind umgebracht worden.

Eccles. 9.

Der Mensch weiß seine Zeit nicht, sondern wie die Fische ge-
fangen werden mit einem schädlichen

S. 41 L Samen, und wie die Vögel mit einem Stricke gefangen werden,
so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit, wenn sie
plötzlich über sie fället.

Luc. 13.

Weinest du, daß die achtzehn auf welche der Thurm in Siloha
fiel und erschlug sie seÿn schuldig gewesen vor allen Men-
schen, die zu Jerusalem wohnen? Jch sage nein, sondern so ihr
euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.

Am Dienstage frühe oder um Mitternacht den 24. Novembr.
sandte die Stadt auf derer bischöfflichen Commissarien Befehl
10 Roß nach Schmiedeberg, damit Proviant nach dem Lehn zu
führen. Bald kamen zwey Fahnen, die man durch die aufge-
machten Schläge und Vorstadt ziehen ließ; weil aber der halbe
Hauffen heimlich folgte, beschlossen die Bürger die Stadt, lie-
ßen sich auf den Thürmen, Thoren und Mauern zum stärckesten
und freudigsten in der Rüstung sehen. Um 7 Uhr sind sie
Hauffen-weise vor den Stadt-Thoren fürüber gezogen mit 17
Fahnen deren sonst in allen 32 sollen gewesen seÿn.

An. 1625 zur Herbst-Zeit sind 506 Personen, An. 1626 in die
700 Bürger an der Pest gestorben. Ao. 1627 im Januar kamen
S. 41 R 5 Compagnien, 4 zu Roß und 1 zu Fuß, mehrenteils Frantzosen
und andere ausländische Völcker, unter dem Obersten Frantz
Albrecht, Fürst von Sachsen Regiment in die Stadt, ein unsauber
Volck, so viel Krancke mit sich brachte, welche die Leute in
Häusern dermaßen ansteckten, daß gar viel feine Bürger gestor-
ben sind. Haben 32 Wochen in der Stadt gelegen und dieselbe
an ihren Bürgern und Vermögen gar sehr geschwächet.

Zu Anfange des 1629 Jahres wurden Soldaten, in die Haupt-
städte der beyden Fürstenthümer, Schweidnitz und Jauer, unter
dem Fürwandt eines Durchzuges aus dem Glogauischen nach
Jabluncke, wegen Feindes.-Gefahr, auf ein Früh-Stück eingelas-
sen, die aber so gleich alle Thore besatzten und sich der Kirchen
versicherten; darauf ging es auch über andere Städte dieser
Fürstenthümer her, als über Reichenbach, Lemberg, Buntzlau
und Schönau. Solchemnach wurden die allhiesigen Evangeli-
schen Prediger und Schul-Diener, desgleich einige Rathsherrn,
als Hr. Valentin Süssebach und Hr. George Jdesius durch einen

königlichen Amts-Befehl entlassen. Darauf Hr. Hauptmann Pitz mit seinem bey sich habenden Volck in die Stadt einquartiert wurde, die von Martini bis Ostern derselben sehr beschwehrlich gefallen. Nach dessen Abzuge kam ein ander Hauptmann mit seinen Leuten hier an, der 14 Wochen allhier gelegen und gar übel, sonderlich bey Hr. Melchior Tilschen, gewirtschaffet, man
S. 42 L schreibt, daß sich seine Hunde darbey nicht übel befunden hätten; Desgleichen:

An. 1631 Hr. Hauptmann Frackstein mit seinem Volcke. Zu den großen Kosten, die Rathhauß und Bürgerschafft machen musten, kam noch der beschwerte Bau an dem Stadt-Graben und Mauern, die hin und wieder sehr eingefallen waren und Schaden gelitten hatten, die man bey den anscheinenden gefährlichen Zeiten so nicht lassen kunte, welcher auch größere Kosten erforderte. Den 28 July in der Nacht um 12 Uhr kam unter Faveur eines dücken Nebels eine Parthey unter dem Obristen Graf von Mansfeld zu Roß und Fuß, hart an die Stadt, dessen niemand innen wurde, bis sie Sturmleitern anwerffen und die bey sich habenden Bäume die Stadt zu ersteigen mit Gewalt nöthigten, Man schlug in der Stadt Lermen und vermahnete so wohl die Soldaten als Bürger zur Gegenwehr eyffrig an, darauf die Stürmenden zum Theil mit bluthigen Köpffen abgewiesen wurden.

An. 1632 den Tag vor Michaëlis zogen Chur-Sächsische Volcker zu Roß unter dem Obristen Weißbach in die Stadt ein und blieben lange Zeit allhier. Nachmals weil die Pest zu sehr überhand nahm, begab er sich wiederum von dannen: doch ließ er einen Wachmeister zurück, darbey die Stadt wegen grossen Auffwands zu nicht geringen Schaden kam, woran etliche falsche untreue Bürger am meisten Schuld waren, die den Rath bey dem Hrn. Obristen verkleinerten, darüber der königliche Hofe-
S. 42 R Richter, Bürgermeister und andere in Bestrickung kamen. H. Michael Herold wurde wieder in seine Pfarr-Stelle eingesetzt.

An. 1633 kam ermeldeter Obriste Weißbach, wieder mit seinem Regimente zu Roß, nebst dem Obristen Löser mit einem Regimente zu Fuß in die Stadt, blieben 10 Wochen in und vor derselben im Quartier, mit solcher Unbilligkeit, daß dem armen Manne, zu 20, 30 auch mehr und weniger Soldaten eingelegt, die Vermögenden aber unter dem Rathe und der Bürgerschafft, keinen ausgenommen, am Gelde geschätzt wurden, da mancher 40, 30, 20 Reichs-Thaler und so fort, bis zum niedrigsten jede Woche erlegen müssen, der einzige Hr. Preuß ging frey aus. Des unbarmhertzigigen Tractaments zu geschweigen, das die ar-

me Bürgerschaft darbey zu erdulden hatte, daraus wenn sie weiter nichts mehr geben kunten; Es schreibet ein treuer Patriote, daß man mit ihnen umgegangen wäre, wie er mit seinen Augen gesehen, daß es einen Türken würde erbarmet habe. Sie hätten alle Muthwillen mit ihnen getrieben, und wenn sie auch mit Thränen wären klagen gegangen, kaum vorkommen wären; u. keine Hilfe, auch nicht einmahl Gehör gefunden hätten. Sie gaben etliche mahl vor, als wenn sie Ordre zu marchiren hätten, sie brachen auch auf und rückten bis nach Hartau, kamen aber in einer Stunde insgesamt wieder zurücke und schätzten ihre Wirthe nach eigenem Gefallen, die sie schon bey ihrem Abzuge von einem ieden nach Vermögen waren gespeiset und beschencket worden. Von E.E. Rathe wusten die Obristen Befehlshaber

S. 43 L allerley Victualien, sonderlich Weine mit höchster Bedrohung zuerzwingen, daher in wehrender Einquartierung bey Hr. Nicolaus Rüffer und Hr. Johann Etzlern in die 3000 rthl. Schuld gemacht worden, so hernach die gantze Bürgerschaft bezahlen muste.

Beÿ solcher überhäufften Menge des Volcks sind gifftige Kranckheiten entstanden und dadurch viel Menschen aufgerieben worden. Wie denn bey ihrem Abzuge die grausame Pest sich angefangen, und hat also immer ein Unglück dem andern die Hand gebothen. Beÿm Abzug nahmen sie die entlehnten Musqveten und zweÿ schöne Metallende Stücke auf Rädern mit hinweg, desgleichen die besten Gutschwagen, item aus dem Hartauer Vorwerck nicht allein die Wagen, sondern auch neben unsern Mühl-Pferden noch viel andere Pferde. Das übrige aus der Rüst-Kammer holte der Hauptmann Beretin, der deswegen zurück gelassen wurde, vollends nach. Als sie nun die Stadt gänzlich geräumt hatten, besichtigte Hr. Pancratz Preuße nebst etlichen andern die Reliquien von Leuten und Pulver auf dem Langgassen Thurme und auf der Kirche. Allein Hr. Zacharias Hülse brachte solches nebst 50 Musqveten und einer große Anzahl Leuten mit der grösten Gefahr in Sicherheit so hernach der Stadt vorin und nach dem Brande zu ihrer eigenen Defension sehr dienlich gewesen, da sonst grosser Mangel würde gewesen

S. 43 R seÿn. Dieses aber geschahe mit der grösten Behuttsamkeit, und wenn es auch ein einziger Mensch gesehen hätte, würde es bald seÿn verrathen worden und ihnen ein schlecht Trinckgeld zu wege gebracht haben. Es hat es aber der Allmächtige Gott, schreibet ein gewisser Autor, also geordnet, weil es unsere Vorfahren zu Beschützung der Königlichen Stadt eingeschicket, daß er es gewust durch seinen Schutz zuerhalten u. nicht gar den

Königlichen Feinden hat sollen in die Hände kommen. Bey den größten Kümmernißen wäre das ihr bester Seelen-Trost gewesen, daß sie das Wort GOTTes in der Kirche täglich wieder hätten hören und die heil. Sacramenta nach Christi Einsetzung gebrauchen können. Vorerwehnter Autor setzet den Hertzens-Wunsch darzu: Der Allmächtige GOTT schütze uns bey seinem Worte und erhalte uns seinen Weinberg, daß wir als gute Reben an dem edlen Weinstocke JESU Christi hangen, das Treben-Blutt seiner fünff Wunden uns kräftig stärke auch unser Leben in dessen Krafft seliglich enden mögen. Das verleihe mir und allen die es begehren die heil. Dreÿfaltigkeit, GOTT Vater, Sohn und heiliger Geist Amen. Dazumahl stund Hr. Preußen ein groß Unglück bevor, wenn Hr. M. Brückner und Gottfried Krause solches nicht abgewendet und ihn bey Seite geschaffet hätten; denn es zückte ein Officier, dem er vielleicht mehr versprochen hatte, als er leisten konnte, den Degen gegen ihn, dessen Zorn nicht geringe war:

S. 44 L Den 18. Julii legte sich der Obriste Spaar mit vielem Volcke vor die Stadt, dasselbe plünderte die Vorstädte und Bleichen, dadurch großer Schade geschahe. Der Hr. Commissarius Lest begehrte in die Stadt eingelassen zu werden; Allein Hr. Hülse und Hr. Rudolph gingen zu ihm hinaus und wurden mit schlechter Antwort voraus weil sie die Sächsischen Völcker eingenommen, wieder zurücke in die Stadt geschicket. Endlich sandte der Obriste Spaar gewisse Personen, unter solchen den Hauptman Tzernicke, in die Stadt, welche 40000 rthl. Geld oder Hr. Preußen forderte, darüber wurde bis an den Abend tractiret. Zuletzt kam der Hr. Commissarius selbst herein und logirte bey Hr. Pancratz Himmelreichen, der vermittelte es also, daß es bey der Helffte blieb, die man wegen der eindringenden grösern zwar einwilligen muste, aber nicht abführen kunte; zuletzt mussten 10000 rthl. in kurtzen zusammen getragen werden, darzu Hr. Hülse 100 rthl, Hr. Kühn 100 rthl. u.s.w. hergegeben.

Zu solcher Kriegs-Noth kam die große Pest-Gefahr in diesem Jahre, die inficirten Personen sahen schön roth aus, als wenn sie truncken wären u. starben plötzlich dahin. Dannenhero stellten die Prediger, welche bereits Ao. 1632 in ihrer Amts-Stelle wieder waren eingezet worden, ein Beth- Buß- und Fast-Tag an und hielten die Communion ohne die gewöhnliche Privat-Beichte. Da denn eine solche Menge Volcks von gesunden und Kranken, bis vor den Predigt-Stuhl, und so düchte an ein ander gestanden, daß wegen der Hitze, die sich von dem Gedränge des Volcks ereignet, ein großer Nebel über dem Volcke gewesen, welches man vor kein gut Zeichen angesehen.

S. 44 R Denn die Leute starben hierauf in ihren Häusern häufig weg, so gar, daß es an Personen mangelte, welche Gräber und Gruben machten: daher auf dem Heil. Kirch-Hofe dereinst in die 60 Leichen unbegraben gestanden. Zu solcher Zeit starb auch Hr. Johann Emrich der Stadt-Physicus, Hr. Rudolph, Hr. Pancratz Ruffer, Hr. Johann Hicke Diaconus allhier aund andere mehr, in die 2600 Personen nur allein in der Stadt.

Den 4. October überfiel eine streiffende Parthey mit großen Geschrey und Aexten wohl versehen unverhofft die Stadt, spoliirten das Rathhaus, beraubten die Kirche und Sacristey, darein Stadt und Land die besten Sachen salviret hatten, und plünderten die Häuser, darein sie brachen, rein aus, tractirten auch die Leute sehr unbarmhertzig, daß etliche, insonderheit Hr. Balthasar Hornig, der durch eine solche mörderische Hand jämmerlich zerhauen worden, eines kläglichen Todes gestorben ist, schoneten auch der Krancken auf ihrem Siech-Bette und der Verstorbenen in Särgen nicht, darüber des Sterbens gar vergessen worden. Sie kamen vom Schilder-Thore herein und trieben in allen Häusern unsäglichen Muthwillen; was da für Kummer und Schaden geschehen, ist nicht auszusprechen. Nachdem nun dreymahl zum Abzuge war geblasen worden, verlohren sich die Raub-Vögel; da erhob sich erst ein Lamentiren unter den Bürgern, denen das ihrige mit der größten Gewalt und Unbilligkeit also war genommen u. noch darzu mit Schlägen übel wären zugericht und beschädiget worden.

S. 45 L Man führte zwar des andern Morgens, da keine Furcht mehr da und alle Angst fürüber war, auf andern gegen den Hr. Hauptmann Tzernika, der sich dazumal im Riemer-Vorwerck, welches ietzo denen Herrn Patribus Soc. Jesu zugehöret, aufhielt, in Gegenwart Hrn. Melchior Lests als Commissarii und Hrn. Planitz von Rohrlach gehörige Beschwernisse; wie sich Hr. George Tilisch, Hr. Valentin Süssebach, Hr. Frantz Reuße, Hr. Balthasar Tilisch und andere der Stadt Jammer sehr zu Herten zogen, sie hielten aber zu Antwort: Daß er nicht Schuld daran wäre, wir hätten uns es selber zuzumessen, warum hätten wir die Stadt nicht besser in Acht genommen und die Thore verwahren laßen, und begehrte Quartier vor krancke Soldaten in unsern Dorffschafften Straupitz und Cunnersdorf oder wochentlich 50 rthl. Geld, welches letztere, wie schwer és ihnen vorkam, bewilliget werden muste, so nach Landeshutte, dahin es gehörte, wie wohl bey vieler Unsicherheit geliefert werden muste.

Herauf meldeten sich sechs Soldaten von Hrn. Hauptman Mosers Volcke zur Salvia Gvardia, die der Stadt ohne ihr Begehrt aufgedrungen wurde, hier an, welche bey Hr. Jeremias

S. 45 R Reibern einlogiret und mit Speiß und Tranck wohl versehen worden; die aber hernach, weil sich allerhand loses Huren-Gesinde zu ihnen fand, Hochzeiten machten und sehr übel wirtschaftten. Dieselben brachten die Pest in die Hr. Reibers Hauß, daß ihm Weib und Kind darauf ging. Hierauf quartierten sie sich selbst in das Bertermannische Wirths-Hauß ein, räumeten die abgestorbenen Häuser vollends aus und visitirten auch Hr. Etzlers Wein-Gewölbe, sollen auch einen alte Mann, Martin Ferlen, der darinnen Hauß gehalten, jämmerlich erschlagen haben, biß sie endlich sammt ihrem Hauptman und Raube wiederum davor gegangen. Darauf kam ein Ernster Befehl vom General Wallenstein, alle metallene Stücke, Glocken, Mörser und dergleichen Zeug, ohne allen Verzug seinen Abgesendeten folgen zu lassen; als man sich darzu nicht verstehen kunte, nahmen sie drey metallene Stücke, die noch etwan hinterblieben waren, von Rädern und führeten sie mit sich hinweg.

Zu dieser Zeit begab sichs, daß der Müller und Mühlscher in der Ober-Mühle mit Tode abgingen und darinnen nur ein Junge mit der Magd beym Leben blieb. Zu dessen Verwaltung ließ sich ein Mülscher von Lomnitz durch Hr. Tob. Sennern antragen, bekam aber vor dieses mahl abgeschlägliche Antwort, weil man noch zwey wohlbestallte Mühlen hätte; Wiewohl kurtz darauf ein Mülscher Christoph Reinold, der es allein bestellen kunte in die Mühle gesetzt wurde. Inzwischen gerieth jener zum Truncke, welches er auch an dem folgenden Tage mit den sogenannten kleinen Jörge von Stonßdorff weiter fortsetzte, darüber kamen sie zu Schlägen und Händeln, daß sie einander bis auf den Marckt verfolgten; Man nahm von ihnen, als vollen unbendigen Leuten auf freyen Platze Klage und Antwort und wurden beyde in Verhaftt gezogen. Des Morgens trifft der S. 46 L Scharfrichter den Mülscher halb tod an, der seinen Verstand vollends verlohren, ehe er noch in die nechste Pasty konnte gebracht werden. Man ließ ihn durch Hr. Frantz Raussen, Hr. Balthasar Tilschen und Hr. Siegemund Hoffmann, Balbier besichtigen, es war aber kein tödlicher Schade an ihm zu erkennen, dessen Körper wurde auf den heiligen Kirchhoff begraben. Der kleine Jörge wurde in der Plünderung durch die Soldaten losgemacht, welcher nach dem Brande auf der Salva Gvardia allhier gelegen.

Ein Fähndrich hatte mit seinen bey sich habenden Leuten in Kunnersdorf ein Nacht-Quartier. Als er des andern Tages fort wollte und Vorgespan begehrte, wurde solches durch Hans Hoffmann, auf den Spital-Güttern, der ungehorsamlich außenblieb, verhindert und der Fähndrich der mit dem Volcke schon

im freyen Felde aufwartete, genöthiget, wieder in die Quartiere zurücken. Ließ darneben bey der Entschuldigung bitten, daß die Stadt einen Soldaten, welchen an Füßen übel auf, und nicht weiter mit fortkommen könnte, auf seine Kosten einnehmen und verpflegen wolle. Was das für ein elender Mensch gewesen, ist nicht zubeschreiben, für großem Gestancke konnte fast niemand zu ihm sich nahen, zuletzt sind ihm beyde Füße abgefaulet, die er neben sich auf die Banck gelegt, da es denn schrecklich zu hören gewesen, was der arme Mensch für Schmerzen ausgestanden.

Zu solcher Zeit lag gedachter General Wallenstein zu Friedland und ein Theil der Armee im Strehlischen, da gingen die
 S. 46 R Posten Tag und Nacht bey Verlust Leibes und Lebens, wenn nur eintzele Viertel Stunden versäümet wurden, eylichst fort. Unvermuthet kömmt bey Nachtzeit ein Böhmischer Graf vor die Stadt und will einen Bothen haben. Er reitet dreymahl um die Stadt herum, ruffet und schreyet, hat auch das Posthorn geblasen, aber niemanden erruffen können; denn man kunte keine Wache halten auch niemanden darzu bekommen, weil es an Leuten und Besoldung ermangelte. Weil aber George Reichstein, ein Schuster, den großen Unwillen der Leute wahrnahm, both er ihnen Herberge an, wo sie damit vorlieb nehmen wolten. Auf den Morgen führten sie gewaltige Beschwerden, daß ihr Herr nicht beßer wäre in acht genommen worden und die Stadt so übel bewacht würde; Allein Hr. Frantz Reuß und Hr. Balthasar Tilisch wurden an selben abgeschickt, ihm das Elend der Stadt, weil kein Hauß darinnen anzutreffen, so nicht mit der Pest angesteckt, wie auch den Mangel der Bürger fürzustellen. Man ging ihn mit einem Frühstück entgegen, desgleichen mit einem Trunck Wein. Den andern Morgen ließ er bey dem Abzuge vier Knechte auf zwey Tage zurücke, muste aber 5 Tage mit Futter und Kost versorget werden.

Nach diesem wurden die Posten richtigen bestellt, derer man sich um Mittag und Mitternacht alle Zeit zuversehen hatte. Des Tages muste man einen Bothen bis nach Bolckenhayn, einen halben Thaler geben; des Nachts war einer allein nicht fortzubringen, sondern man muste ihrer zwey haben und iedem einen Thaler zum Lohne geben und waren nicht zubekommen. Ob man auch schon Ansuchung that, daß die Post anders wohin möchte verleget werden, so war doch alles vergeblich. Endlich kamen etliche Wagen mit Artillerie von Kemnitz bis an unsere Stadt und begeherten Vorgespan, 20 Roß biß nach Bernsdorff, die bey aller augenscheinlichen Unmöglichkeit dennoch musten geschafft werden. Ehe sie aber von hier noch würcklich aufbra-

chen, meldete sich ein Quartier-Meister an mit einem Schreiben und verlangte vor den Obristen Lieutenant Spaar ein Nachtquartier, wie auch 20 Pferde zum Vorspan, versicherte darbey, daß man sich von ihm nichts böses zu versehen hätte und das sie bereits am Thore wären. Die Leuthe kamen mit einem ziemlichen Raube von Görlitz her, welchen die Bürger bey dem Rathhause bewachen musten, säumeten sich aber nicht, nur daß ein ziemliches vom Weine aufgegangenen, auch an andere Verehrungen es nicht hat ermangeln dürffen. Worbey Hr. Valentin Süssebach, Hr. Balthasar Tilsch, Hr. Frantz Reuß, desgleichen ein Balthasar Neunhertz gute Dienste gethan. Des Hrn. Obristen Lieutenants Secretarius muste auch mit zwey Ducaten beschencket werden.

- S. 47 R Unterdeßen hat der Hauptmann Jalonsky sein Quartier zu Fischbach genommen; derselbe forderte gleicher gestalt von unserer Stadt Wein und Proviant, auch einen Artillerie-Wagen mit vier Pferden bespannt, sammt neuem Geschirr, einem Knechte und allen Zugehörungen. Bey der Liefferung waren ihnen die Pferde nicht sattlich genug; Ließ derowegen allerhand Prætensiones machen und der Fähndrich, der zu dem Ende herein geschicket wurde, ließ nicht geringen Unwillen spüren, daß er vor seine Person nicht reichlicher wäre beschencket worden und muste alles gut gethan werden. Mit dieses Hauptmanns Abzuge höreten die beschwerlichen Posten auf und hiermit rückte Weynachten heran, dannenhero man höchst bemüht lebte, die durch Pest, Plünderung und anderes Ungemach mehrentheils verderbte Stadt wiederum in gutes Aufnehmen zubringen.
- Das 1634 Jahr ist unsere Stadt Hirschberg ein sehr schädliches und höchst-verderbliches Jahr gewesen. Kurtz nach dem neuen Jahre qvartierte der Obriste Graff Hieronimus Colleredo, (der nachgehendt am 3. May in der Schlacht bey Liegnitz mit dem Sächsischen General Kreimb gar unglücklich war, darüber er in Arrest kam und nach Ordenburg geführet wurde und grosses Universelexibri) seine Soldaten im Hirschbergischen Weichbilde ein, zu deren Verpflegung die Stadt wöchentlich eine grosse Summa abtragen müssen, damit er und sein Volck auf dem Lande seine Nothdurfft möchte haben, die Stadt aber von der
- S. 48 L Einqvartierung befreyet bleiben. Solche Summe hat sich beym Abzuge auf 18000 Thaler belauffen. Hiearuf nahme er sein Quartier nebst dem Obristen Wendis bey Bolckenhayn und der Obriste Spaar zu Landeshutte. Weils des Volcks viel beysammen gewesen und der Proviant an Bier, Brodt und Fleische bey ihnen nicht hat zulangen wollen, ist man ihnen auf Begehren, so viel möglich zu Hülffe kommen, man hat auch ihren

Marqveterndern, was sie verlanget mit guten Willen folgen lassen. Weil denn diese Stadt mit Land-Volcke, von Adel und Bauers-Leuten dermaßen angefüllet war, daß der Proviant an Bier und Brodt sehr abgenommen und zuletzt sich grosser Mangel ereigen wollen; deswegen man denen Marqveterndern nicht wie zuvor willfahren kunte, sondern allein für den Obristen mit etwas allezeit bedacht seyn muste, hat solches der Stadt viel Unheil zugezogen.

Denn es überfiel den 12. Junii eine streiffende Parthey von 200 Pferden die Vorstadt unversehens, welche dieselbe von 8 Uhr frühe bis Mittags plünderte, folgends die gantze Woche mit gewaltigem Plündern, beschädigen und niedermachen vieler Leute, beydes in den Vorstädten und umliegenden Dorffschafften continuirte, daß niemand schier außer der Stadt bleiben können.

- S. 48 R Jederman muste mit seinem Vieh u. anderen Mobilien in die Stadt flüchten, obgleich denen Partheyen im Vorbeygehen mit Victualien und andern Sachen aller guter Wille erwiesen wurde. Den 19. Junii Morgens zwischen 7 und 8 Uhr, sahe man auf dreÿ Strassen ein starckes Volck bey 2000 Mann daher ziehen, davon etliche eines Bürgers Land-Gutt anritten und weil er denselben Morgen sein Getraide vermeinte in die Stadt zunehmen, bekamen sie sechs Wagen und alles Zug-Vieh; Rückten darauf nach der Stadt zu und fragten nach langem expostuliren, warum man vorigen Tages einen Soldaten erschossen hätte, als aber solchem göttlich widersprochen ward, fragten sie nach einem und dem andern Orthe, begeherten hir, bald dahin Bothen. Unterdessen umritten etliche die Stadt an allen Orthen, schleppten Leitern zum Langgassen Thor, worauf die Salve Gvarde, als Jhro Excellenz, des Hrn. General Feld-Marschall-Lieutenants Colloredo Leib-Trompeter zu ihnen geschickt ward, sie von aller Gewalt abzumahnern, es hat aber nichts geholfen, auch nicht viel gefehlet, daß sie ihn nicht gar darnieder gemacht. Als er ihnen entkam, ritt er auf die Stadt zu, ließ den Herrn Bürgermeister sagen: Sie hatten einen Anschlag auf die Stadt, man sollte sich wohl in acht nehmen, er wollte per Posto nach Bolckenhäyn zu ihrer Excellenz und Succurs begehren. Bald nach diesem gaben sie für dem Langgassen Thore mit Musqveten starck Feuer auf die Wache, weil aber den Bürgern das Schissen verbothen
- S. 49 L war, aus Ursachen, daß man der Sachen nicht wolte zu viel thun, es wäre drum, daß sich einer unterstünde, in den Graben zu springen und anzulauffen, ward ihnen nicht viel geantwortet. Da sie sahen, daß ihr Schissen nicht viel ausrichtete, auch unsere Posten wohl besetzt waren, und man im Zwinger auf sie wartete, ließen sie vom Schissen ab und zündeten vor gedachtem

Thore gegen Mittag ein Vorwerck an, gaben ihnen hiermit ihr feindseliges Gemüthe vollends an den Tag, derentwegen wurde Ordre ertheilet, daß iederman auf sie passete, wo sich nur einer erblicken ließ. Nichts destoweniger legten sie von außen so lange Feuer an, bis die auswendige Hitze die Stadt anzündete, dadurch sie innerhalb dreÿ Stunden gäntzlich in die Asche geleet worden, wie oben unter den Feuer-Schäden umständlich zu lesen.

Ob man nun gleich solcher gestalt im eusersten Elende und Armuth gesessen und sich in Kellern, Gewölben und andern unsaubern Winckeln aufhalten müssen; hat man dennoch nicht mit Frieden bleiben können, sondern da kam Schwedisch Volck in großer Anzahl vor die Stadt, die ernstlich begehrten, eingelassen zu werden, mit dem Vorwenden, die Kayserliche Salvam Gvardiam, die vor diesesmahl auf zweÿ Personen bestund, abzuholen: Allein E.E. Rath bath freundlich, ihrer damit zu verschonen, sonderlich weil die Stadt zuvor wie es der Augenschein gäbe, gantz in der Asche läge.

S. 49 R Als kein Bitten stattfinden wolte, begaben sich die Bürger in schneller Eyl, ungeacht die Posten vorhin schon wohlbestzt waren, mit ihren Waffen in den Zwinger und suchten durch die Menge der Musqveten die Gewalt abzutreiben, davor aber die Dörffer und Mühlen herhalten müssen. Endlich verglich man sich auf 200 rthl., darauf sie von der Stadt und Dorffschafften, ohne ferneren Schaden abgezogen. Doch so lange sich die Armee bey Bolckenhäÿn aufhielt, hörete man auf den Strassen und Dörffern von vielen Rauben und Plündern; Mag auch wohl seÿn, daß allerhand loses Gesindel sich mit eingeschlichen und auf der Soldaten Schlag großen Muthwillen ausgeübet habe.

Beÿ solchen kümmerlichen Zeiten nahmen die Dorffschafften in nicht geringer Anzahl ihre Zuflucht in die Stadt dadurch ein ziemlicher Hunger entstanden ist. Wie schlecht sich auch alle zusammen mit der Herberge behelffen müssen, ist leicht zubegreifen; Wenn man bedenckt, wie wenig das wüttende Feuer im vorhergehenden großen Brande übrig gelassen, und wie schwer es zugegangen, da man schlecht Mitleiden gefunden, einige geringe Bau-Materialien, zu Bedeckung der Leiber, wie auch die Verpflegungs-Gelder, welche die Soldaten, fordereten, herbey zu schaffen. Jmmittelst als man ein wenig Lufft zubekommen schien, rüstete man sich zum Baue, wiewohl mit doppelten, ja dreÿfachen Unkosten, weil kein Bau-Holtz ohne Contrib. aus

S. 50 L dem Walde zubringen war, auch wenig Breter, Schildeln, Nägel und so weiter, zubekommen waren; Zudem kunte man nur mit

großer Noth Kirche, Schul- und Pfarr-Häuser, mehrern Schaden zuverhütten, aufbauen. Aus grossem Mitleiden ließ der Bret-Bauer ein Bret vor sieben und einen halben oder acht Kreuzer, da man es zuvor um 5 Gröschel bezahlte. Ein Schock Schindeln musste 6 sgl. gelten, zuvor um 7 Kreuzer. Von den Mäurern und Zimmersleuten forderte der Meister einen halben Reichs-Thaler, ieder Knecht 10 Silber-Groschen des Tages. Darbey fing die Pest wieder an sich zu wittern, durch welche Hr. Friedrich Kühn und Hr. Friedrich Pohl, welche die fürnehmsten zwey Säulen am Rathhause warn hingerissen worden.

In solcher Trübseligkeit folgte das 1635 Jahr, welches wieder gar ein beschwert Jahr gewesen ist, sonderlich wegen der Contributionen, die man theils der Besatzung auf dem Kÿnaste, theils andern Völckern erlegen müssen und sich wochentlich auf 350 Reichsthaler belauften, weil die Stadt das Land übertragen müssen. Der Grund zu dieser last soll zu der Zeit seÿn geleet worden, da etliche Vermögende in der Stadt bey ihrem blühendem Wohlstand denen vom Lande zum öfftern nicht nur große Geld-Summen angebothen; sondern auch, wenn sie bey ihnen eingekehret, sie all zu prächtig mit Speiß und Tranck tractiret, sich und die ihrigen übermäßig mit Kleidern behangen, da doch viel unter ihnen zu ihrem Handel und Gewerbe alles auf übermäßigen Zinß erborgen müssen, ihnen alle ihre Kleinodien an Silber und Gold gezeiget, die Handlung und wie große Summen durch sie einkämen, hochstlich gerühmet und darbey großen Übermuth getrieben; welches immittelst gar wohl wäre in Obacht genommen worden, nur daß es anietzo den armen Bürgern und Handwercks-Leuten, die nicht gesehen, wie sie zu solchen unbilligen Beschwerden gekommen, ietzo in der Asche säßen u. keine Ducaten herauszulesen wüsten, allzuschwer gefallen. Wiewohl die vom Lande auch um des willen mit der Stadt hätten Compassion haben sollen, weil sie im vorigen Jahre mit den Jhrigen und ihren besten Schätzen, Zuflucht und Sicherheit darinnen gefunden, auch mit ihren Augen angesehen hätten, wie hart mit ihnen wäre verfahren worden. Dennoch haben sie diese Last, nemlich das Land mit den Steuern dritten Theils zu übertragen, zweÿ Jahr ertragen müssen.

Das 1636-ste Jahr ist auch ein unruhiges Jahr gewesen, indem unsere Stadt mit Durchzügen und Einquartierungen Preußischer Völcker, so zu Lemberg und Buntzlau ihr Quartier gehabt, sehr beschwert wurde, auch zu derselben Verpflegung wochentlich ein grosses Geld geben müssen, welches von ihm allezeit selber abgeholt wurde. Sie kamen vor der Zeit, ehe man dasselbige

- S. 51 L Zusammen bringen kunte, und liessen sich im Gasthause stattlich tractiren, darneben mit Leinwandten und Schleyer oder was einem ieden in Kram-Läden gefiel, reichlich beschencken. Denen folget bald andere, sonderlich Schottländer, die des hiesigen Zustandes noch kundig waren welche ihre Veehrungen meisterlich, mit guten und bösen Worten wegzubringen wusten. Wenn sich diese wohl befüttert, hatten kamen andere hungriche Fliegen die ärgrer stachen und wenn die Völcker an die Stadt kamen, von dem Herrn Commissario ihre Anforderungen abzuholen, machte sich dieser aus dem Staube und ließ der Stadt die Beschwerung allein auf dem Halse. Beklagt man sich deswegen so hieß es: Sie wären an die Weichbilds-Städte gewiesen alldar ihr Geld abzufordern. Wollte man nun der Gäste los seyn, so muste man sie, nebst den erlittenen großen Schaden, von wegen des Landes bezahlen und noch darzu mit Verehrungen und Geschencken von sich lassen. So ergings ihr auch mit dem Obersten Buttler, der hier vorbeÿ seinen March nach Böhmen fortsatze und nebst denen Verehrungen Pferd und Wagen mitnahm. Im Herbste zogen Polnische Völcker aus Böhmen hier vorüber, welches ein großer March gewesen, deren Einquartierung man abermahls mit ansehnlichen Geschencken abwenden muste; Wie wohl Kunnersdorff, die Vorstädte und Neu-Mühle nicht wenig darbey erlitten haben.
- S. 51 R Mit dem 1637sten Jahre trat die Contribution zugleich wieder mit ein, wie denn des Geldgebens kein Ende gewesen; insonderheit wollte ein Obrister Poschwitz allhier Quartier nehmen. Die Stadt verglich sich mit grosser Bitte auf 1000 rthl. und wochentlich 300 Gulden vor die Verpflegung zuerlegen, welches ein Lieutenant, der zu dem Ende hier lag, in Empfang nehmen solte, war aber wegen anderer Beschwarnisse nicht zusammen zu bringen, biß es endlich an den Tag, daß er kein Volck hätte. Hiermit fiel auch diese Last weg, doch hatte er bereits 300 Gulden und zweÿ ...are Webe Leinwand weg, ohne was der Lieutenant im Wirthshause, und die Soldaten, so er zur Execution hieher gelegt, die auch ein austrägliches gekostet verzehret haben. Kurtz hernach, nähmlich den 21. Maÿ wurden auf hohen Befehl abermahl die Kirchen-Diener entlassen, auch zugleich der Rath verändert, bis auf Hr. Melchior Tilischen und Hr. Melchior Scholtzen, die beÿ behalten wurden. Da schien der bluth-dürstige Mars mit seinen kriegerischen Soldaten von hier abzutreten und etwas ruhiger zu werden, nur die Geld-Gaben blieben.
- S. 52 L Zu solcher Zeit wurde der Catholische Gottes-Dienst durch den Hrn. Official introduciret.

Im folgenden 1635sten Jahre haben die hochlöblichen Herren Fürsten und Stände der verödeten Stadt Hirschberg zu einem Subsidio Charitativo bewilliget 1000 Thaler Schlesisch. Doch wieder auf die Kriegs-Drangsalen und Läuflte zu kommen, so wurden den 16. Febr. zwey Kayserl. Soldaten unterm Obristen Gallas allhier einquartieret, welche sich im Mecklenburgischen sehr ausgezehret hatten. Diesen folgten nach 14 Tagen andere, welche die Stadt in die sechs Wochen verpflegen muste. Hierauf kamen die Burgischen. Die burgischen Reuter, welche nicht geringe Beschwerden machten, mit Beraubung der Menschen und Wegnehmung des Viehes. Endlich kamen Schwedische Völcker ins Land, deswegen auf Befehl des Königlichen Amts, Stadt und Land Volck geben undt ausrüsten muste, welches unsere Bürgerschaft ein groß Geld gekostet hat.

S. 53 R Derselben Ankunfft verursachte hin und wieder großes Schrecken, welches auch bey unserer Stadt viel Bürger, sonderlich den gelehrten und ansehnlichen Bürgermeister, Hrn. Valentin Bennermann veranlassete, sich mit seiner Tochter unter einer Convoy der besten hiesigen Mannschafft und etlichen neugeworbenen Soldaten, nach Breßlau zu salviren. Kurtz nach deßen Abzuge sahe man schon Schwedische Völcker in unserm Straupitz und auf den Bleichen am Bober, aus welchen sie etwas Schleyer mitnahmen, ungeacht Kayserliche Völcker in Bernsdorff lagen, die weit stärker als sie waren. Des andern Tages kamen abermahls 600 Schwedische Reuter vor die Stadt, an das Schildauer Thor und begehrten eingelaßen zu werden; allein der Rath und die Bürgerschaft haben sich zum höchsten entschuldigert, daß sie ohne Vorwissen des Königlichen Amts solches nicht thun könnten, baten, man sollte diese arme Stadt verschonen. Hierauf forderten sie eine große Ranzion, als man umsehen, daß man dieser Völcker, ohne großen Schaden und Ruin der Dörffer nicht los werden kunte, hat man mit ihnen tractiret und sie mit 600 Reichs-Thalern abgefunden, in Hoffnung von ihnen gänzlich befreyet zu bleiben, aber vergebens. Denn An. 1639 den 1. Julii rückte Hr. Caspar Bartenstein, Capitain unter des General Banners Leib-Regiment mit etlichem Volcke in die Stadt, mit Befehl von seinem General, in die Stadt eingelassen

S. 53 L zu werden. Wollte man sich nicht guttwillig darzu verstehen, so wären bald andere Mittel verhanden, die es erlangen würden. Hr. Melchior Tilisch, als Bürgermeister, war mit dem Rath dergleichen mit Schöppen und Geschwornen darüber höchst bestürzt und entschuldigte sich, so gutt sie konten. Baten hiernechst und hofften von denen Käyserlichen Völckern, die

um Bolckenhayn stunden Succurs zuerhalten. Weil aber alle Hoffnung verschwandt, hingegen mehr Schwedische Völcker von Landeshutte sich hierum einfanden, musste man endlich in einen sauren Apffel beissen und eine Schwedische Salvam Gvardiam einnehmen.

Den 2. August kam ein sehr grosses Volck nach marchiret, so aber ohne Beschwerung der Stadt und Dorfschafften vorbeÿ zog. Inzwischen ließ gedachter Schwedischer Capitain den Adel vom Hirschbergischen Weichbilde, besonders den Hrn. Commissarium Heinrich von Lest auf Röversdorff und Hrn. Landes-Eltesten Joachim von Spiller auf Bernsdorff und andere, nach Hirschberg fordern, von welchen Er laut einer Ordre eine große Summe Geldes begehrte; Allein man entschuldigte sich und accordirte mit ihm auff 12 000 rthl. auf unterschiedliche Termine zuerlegen. Hiernechst musste die Stadt denselben und seine

S. 53 R Soldaten, ohne des Landes Zuthun verpflegen, und die Bürger neben denen Soldaten, beÿ Tag und Nacht ihre Wachen verrichten, darbeÿ Hr. Riethman, weil er ein Soldate gewesen, nützliche Dienste leistete. Solche Einqvartirung hat gewehret bis Montags vor Faßnacht des folgenden Jahres.

Binnen welcher Zeit es der Stadt an unerträglichen Beschwerden nicht gefehlet hat, sowohl wegen der Anlagen und Steuern, als auch wegen des täglichen Baues an der Stadt; indem erwehnter Captain die Thore, Stadt-Mauern und Zwinger zuverwahren ihm höchst angelegen seÿn lassen, maßen auch um diese Zeit die Schantzen um die Stadt durch die herein geflüchtete Land-Leute sind aufgeworffen worden. Inzwischen unterließ man nicht, anfänglich den Sydicium Hr. Friedich Riemern und Hrn. Gottfried Donat, hernach Hr. Frantz Reißen und Hr. Martin Mentzeln nach dem Haupt-Lager bey Leutmanitz in Böhmen mit stattlichen Verehrungen an schöner Leinwand und Schleyer, an des Hrn. Grafen und General Banners Gemahlin und andere Personen zu guter Beförderung ihrer Sachen abzusenden: Allein es wollte alles nicht zulänglich seÿn und man schien sich damit großer Last aufzubürden; indem die Stadt den 25 Aug. 400 Reiter einnehmen musste, die alles umzukehren bemüht waren, darüber so wohl der Rath als die sämmtliche

S. 54 L Bürgerschaft höchst bekümmert gewesen, was beÿ diesem Handel zuthun wäre. Haben endlich auf ernste Bedohung des Capetains etliche Personen nemlich: Hr. Heyden, Hr. Christoph Weissigen; Hr. Friedrich Rieman, desgleichen Balthasar Körnern, einen Fleischhauer u. Wentzel Kretschmer, einen Becker, zu ihm gesendet u. freundliche Ansuchung wegen E.E.

Rath thun lassen, daß er sein gefastes Fürnehmen gegen sie wolle schwinden lassen, fürnehmlich weil sie von Jhro Käyserl. Maj. durch ernannte Commissarien in ihre Stellen wären eingesetzt worden und der gantzen Stadt hieraus groß Unheil erwachsen könnte. Nichts destoweniger verharrte er bey seinem Schlusse darauf.

An. 1640 am alten Neuen Jahr E.E. Rath. war (nach) vielen Berathschlagungen mit sechs Personen besetzt worden. Über alles Vermuthen erhielt dieser Capitain Ordre von hier aufzubrechen, so am Sonntage Esto Mihi frühe geschahe, der an seiner statt der Corporal Tilisch zur Salva Gvardia zurück ließ. So lange er im Wirthshause vor der Stadt mit seinen Leuten blieb die streiffenden Partheyen zu entdecken und sie abzuhalten, gings noch hin; Als er aber ohne Vorwissen des Rathes sich in die Stadt herein begab, unter dem nichtigen Vorwande, auf seine Kosten zuleben, machte es mehr bedenckens, welches auch der Rath, Schöppen u. Geschwornen mit dem grösten Unwillen vernahmen, auch seines Schutzes nicht begehrten. Es hatte aber der Hr. Bürgermeister demselben auf des Herrn Commissarii S. 54 R von Lest und Hrn. von Spillers Guttbefinden eingelassen. Mittlerweile hatte der Corporal Tilsch eine Ordre von General Stahlhans ausgebracht, worauf ihn die Stadt zur Salva Gvardia, wiewohl nur auf kurtze Zeit behalten; worzu sich aber der Rath nicht eher; als mit Bewilligung der ganzen Gemeine beqvemen wolte. Dieselbe Ordre zeigte er auf dem Rathhause vor, darinnen ihm ausdrücklich befohlen worden, nicht von dannen zuweichen, welcher die damahlige Macht der Schweden in Schlesien, sonderlich in hiesiger Gegend einen nemlichen Nachdruck gegeben.

Zu solcher Zeit schickte der Commendant vom Lehnhauß, der von Dopack ein Schreiben an die Stadt, mit dem Erbiethen, er wolle der Stadt völligen Pardon zu wege bringen, wenn sie die fremden Völcker abschaffen und ihn zur Besatzung einnehmen wolten; Welches E.E. Rath und gantze Gemeine mit Danck angenommen, ungleich dargegen vorgestellet, daß solches Volck mit Gütte nicht weichen würde, sollte es mit Gewalt abgeschaffet werden, so würde man sich die größte Gefahr über den Halß ziehen. Darauf er sehr entrüstet zurücke geschrieben, daß er wegen dieser Verweigerung die Stadt mit Feuer und Schwerdt aufs gräulichste verfolgen wolte, welches hernach ziemlich eingetroffen, indem von diesem Lehnhause der Stadt durch Plündern und Rauben, auch mit Schändung der Weiber, viel Schaden zu gefüret worden, wie den 24. und 26. Februar, unter dem Obristen Gradetzckÿ in Sechsstätten und Staupitz,

S. 55 L geschehen zu welchem letzten mahle, wolte man ihrer los seyn; man ihnen 600 rthl. verwilligen mußte.

Den 9. Januar wurde der Stadt ein Königl. Amts-Schreiben, durch den Hrn. Commissarium der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Hr. Friedrich von Zedlitz insinuiert; zu dem Ende Hr. Georg Wolffgruber, Hr. Samuel Opitz, Hr. Frantz Reiß, neben andern Personen zu ihm hinaus in das Wirthshaus vor dem Schildauer Thor, darein er sich logirt, sich begeben, die wohlermelter Hr. Commissarius zugleich mündlich mit gantzem Fleisse höchst bath, die angethane Gnade nicht auszuschlagen, sondern den Corporal Tilisch und die Schwedischen Soldaten, zu ihrem besten aus der Stadt zu schaffen p. Hiermit nahmen sie, wiewohl nicht ohne grosse Gefahr, ihren Rückweg in die Stadt. Als nun das Schreiben vom königlichen Amte den Schöppen und Geschwornen vorgelesen, auch des Hrn. von Zeidlitz freundliche Vertröstung gemeldet wurde, fing man an sehr bekümmerte Rathschläge zu halten um das beste, nemlich den lieben Frieden zuerlangen.

Den 14. Apr. war der Sonntag Palmarum, kam der Obriste Adam Tschirnhaus an die Stadt und verlangte auf Ordre des General Stahlhans rein; darüber die gantze Stadt, Rath und Bürgerschaft zum hefftigsten erschracken. Man ließ den Hrn. Commissarium Lest erfordern, und vor selben die Ordre ablesen. Mittlerweile wurde der Obriste mit denen bey sich habenden Officieren, durch die Soldaten ohne Vorwissen eingelassen, die sich in die Wirthshäuser einquartieren. Man fertigte unverzüglich Personen vom Rathe nebst dem Hrn. Commissario zu ihnen ab, mit der Bitte, der Stadt und des Landes mit solcher unerträglichen Einquartierung zuverschonen, weil man vorhin ein euserstes Vermögen zugesetzt, auch über dieß, die höchste Ungnade Jhro Käyserl. Maj., als ihres Allergnädigsten Herrn, sich ihrentwegen schon zugezogen hätte; allein er ließ die Landstände dieses Weichbildes sammt dem rathe vor sich fordern. Dazumahl war in der Stadt Hr. Commissarius Lest, Hr. Hans von Spiller, LandesEltester, Hr. von Nimtsch auf Stonßdorff, Hr. George von Zedlitz auf Erdmannsdorff, Hr. Balthasar von Rheder, von Bolckenhäyn und verlangte von ihnen Geld und Volck, die sich zu nichts resolviren kunten, außer was mit Gewalt erpresset wurde, darbey jedoch die armen Dorff-schafften das meiste zu erleiden hatten.

S. 55 R Den 4. May rückte von der Käyserl. Armee der Obriste Müntzer vor die Stadt, qvartierte sich zu Kunnersdorff, Rosenau und in Sechsstätten ein, verwahrete die Pässe mit Schantzen wohl und versteckten sich nahe beym Burgthore in die steiner-

nen Häuser, von dannen er mit Schissen nicht feyerte; wurde aber durch einen ankommenden Entsatz unter dem General Stahlhans, den er nicht erwarten wolte, zuweichen genöthiget. Gedachter General kam mit der Reuterey und besten Infanterie wie

S. 56 L auch 6 Stücken von Brieg nach Sprottau und Buntzlau, allwo er von den Gefangenen hörete, daß der Obriste Warloffskÿ mit 9 Regimentern zu Pferde bey dem Städtgen Schönau stünde, mit dem er trefflich zusammen gerieth; brach von dannen auf und lagerte sich auf die Straupitzischen Felder, entschloß sich mit dem hohen Officirern Persönlich in die Stadt zu kommen, blieb aber nur über Nacht darinnen und zog des andern Tages mit der Armee wieder ab. Bey welcher Gelegenheit er den Corporal Tilisch nebst den Seinigen mit genommen hat. An deßen Stelle kam eine Schwedische Compagnie Fuß-Volck unter dem Capitain Löffel, welchem nach etlichen Wochen der Capitain Abel mit seinen Lieutenant ablösete, so die Stadt allein verpflegen muste. Worzu der Obriste Tschirnhauß Ursache gegeben, indem er die vom Lande nebst den vornehmsten Bürgern aus der Stadt gelassen, dadurch er zwar seinen Nutzen, aber mit des Raths und der Bürgerschafft großen Schaden, befördert.

Den 19. Julii belagerte der General Goltz nach erhaltener Verstärkung, die Stadt rings umher, in schleller Eyl; es traff gleich einen Marcktag, da viel Volcks darinnen war, das sich auf dem Heimwege befand, wurde wieder mit zurück genommen und zum Schantz-graben gebraucht. Der General Stalhans wuste anfangs nicht, was er thun sollte; denn die Käyserlichen waren vor eins stärker, ferner hatte er hieher weit zu marchiren,

S. 56 R überdieß muthmasete er, daß sie diese Belagerung zu dem Ende vorgenommen, damit sie ihn aus seinem Lager bringen möchten; Hiergegen wenn er den Käyserl. nicht Widerstand thäte und Hirschberg wegnehmen ließe, wäre Lemberg, Buntzlau, Sprottau, Sagan in Gefahr und der Weg zur Conjunction mit den Brandenburgischen eröffnet worden. Jmmittelst verursachte dieser Anfall in der Stadt groß Erschrecken, voraus wegen der Mühlen, weil ihnen aller Vorrat daraus genommen und hiernechst die Stadt hefftig beschossen, wie auch mit Granaten gewaltig beängstiget wurde, dabey sich iedoch der göttlichen Schutz deutlich spüren lassen. Des andern Tages, als am Freytage gegen Abend wurffen die Belagerer 3 Feuerkugeln in die Stadt, die bey den Schmiedt Jacob Fleischern zwischen den Brücken angegangen und ohne Schaden eingefallen. Sonnabends haben sie meistens mit Schantzen zugebracht und ihre Vortheile gesucht, auch nahe an die Stadt auf die Schilder-

- Gasse dreÿ Feld-Stücke gepflantzet und die Musqveterier in die nechste Gemäuer an die Stadt rings umher einlogiret, die sich mit unnachläßigen Schissen gegen die Stadt wohl gebrauchen auch die grossen Stücke nach Möglichkeit abgehen lassen. Sonntags hatte man mit Schissen den gantzen Tag continuiret, auch durch einen Schuß an der Zeiger-Glocke auf dem Schilder Thurme am Stücke abgeschossen und dieselbe ganz verterbet. Unter diesem ernstlichen Schissen beyder Tage, ist keinem Menschen einiger Schade geschehen, als nur Balthasar Schrötern, so am ersten Tage aus Fürwitz, das Volck zubesichten auf
- S. 57 L eine Post gestiegen und unversehens getroffen worden, der des andern Tages hernach gestorben. Montags hat man den gantzen Tag rings um die Stadt in den nahe gelegenen Häusern an die Stadt hefftig geschossen auch gegen Abend und in der Nacht eilff Granaten in die Stadt geworffen, welches erschrecklich anzusehen gewesen. Von diesen hat in Hr. David Reissels Hauß eine Kugel durchs Dach und Boden geschlagen, ist aber nicht angegangen und gantz kalt aufgehoben worden, hat 28 Pfund gewogen. In Hr. Etzlers Hinter-Hauß ist auch eine durchs Dach und Estrich in das wohl gebaute Stüblein eingefallen, hatt alles zerschmettert, auch die steinern Wände zurück getrieben, zweÿ Granaten fielen auf die Kirche, eine nahe bey'm Thurme durchs Dach, die ein loch durchs Gewölbe geschlagen, aber im Auffallen zersprungen ist, daher sie nicht in die Kirche kommen; die andere Kugel hat einen Sparren entzwey geschlagen und das Dach mit Sprengen sehr beschädiget, ist sonst ohne Schaden abgelauffen. Hierauf fiel eine Granate bey der Apothecke nieder, die unter dem Springen hefftig um sich geworffen; eine andere fiel auf die Mauer des Rathhauses, die auch keinen Schaden gethan. Bey Hr. Peter Hoffmann fiel eine auf den Platz, wo viel Soldaten beÿsammen stunden, die sich eiligst trenneten und
- S. 57 R ohne Verletzung davon kamen. So auch bey Hr. Valentin Süssebachs Hause auf der Langgasse, bey der Fr. Caspar Körnern Hause, bey Hr. Balthasar Körners Hause auf der Stock-Gasse; alles ohne sonderlichen Schaden. Bey Hr. Samuel Opitz fiel eine Granate durchs Dach und Licht-Fenster vor die Stuben-Thüre, lieff die Treppe hinunter ins Hauß, wo viel Leute beÿsammen gewesen, ist kalt aufgehoben worden, hat 28 Pfund gewogen und ist 8 Pfund Pulver darinnen gewesen; Eine andere fiel beim Pfarr-Hause im Garten, zwey außer die Stadt, Theils Zersprungen in der Lufft. Man hatte an unterschiedenen Orthen Schantzen aufgeworffen, als auf dem Vogel-Berge, auf der Bürger-Wiese, auf Jacob Klingens Garten eine grosse Schantze, auf der Straupitzer-Felde hat man drey große Schantzen

aufgeworffen, von Hr. Tobiaë Senners Hause bis zur Ober-Mühle hat man Schantz-Körbe dücke an einander gepflantzet u. hinter denselben sich sicher aufgeh alten und mit Schissen gegen die Stadt unaufhörlich fortgefahren. Hingegen wo auch die Soldaten und Bürger in der Stadt einen erblicket, haben sie nicht weit gefehlet. Beÿm Burg-Thore hat man hefftig herein geschossen und unversehens die alte Frau Emrichen, so an ihrer Haußtüre gestanden, mit einer Musqveten Kugel ans Haupt getroffen, die des andern Tags hernach gestorben. Auch sind etliche Personen von den

- S. 58 L Dorffschafften im Schantz-Graben mit Schissen verletzt worden. Diese Bela-gerung wehreten bis zum 27 Julii, in der Stadt lagen 100 Schweden zu Fuß und so viel zu Pferde, die sich hartnäckicht wehreten. Anm 12. Julii ging der General Stalhans mit der Reitereÿ und 1000 außerlesenen zu Fuß nach Lemberg und wollte den Käyserlichen nach Gelegenheit eine Diversion machen, oder hiesige Stadt nochmahls zuentsetzen versuchen; Er war aber kaum nach Lemberg kommen, so vernahm er, daß die Käyserl. die Belagerung bereits mit Verlust von 300 Mann aufgehoben hatten. Beÿm Abzuge brannten die Belagerer noch dreÿ Mühlen ab, nemlich die Ober- Nieder- und Straupitzer Mühle ab, und verterbten hierum die Erndte, die Stadt dadurch in Hunger zu setzen. vid. Theatr. Europ. P. IV. p. 241. et P. V. p. 883. Item Pufendorffs Schwedische i. Teutsche Geschichte, Lib. XII. § 30. 31. p. Behielt also nur allein die Spital-Mühle zu Kunnersdorff, welche iedoch den 7. Aug durch eine Parthey vom Lehnhause auch in die Asche geleyet wurde, die zugleich das übrige Geträÿde auf dem Felde darnieder ritten, was reif und abgeschnitten war, oder in Mandeln stund, anzündeten, weder Bürger noch Bauer, noch ihr Vieh durfften sich auf dem Felde erblicken lassen. Vier Fleischer von hier, mit Nahmen Balthasar Weinrich, George Krause, Tobias Winckler und Friedrich Scholtze, wurden ergriffen, und so lange die letzte Belagerung wehrete, auf dem Lehnhause gefänglich behalten, ungeachtet sie bereits gegen 900 rthl. zur Ranzion verwilliget hatten, 600 rthl. baar Geld und 300 rthl. zu Carabinern und Pistolen, die sie solten verfertigen lassen. Die So letzte Belagerung wehrete 10 Wochen, vom 5. Septembr. bis zum 10. Novembr. und hat was die bisherigen Drangsalen übrig gelassen, vollends gäntzlich aufgerieben. Denn es gingen die Käyserlichen zum vierdten mahle und dem General Goltz mit 18 000 Mann vor Hirschberg, dem sie mit unaufhörlichen Stürmen, canoniren, bombardiren und miniren euserst zusatzen. Der Anmarsch geschahe am 5. Sept. an einer Mittwoche in der Gegend
- S. 58 R

Straupitz und fingen denselben Tag noch an auf dem Vogelberge, auf Hr. Samuel Opitzes Berge und bey dem kleinen Kirchlein hierhause vor dem Schilder-Thore sich zuverschantzen, an welchen Oertern sie auch die Feld-Stücke, halbe Carthaunen und Feuer-Mörsel gepflantzet hatten. Anfänglich lieff alles ohne Schaden ab, die ersten Zwey Kugeln, zu 23 bis 25 Pfunden schwer, welche am folgenden Donnerstage, war der 6 Sept. zu Mittage aus halben Carthaunen hereingeschossen wurden, haben die Mauer und Pasteyen gegen den Pfarr-Garten getroffen und sind im Zwinger bey dem Schilder-Thore gefunden worden.

S. 59 L Die folgenden Kugeln und Granaten trafen zum Theil wohl etwas näher, kamen aber nicht viel glücklicher an. Eine Kugel aus einer halben Carthaune blieb am Rathhause gegen den Brodbäncken in der Mauer sehr feste stecken, die durch unnützes Gesindel herausgehacket worden, würde sonst zum Andencken da seyn gelassen worden; die andere strich hart an der Fr. Magdalena Kretschmerin Hinter-Stube an, und rieß bey dem Nachbar ein Stücke Stall-Mauer herunter. Allein den 7. Sept. frühe um ein Uhr wurden große Granaten herein geworffen zu 200 Pfunden, davon die erste auf der Schilder-Gasse in Eliæ Praschens eines Tischlers Haus und Schlafkammer einschlug, worinnen zugleich des Tischlers Mutter und die Tischlerin mit dem kleinsten Kinde, so sie bey sich im Bette gehabt, und zwey seiner Knaben schlaffen gelegen. In dem Einfallen der Granate springt des Tischlers Weib mit dem Kinde gantz bloß davon; die alte Mutter aber hat mit den zwey Knaben auch entweichen wollen, aber da ist die Granate zersprungen und hat alles zerschmettert, die Kinder in viel Stücke, die man einzeln hat müssen zusammen lesen; die alte Mutter ist zwischen den Pfeilern an der Schule, wo ietzund das Pfarrhauß stehet zerschmettert gefunden worden und hat zugleich drey Häuser ziemlich mit

S. 59 R eingeäschert. Bey dem Nachbar ist ein Mann von Straupitz auch tod blieben.

Eine Granate ist für Christoph Blümels Thüre gefallen und hat sich fortgeweltzelt bis zu Gottfried Herings Hause, allwo sie zersprungen und einen Schuster Samuel Puschen, so weit von dar über die Gassen gegangen, und dem ein Stück an Kopff gesprungen, getödtet. Eine grosse Granate fiel in Gottfried Hornigs Hauß durch die Stube, und zerschmetterte Stube und Stube-Kammer, hat auch sonst grossen Schaden gethan. An eben diesen Tage kam General Stalhans bey Liebethal an und schlug daselbst sein Lager auf; blieb bis zum 7. Novemb. alda

liegen, von wannen er mit seinem Volck hieher an unsere Stadt kam.

- Den 18. Sept. an Mariæ Geburth hielten die Belagerer mit Schissen inne, feyerten aber nicht mit Schantzen und Lauff-Graben zu machen. Gegend Abend um 10 Uhr ging es wieder an, da eine Feuer-Kugel in Hr. Tobiaë Süssebachs Hinter-Hause in das Futter einfiel und einen mächtigen Brand erregte. Das wehrete auch den folgenden Sonntag, da man der Kirche gewaltig zusatzte; eine große Granate fiel durchs Dach, die auf dem Gewölbe zersprang von welchem ein groß Stücke in die Kirche fiel; eine andere traff den Kirchthurm, die im Fallen mit leidlichen Schaden zersprung; die dritte fiel auf die Seite gegen den
- S. 60 L Pfarrhoff durchs Dach und Gewölbe auf die Bauern-Bühne, die im Zerspringen ziemlichen Schaden getahn. Dergleichen sind an diesem Tage 34 kleine und große herein geworffen worden, welche wo sie hingefallen, gewaltigen Schaden getahn haben. Denn da ist kein Gewölbe so starck und dücke gewesen, es hat alles zerschmettert und wo es nicht Lufft in einem Hause gehabt, ist nicht ein Stein gantz geblieben; Hierauf fing man wieder an zu Schantzen und Lauffgraben zu machen, und bemühet sich die halben Carthaunen an die Stadt zu pflanzen. Darzu erwehlten sie sich die Ober-Mühle und die Gegend des Hirthen-Hauses; worauf sie am folgenden Montage, war der 10. Sept. frühe um 7 Uhr anfangen Breche zu schissen, und die Stücke fast ohne Auffhören zugleich löseten, bis Abends um 5 Uhr. Von der Schantze beym Hirthen-Hause wurden in die 136 Kugeln gegen die Stadt-Mauer zwischen dem Maltzhause ober der Mälzter-Pasteÿ und Reinwalds Pasteÿ geschossen und ein Stücke Mauer gefället und nahe darbey ziemlich hoch an der Mauer auch ein Loch gemacht, darwieder sich jung und alt, Mann und Weib mit Schantzen und Vorbauen so viel möglich gebrauchen lassen. Zu gleicher Zeit wurden von der Ober-Mühle über 100 Kugeln an die Stadt geschossen und theils Brust-Wehren an den
- S. 60 R Posten beschädiget. Zum Beschluße warff man etliche Granaten und glüende Kugeln herein, davon ein solch großes Stücke, welches man auf 200 Pfund geschätztet, durch Hr. David Reissels Hauß von oben bis durchs Gewölbe unter die Laube, doch ohne weitem Schaden geschlagen. Worauf sich die Belagerer zum Sturm gerüstet und eine ziemliche Weile inne gehalten, ob sie wohl zum Anlauffe gute Gelegenheit gehabt, indem das Stücke Mauern im Zwinger gefallen; Worgegen aber die Soldaten und Bürger sich zur Gegenwehr frisch erzeuget. Der Trompeter, welchen der General Goltz an die Stadt, sie aufzufordern, schickte, kam an die Breche: Allein der Obriste

Tschirnhaus gab ihm zuverstehen, daß es wieder Kriegs-Gebrauch wäre, dem Trompeter an einem andern Orthe, als am Thore Red und Antwort zu geben; Und er sollte auf sein Begehren wissen, daß ihm dieser Orth anvertraut wäre, den wollte er nun auch defendiren, so lange er einen Bluthstropffen in seinem Leibe hätte. Womit er sich zurücke wendete und die Belagerer machten sich zwar zum Sturme fertig, weil sie aber gute Gegen-Verfassung spürten, so zogen sie sich vor dieses mahl unverrichteter Sache wieder ab. Als dieselbe in voller Bataille vor und an dem Galgen-Berge hielten und am stärcksten Breche schossen, begab sich zu Mittage in der 12. Stunde ein schrecklicher Fall mit Christoph

S. 61 L Krausen, einem Seiden-Krämer, sonst stattlichen Manne; dem dieser desperirte, indem ihm unmöglich vorkam, daß sich ein klein Finger, gegen die gantze Hand wehren wolte, er erschöß sich selbst mit einer bey sich habenden Pistole, die er an Kopff setzte, und wurden von dem Hencker von der Pastey herunter geworffen. Derselbe soll ein schön Stücke Geld von Ducaten und goldenen Ringen bey sich gehabt haben. Den 11. Sept. brach die völlige Armee in der Gegend Straupitz auf und lagerte sich von dem Rinhübel nach den Bergen herein, als Hr. Tilsches, Hr. Wolffgrübers, Hr. David Reissels, Hr. Freudenbergs und Hr. Samuel Opitzes Berge, wo der General das Haupt-Lager gehabt und verschantzten sich aller Orten mächtig, wo es nur hat seyn wollen, nahmen auch das Hospital und George Bertels Haus, Jtem Tobiaë Senners und Meischeiders Brandstelle nahe an der Stadt ein, und machten Lauffgraben, fingen auch an zu miniren und damit man solches nicht mercken möchte, fuhren sie mit großem Eyffer fort, von Kunnersdoff am Wasser herein und auf dem sande, gegen die Hirten-Gasse und auf der Rosenau zuschantzen, so sind auch Hr. Friedrich Pohls, Hr. Gottfried Donats und Pancratz Meywalds Hauß, die Nieder-Mühle und das Hospital wohlverschantz und besetzt gewesen. Auf Hr. Doct. Emrichs Garten nahe bey der Zacks-Brücke hat eine große Schantze gestanden. Die unsrigen sind offtermahls ausgefallen und haben denen in Schantzen und Lauffgraben großen

S. 61 R Abbruch gethan, die Belagerer aber es an sich auch nicht er-mangeln lassen. Und nachdem sie sonderlich den 14. Sept. aus Stücken und mit glühenden Kugeln herein geschossen, ließen sie den 20. Sept. des Morgens um 8 Uhr, gleich unter der Bethstunde eine Mine springen hinter dem Hinter-Färber, gegen dem Burgthore zu, welche ein Stücke in die 30 Ellen aus der Mauer stieß und commandirten 2000 Mann zum Sturm; von

welchen zwey Officirern voran in die Stadt eindringen, deren einer, weil anfangs nur 5 Personen zur Gegenwehr vorhanden waren, den Seinigen hinter ihm zurieff: Ihr Bursche gewonnen! Aber der Lieutenant in der Stadt rieß dagegen. Ja, Bruder, noch lange nicht und iener wurde mit einem kurtzen Gewehr erstochen. Desgleichen andere mehr; denn die Reserve vom Weinkeller kam herbeÿ und der Hauffen mehrete sich, also wurden die anlaufenden 1000 Mann mit ziemlichen Verluste zurücke getrieben und musten viel Musqveten nebst drey Drommeln zurücke lassen. In der Stadt sind zweÿ Reiter, ein Musqveter, und des Weinschenckens Sohn Johann Kretschmer geblieben. Auf der Post befanden sich nur 4 Personen, nemlich ein Reitschmied, ein Zimmermann, ein Mühljunge aus der Ober-Mühle und eines Schusters Lehrjunge. Der Reitschmied, als er merckte, daß sich die Post erhube, sprang herunter auf einen Misthauffen, und lieff davon. Die andern sind verfallen; der Zimmermann und Mühljunge wurden unter den Steinen, obwohl etwas beschädiget, lebendig wieder herausgezogen, aber der Schusterjunge war

S. 62 L nicht zu finden, weil er zu tieff verfallen war. Solcher Minen sollen, eines Gefangenen Aussage nach nocht etliche gewesen seÿn, iede von 9 Tonnen Pulver, die man aber alles fleißigen Contraminirens ungeacht nicht finden können. Den 22. Sept schickten die Belagerer einen Spion nebst einem Capitain und gemeinen Soldaten an das Burgthor, als wenn er aus dem Schwedischen Lager käme, der sich erkundigen solte, ob noch Pulver und Proviant in der Stadt vorhanden wäre. Als man denselben mit dem Kloben hereinzog stach der Soldat nach ihm und lieff davon. Das war ein Mann von Schildau, welcher anfangs gar wohl aufgenommen wurde, aber zuletzt grieff man ihn härter an, was er ausgeredt ist nicht bekandt worden. Den 31. Sept. war die Nacht aller Heiligen, ließen die Belagerer zweÿ Minen nach einander springen, zu 13 Kammern, sie thaten aber schlechte Wirkung, gleichwohl lieffen sie mit aller Macht zu Sturme, also daß schon 350 Mann in die Stadt eingedrungen waren, dessen ungeacht wurden sie nochmahls wieder abgetrieben und so lieff es auch mit den folgenden 3 Stürmen ab. Den 6. Oct. kömmt Schwedisch Volck beÿ der fünstern Nacht an die Stadt, die den Schild- und Stadtwachen beÿ so schnellem Überfall mit Niedermachen und Gefangennehmen großen Schaden thaten, in solchem Tumult wurde von etlichen Reitern etwas an Pulver in den Stadt-Graben geworffen und dem Obristen anbefohlen, solches ein zuholen, diese sind mit den Gefangenen in schneller Eyl wiederum abgezogen.

- S. 62 R Man fuhr an Seiten der Belagerer mit Schantzen und Lauffgraben zu machen noch immer eyffrich fort, wie denn aus dem Keller des Hospitals ein Gang unter der Erden ging, bis unter den Stadtgraben und Mauer, in die leeren Häuser und Keller sich zuverstecken; allein sie funden gar einen sumpffichten Boden, aus welchem das Wasser in die Gänge und Keller eindrung, davon sie in schneller Eyl überfallen und theils ersäuffet wurden. Worauf die Belagerer die Belagerung wo nicht gäntzlich aufgehoben, doch in eine weitleufftige Bloqvade mögen verwandelt haben; Gestalt Pufendorff l. c. ausdrücklich meldet, daß sie am 10. Oct. mit 1000 Ungrischen Reitern wären verstärket, überdieß von allenthalben her viel Recrouten wären zusammen gebracht worden, damit sie sich den 14. Oct. nochmahls der Stadt genähert, die Aprocken bis an die Graben fertig gemacht, die Mauer durch eine Mine gesprengt, wären endlich zu Sturme gelauffen, aber auch dismahl nicht ohne Verlust zurück getrieben worden. Welche zwar courage genung, aber wenig Proviant und Saltz gehabt hätten. Bey solcher der Sachen Beschaffenheit hätte sich Stalhans nicht unterstehen dürffen, die Stadt zu entsetzen, weil die Belagerer ihm vorhin an Mannschafft wären überlegen gewesen und darzu die Seinigen von Tag zu Tage verringert worden, sondern hätte vielmehr beschlossen, zuverziehen, bis die Belagerer durch Regen und Kälte genöthiget würden abzuziehen.
- S. 63 L Zu der Zeit erhielt der Oberste Tschirnhaus geheime Nachricht, daß die Belagerer an 3 Minen arbeiteten; er erwog „die größte Gefahr, darinnen sie sich befänden und zugleich den geringen Vorrath an Proviant für Menschen und Pferde, an Kraut und Loth; er sahe den bevorstehenden eusersten Ruin der Stadt mitleidig an, rieth, daß man solchen abzuwenden zu andern Mitteln schreiten und accordiren solte“; Da man solches den Schöppen und Geschwornen, wie auch der gantzen Bürgerschaft vortrug, kunte man zu keinen Schluß gelangen, immittelst bemühet man sich, die Minen zu entdecken und zu fernerer Gegenwehr sich gefast zuhalten. Am 31. Oct. in der Nacht um 11 Uhr sind die 3 Minen, davon zuvorgedacht worden, ohne alles Wissen der Bürgerschaft auf der Hinter-Gasse angegangen, und mit grosser Anzahl Volcks derselben Orten zum Einlauff aufgewartet; Allein zwey Minen, so die Stadt-Mauern niederwerffen solten, schlugen auf dieselben zurücke und thaten unter ihnen grossen Schaden, die dritte machte ein Loch hinter Hans Werners Hause, allwo es sehr enge ist, und anfangs niemand wuste, wo der Schade wäre. Bis 400 Soldaten in die Stadt einbrachen, denen aber die 3 Reserven und Bürger

zu geschwinde auf den Halß kamen. Weil es sehr finster war und sie sich in die Häuser und Keller verstecket hatten, sind sie ihnen mit unerschrockenem Muthe entgegen gegangen und haben ihnen,

S. 63 R sonderlich weil sie das Loch zur Rückkehr nicht gleich finden konnten, so hart zu gesetzt, daß von den Anlauffenden in die 70 erlegt und 24 gefangen worden. Den 1. Nov. schickte der General Goltz einen Drommelschläger an die Stadt, mit Begehren, die Todten abzuholen, welches bewilligt wurde. Es soll ein Graff Schlick im Sturm mit geblieben seyn. Im Zwinger fand man 19 Todte und in der Stadt 53, darunter 2 Officirer Särge bekommen, 3 sind ins Lager abgefordert worden, die übrigen allesammt sind auf den Stadt-Kirchhoff begraben worden. In der Stadt hat man keinen vermisset, und ist nur ein Bürger am Haupte in etwas beschädiget worden, warauf die Breche alsbald wieder zugemacht und wohl verwahret worden. Am 3. Nov. sind etliche Gefangene und am 4. Nov. zwey Capitain und ein Obrister Qvartiermeister auf Parole entlassen worden. Den 7. Nov. ließ abermahl der Commendante in der Stadt die Gemeine zusammenkommen, und verlangte zu wissen, auf wie lange sie noch mit Proviant versehen wären; Stellte ihnen zugleich bey anderer Gelegenheit vor, daß man keinen Entsatz zu hoffen hätte, weil er sonst vorlängst schon würde angekommen seyn, Er wüste, wie sich die Belagerer so mächtig in den Bergen verschantzet hätten, denen gar nicht beyzukommen wäre, zu dem könne man sich in die Länge nicht halten, drum sollte man in Zeiten zum Accord schreyten etc. Da ward Furcht und Jammer unter der Bürgerschaft, Zumahl da es täglich aus dem

S. 64 L Lager hieß keinem Bürger Qvartier zugeben, sondern alles nieder zuhauen und auch den Accord nicht einmahl zuhalten. Man beredte sich zwey Stunden und dem Commendanten war selbst darbey nicht wohl zu Muthe, weil er wuste, daß sein Kopff darauf stünde, er accordire oder nicht. Zu allen diesen Bedrängnissen, da die Stadt von außen unabläßlich beängstiget würde, kam noch ein innerlicher Tumult; maßen die Soldaten anfangen, an theils Orten in der Stadt zu plündern und solchen Muthwillen zutreiben, daß einem das Hertze im Leibe hätte zerspringen mögen. War also vor der Soldaten von innen, weil sie kein Commando weiter respectirten und ohne Unterschied der Religionen die Leute plünderten und beraubten, oft mehr Angst, als draußen vor den Belagerern. Endlich ging die Bürgerschaft den Commendanten an, daß er wissen würde, was bey der Sache zuthun wäre. Darauf fertigte er einen Bothen ab, mit der Bedingung, wo kein Succurs von dato an, war Donnerstag bis Sonn-

abends ankäme, daß sie accordiren wolten. Alß gingen sie beyderseits von einander, was inzwischen vor Angst unter den Leuten in der Stadt hierüber entstanden, ist allein dem allwissenden GOTT bekandt. Man wund die Hände und rieff zu GOTT, er möchte es auf einen guten Weg schaffen. Denselben Abend hörete

S. 64 R man aus dem Schwedischen Lager dreÿ Stücke, welches ihre Losung gewesen und so viel fruchtete, daß die Soldaten von innen zu wüthen aufhörten. Den 9. Nov. war den folgenden Freÿtag, kam der Bothe zurück, mit der Versicherung, daß die Stadt entsetzt werden solte; Er gerieth aber denen Belagerern in die Hände, die ihn zwischen dem Burg- und dem Lang-Gassen-Thore in einem Garten aufhenckten, sich aber dargegen in gute Positur satzten, maßen bald da, bald dort, im Lager ein Schuß geschahe, zum Zeichen, daß sich alle Fouragirer herzufinden und iedermann acht haben sollte, wo der Entsatz herkommen möchte. Derselbe gelangte zur Vesper-Zeit mit dem General Stalhans in 8000 Mann, sammt Stücken und Bagage hierum an und lagerte sich an die Berge, nahmentlich Beyersberg und Haußberg an der Lehne herum, und nahm dieselben gäntzlich ein. Fing also bald an mit den Belagerern, die ihren Vortheil in Bergen und Thälern und sich noch nicht weit heraus begaben, zu charmuciren und trieb sie zurücke; that zugleich einen gewaltigen Einfall in die Vorstadt und auf die Schantzen, worzu das Fuß-Volck aus der Stadt auch commandiret wurde, daß die Belagerer iemehr und mehr zu weichen anfangen. Die sich in dem Friedrich Pohlen Vorwerck, davon noch ein steinern Stock war stehen blieben, mit Palisaden verschantzet hatten, wolten sich nicht bald ergeben, wurden aber den andern Morgen mit Sturm

S. 65 L übermanned und ob sie schon Quartier begeherten, allesammt, auch was sie sonst antreffen ließ, niedergehauen. Als man nun vor dem Burg-Thore alles sicher hielt, die gedoppelt bedrängte Bürger oder durch den angelangten Entsatz sich von solcher harten und langen Belagerung befreÿet sahen: Wurde des Sonnabends, war der 10. Nov., das Burg-Thor mit großer Mühe, daran man schon die vorige gantze Nacht gearbeitet hatte, weil es sehr feste war verwahret worden, wieder aufgemacht. Am folgenden Tage kam der General selbst mit seinen Officiren in die Stadt u. wohnete dem Sonntäglichen GOTTes-Dienste in der Kirche bey; an welchen die Bürger eine dreÿfache Bitte ergehen ließe, die er ihnen auch zu gewehren versprach, aber nicht leisten kunte. Des Abends versammelte sich der Rath mit der sämtlichen Bürgerschaft auf dem Rathhause, man ging aber mit

großem Unwillen vonsammen. Den 12. Nov., war der Tag Jonæ, brachen die Schweden, da sie befanden, daß diesem vererbten Orthe anders und besser nicht, als sie zu verlassen, nachdem sie zuvor die Pforten und Thürme gesprengt, die meisten Häuser zu Grunde geschleiffet und alles vollends ausgeplündert hatten, auf und mit ihnen die Fürnehmsten der Bürgerschaft, die ihren Weg nach Greiffenberg und Lemberg u.s.w. nahmen. Als solches die Gemeine gesehen, sind viele aus Furcht und Schrecken, ohne alles Bedencken, Mann und Weib, Jung und

- S. 65 R Alt, Kind und Gesinde, Starcke, Lahme und Blinde, außer etlichen wenigen ihnen nachgefolget und haben nicht mehr, als was sie auf dem Rücken tragen können, die Kinder aber auf Schubkarren, mit genommen. Was da vor Elend gewesen, ist mit Zungen nicht auszusprechen. Hr. Melchior Scholtze war kaum den Spital-Berg hinauf, sank er vom Pferde und war tod, dessen Leichnam mit nach Lemberg genommen wurde; andere betraf ander Ungemach, Blöße, Frost, Armuth, Unsicherheit, Plünderung und alle Gattung der Trübsalen. Beÿ dem Auszuge waren kaum 60 Bürger vorhanden, die hin und wieder zerstreut worden, da ihrer vor dem Kriege über 900 gewesen seÿn. Ein groß Theil solcher zerstreuter Bürger kam nach und nach wieder zurücke und musten sich in gantz verwüsteten Häusern höchst kümmerlich behelffen. Beÿ wehrender solcher Belagerung sind 1800 Scheffel Maltz, Korn und Gerste auf den Hand-Mühlen gemahlen worden. Von einem Viertel zu mahlen hat man 5 sgl. gegeben, auch Leichen-Steine zu Mühlsteinen machen müssen; an Saltz ist ein großer Mangel gewesen, daher viel Leute mit Pulver saltzen müssen, der großen Hungers-Noth, die sich darbey ereignet zu geschweigen. Lucæ in Denckw. p. 952 setzet gar, daß viel aus Mangel der Lebens-Mittel verhungert wären und daß ein Kind ihm selbst für Hunger die Hände abgefressen hatte. Zwar verproviantirte wohl der General Stalhans die belagerte Stadt Hirschberg am allermeisten mit dem Raube der wohlvermögenden Bürger zu Liebenthal, denen er zusprach und ihre Kisten, Keller und Speicher redlich, schreibt ein gewisser Autor, visitret hatte; aber dabei wolte nicht hinlänglich genung seÿn. Nach solcher Belagerung wolte er keinen Proviant in die Stadt bringen lassen, sonder beredete die Hirschberger, daß fast alle lutherischen Bürger, fährt ermeldeter Autor fort, mit ihm ausgezogen, Hauß und Hof verlassen und sollen kaum acht Römisch-Catholische Bürger in der Stadt zurücke geblieben seÿn. Betreffend das Zeughauß mit seinen Armaturen und die Bibliotheqve mit ihren Büchern, so sind sie beÿde von dem Kriege verzehret
- S. 66 L

worden, Woraus man die gräuliche Verwüstung dieser lieben Stadt erkennen mag. So bald die Schweden ihren Abzug genommen hatten, besetzten die Käyserlichen die wüsten und ledigen Häuser, verfolgten die Schweden und lagerten sich zwischen Glogau und Lignitz, denen Stalhans drey Meilen davon, zwischen Beuthen und Freÿstadt seinen Lager entgegen setzte, allwo, ohne die Scharmützel zwischen denen Partheygängern weiter nichts sonderliches passiret ist. In folgenden Jahren ist die Stadt etliche mahl noch angefallen worden, wie An. 1643 geschehen, da auf Befehl des General Stalhans oder Torstensohn, der zu dieser Zeit die Stadt Freÿberg in Meißen hart belagerte, der Graff Thurn, mit des Obristen Reichwalds Hülffe trachten sollte, sich der Stadt Hirschberg zubemächtigen und die Käyserliche Besatzung daraus zu delogiren. Der Graff Thurn wagte wohl auch einen Sturm, wurde aber zurücke getrieben, und nebst dem Obristen Wachmeister selbst getödtet, auch wurden die bey sich habenden genöthiget sich unverrichteter Sache

S. 66 R zurücke zu ziehen. Gleichwohl wurde sie Ao. 1645 von Schwedischen Völckern unter dem General-Lieutenant von Königs-marck wiederum besetzt, wie Merianus in Topographia Bohemiæ et Silesiæ berichtet, und ist Ao. 1647 im Herbst-Monat, der Obrist Johann Stock, Schwedischer Commendant allhier gewesen.

An. 1648 erfolgte der höchste erwünschte Friede, welcher An. 1650 auch dieser lieben Stadt Hirschberg angekündigt und daraus den 16. Julii ein solennes Danckfest mit Predigen, singen und allerhand Instrumenten halten worden, da man alle Glocken geläutet und mit großen Stücken und Musqveten etliche mahl Salve gegeben. Kurtz vor dem Abende des 26 Aug. fiel ein groß Stücke Mauer vom Glocken-Thurme gegen den Pfarrhoff herunter, so zwar niemanden gottlob beschädiget hat, allein man nahm es fast vor ein betrübtes Omen an. Und am 14. Sept. kam ein erster Königl. Amts-Befehl, so den 2. Sept. datiret war, allhier an, krafft welches der Lutherische Prediger solte abgeschaffet seÿn und hingegen der katholische Pfarr wiederum seinen Gottes-Dienst in der Kirche zuverrichten angewiesen werden, welches ihm von E.E. Rath den 30. Sept. angekündigt worden ist. Und ob man wohl den 10. 12. und Octobr. beÿm Königl. Amte deswegen großen Fleiß angeleget, ist es dennoch bey dem einmahligenuße verblieben, deswegen der Pastor die Valet-Predigt den 30 Oct. halten wollen, welches ihn aber nicht

S. 67 L verstattet worden, indem E.E. Rath des Tages vorher die Schlüssel zur Kirche bey ihm abfordert, darauf er seinen Abzug beschleunigen müssen

NULLA SALUS
BELLO
PACEM
TE
POSCJMUS OMNES

Der Gott des Friedens verleihe immer den Friede zu unserer Zeit in Jsrael, auf daß seine Gnade stets bey uns bleibe und erlöse uns solange wir leben. Amen.

S. 67 R

5. Von den Seelen-Hause

Das Seelen-Hauß in der Stadt auf der Hinter-Gasse, denen Herren Patr. Soc. Jesu gegenüber an der Ecke, ist ein feines Gestifftte von arme Leute; darbey insonderheit das Jährliche Seelen-Bad, welches Christiana Beata Hertzogin vor Uhr-alten Zeiten, den armen Leuten zum Besten geordnet und den 2. Novembr. gehalten wird, gar was merckwürdiges ist. Eine Löbl. Kirschner-Zunfft hat solches zu besorgen, welche unter die armen Leute in solchem Bade durch zwey Ältesten das gewöhnliche Brodt mit Saltz und Ingwer bestreuet, wie auch Bier austheilen, gleichwie sie zuvor in der Kirche Brodt empfangen. Solches Bad wehret von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags hat dessen eine sämmtliche Kirschnerzunfft zugenüssen. An. 1588 den 25. Aug. ging ein altes Weib bey Nacht aus dem Seel-Hause und da sie vermeinte, sie wolle wieder nach hause gehen, so verirrte sie sich und stieg in den Brunnen, hinter der Wentzel schönen Hause gelegen, allda sie jämmerlich ertruncken.

Originalschrift

Die Besessenen
Die Schwebeläger
Mertwürdigkeiten
Dieber der Erde

Insamman
Von allerhand
Unglücks-Fälle
und erlitterten Kriegs-Drang-
Fälle
gehandelt wird.



VII, 3

Es ist oben gedacht worden, dass Agnesberg nach:
 hindern machte, und solich No. 1549 und No. 1634
 durch großen Brand gänzlich in die Asche gelogt wor-
 den. Auch in vorigen Zeiten viel Ungemach erliden
 müßen. Von beïden wird in folgenden Abhandlung etwas
 zu gedencken sein und darunter auch andere Zu-
 gückte: falls nicht gesagt werden. Unten folgen
 Zahlen wie dannach:

I. Die Brand-Überden.

An. 1549 den 18 May unter sich ein unterlicher
 Brand, durch welchen die ganze Stadt inrußelt.
 Drei Stunden im Feuer aufging. Misetandum in
 modum perit, ut nihil salvum fuerit relictum.
 Wie Palffy. Diller in Chron. meldet, so ist alding:
 lich darüber, so, dass nicht übrig blieben. In einem
 alten Chron. Leoberg. steht: es wäre nicht so viel
 Gold übrig blieben, dass man hätte können ein gewisse
 Fische finden, es wäre denn unter dem Asche von sal-
 ten gewesen. Dohlet in unseren Zeiten ist in Vntzel
 Döhner Malh. Jan. aus Komorn und hat viel alte und
 junge Menschen Herzofort. D. Casp. Döhner, 1610, den